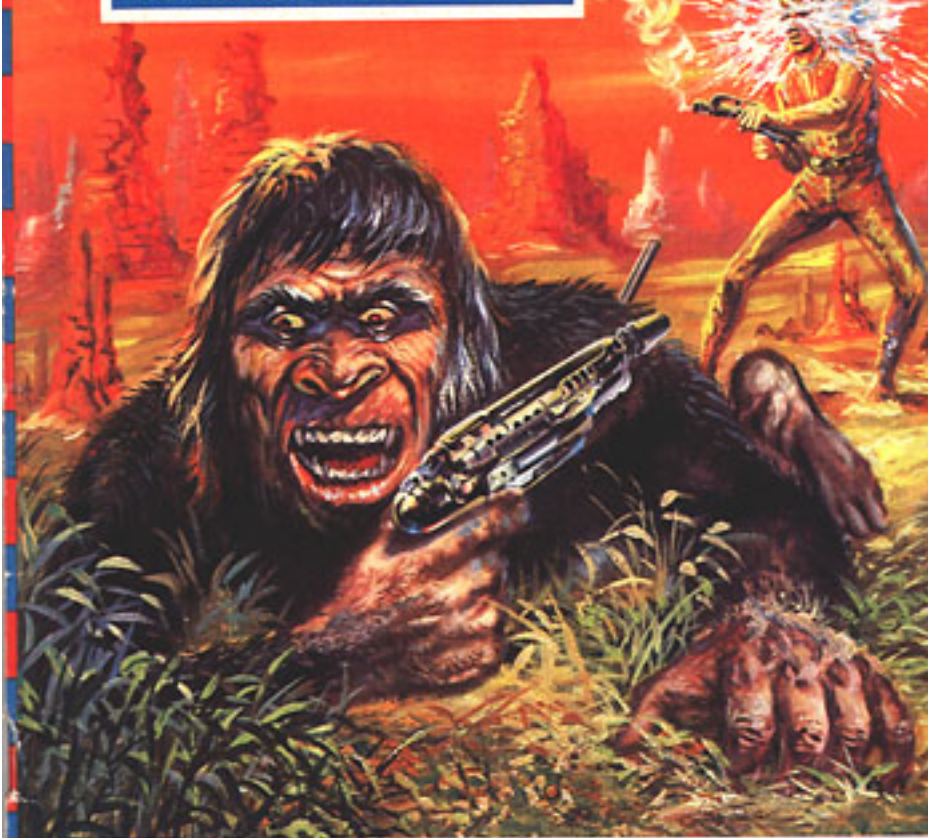




# Perry Rhodan

der Erbe des Universums

Die grosse WELTRAUM-SERIE  
von K. H. Scheer und Clark Darlton



## Report eines Neandertalers

Seine Erinnerung an die Fremden erwacht — und an  
die Schrecken der Vergangenheit

**Neu!**

In diesem Heft die Blüznichung Ultra-Schlehdhiff „Crest III bzw. IV“

**Nr. 421**  
**90 Pfg.**

Österreich	OS 4,-
Schweiz	sch. 1,-
Italien	It. 1,80
Frankr.	Fr. 12,-
Belg.	Belg. 1,20
Frankr.	Fr. 1,20
Holland	Holl. 1,-
Spanien	Span. 1,20

## Report eines Neandertalers

*Seine Erinnerung an die Fremden erwacht - und an die Schrecken der Vergangenheit*  
von H. G. Ewers

*Im Solsystem schreibt man Anfang Mai des Jahres 3433. Somit sind seit »Laurin«, dem Tage, als Sol und alle ihre Satelliten um fünf Minuten in die Zukunft versetzt und für das übrige Universum unsichtbar wurden, über zweieinhalb Jahre vergangen. In dieser relativ kurzen Zeitspanne haben die solare Menschheit und die außerhalb des Solsystems lebenden Terra-Abkömmlinge bereits schwere Krisen durchgemacht, die jedoch alle beigelegt werden konnten, ohne daß es zu größeren kriegerischen Verwicklungen kam. Auch das Problem der Accalauries, der seltsamen Energiewesen aus einem fremden Universum, konnte zur Zufriedenheit aller Beteiligten gelöst werden. Die Accalauries und die Terraner schieden als Freunde voneinander, nachdem beide Parteien Erkenntnisse ausgetauscht und Dinge erfahren hatten, die für die weitere Existenz beider Völker wichtig sind.*

*So entdeckte beispielsweise Accutron Mspoern, der Accalaurie, den Satelliten, dessen Impulse Sol zur Nova zu machen drohen. Aber auch der Accalaurie wußte nicht, was es eigentlich mit dem Todessatelliten auf sich hatte. Erstes Licht in das dunkle, tödliche Geheimnis bringt der REPORT EINES NEANDERTALERS ...*

Die Hauptpersonen des Romans:

**Perry Rhodan** - Begründer und Großadministrator des Solaren Imperiums der Menschheit.

**Atlan** - Lordadmiral der USO.

**Alaska Saedelaere** - Als die Sonne flammt, erleidet der Transmittergeschädigte Höllenqualen.

**Galbraith Deighton** - Gefühlsmechaniker und Chef der Solaren Abwehr.

**Lord Zwiebus** - Der Neandertaler erinnert sich an die Schrecken der Vergangenheit.

**Tan Dehuter** - Ein Spezialist für Hyperpsychiatrie.

**Kiner Thwaltes** - Professor der Parapsi-Klinik auf Mimas.

»Was wir gemeinhin als »Zufall« bezeichnen, erscheint bei oberflächlicher Betrachtungsweise als Eintreten unbeabsichtigter, unvorhersehbarer Ereignisse, die sich der Kontrolle der universalen Gesetzmäßigkeiten entziehen. Versucht man jedoch, auf wissenschaftlicher Basis das Wesen hinter den Erscheinungen zu ergründen, so stößt man auf die Erkenntnis, daß jede einzelne Erscheinung, deren Summe den Zufall ergibt, ebenso auf naturgegebenen Gesetzmäßigkeiten beruht wie alle anderen Erscheinungen in dem Funktionsgebilde, das wir Kosmos nennen. Nicht das Eintreten einzelner Ereignisse darf als Zufall bezeichnet werden, sondern ausschließlich jenes nicht gesetzmäßig unabwendbare Zusammentreffen von Einzelereignissen. Zum Beispiel folgt jeder Meteor seiner gesetzmäßig vorgeschriebenen Bahn; stoßen zwei Meteore zusammen, so handelt es sich bei dem Zusammenstoß um keinen Zufall, denn dieses Ereignis war gesetzmäßig unabwendbar. Trifft ein Meteor auf seiner gesetzmäßig vorgezeichneten Bahn aber ein Raumschiff, so handelt es sich nicht um ein gesetzmäßig unabwendbares Ereignis, mithin um einen Zufall, der allerdings erst ermöglicht wird, wenn der betreffende Schiffsführer nicht über die Bahn des Meteors informiert war und ihr also auch nicht ausweichen konnte. Die Auswirkungen dieses

zufälligen Zusammentreffens, also entweder die Meteorabwehr mit Hilfe eines Schutzschirms oder die Beschädigung des Raumschiffes unterliegen wiederum den Naturgesetzen. Diese innige Verflechtung von Zufälligkeit und Gesetzmäßigkeit ist es, die dem einfachen Menschen oft Verblüffung und Fassungslosigkeit abnötigt, ja manchmal sogar an eine übernatürliche Fügung glauben lässt. Das wird vor allem dann der Fall sein, wenn die gesetzmäßig fundierten Erscheinungen so gelagert sind, daß ihr Zusammentreffen weit auseinanderliegende Punkte des Zeitablaufs miteinander verknüpft, also Vergangenheit, Gegenwart - und vielleicht sogar Zukunft. Hier kommt zur Kompliziertheit des universellen Zeitbegriffs noch die Schwierigkeit hinzu, über Zeiträume von Jahrhunderttausenden oder gar Jahrmillionen hinweg die gesetzmäßigen Zusammenhänge zu erkennen ...«

Aus »Zeit und Zufall« von Bolton Jarr.

1.

Die Sonne hatte sich in ein flammenspeiendes Ungeheuer verwandelt. Am Morgen des 29. April 3433 - Erdzeit nahmen die Energieausbrüche auf ihrer Oberfläche ein derartiges Ausmaß an, daß die Sicherheitspositronik des Hauptgezeitenwandlers auf dem Planeten Merkur Alarm gab.

Die wichtigste Einheit zur Aufrechterhaltung des Antitemporalen Gezeitenfeldes wurde von den heftigen Ausbrüchen auf der Sonne gestört, da sie ihre Hyperenergie über einen Zapfstrahl unmittelbar aus dem dimensional übergeordneten Energiehaushalt der Sonne bezog. Die gigantische Blase des ATG-Feldes, die das Solsystem permanent um fünf Minuten in die Zukunft versetzte, drohte zusammenzubrechen.

Perry Rhodan und Abwehrchef Galbraith Deighton wurden von der Alarmmeldung auf dem Jupitermond Kalisto überrascht, wo sie mit dem wissenschaftlichen Stab des Solaren Experimentalkommandos unter Professor Waringer über die Zusammenhänge berieten, die sich zwischen den letzten Informationen über die Accalauries, das Suprahet, die Oldtimer und der Langzeitwaffe anboten. Wieder einmal zwang der Druck der Ereignisse die wichtigsten Männer des Solaren Imperiums zur Einstellung notwendiger Erörterungen zugunsten vordringlicher Aktivitäten. Unverzüglich brachen sie auf und begaben sich über die interplanetarische Transmitterverbindung an den Brennpunkt der Ereignisse.

Das war vor achtundvierzig Stunden gewesen.

Heute, am ersten Mai des Jahres 3433, war die drohende Gefahr durch Korrektorschalteinheiten kompensiert. Das Antitemporale Gezeitenfeld stand so sicher wie vor dem Alarm.

Aber diese Sicherheit trog.

Die verantwortlichen Männer und Frauen waren sich im klaren darüber, daß die Gefahr mehr und mehr - und schneller als zuvor - zunehmen würde, bis schließlich alle Gegenmaßnahmen versagten. Es sei denn, man fand ein Mittel, um die Wurzel des Übels anzugreifen: jenen geheimnisvollen Todessatelliten, den unbekannte Besucher des Solsystems vor etwa zweihunderttausend Jahren in den Grenzschichten der solaren Photosphäre stationierten und der mit seinen unvorstellbaren technischen Mitteln die Sonne unaufhaltsam einem Nova-Ausbruch entgegentrieb ...

Mit bleichem, übernächtigem Gesicht starrte Perry Rhodan durch die Filterkuppel des größten Merkur-Sonnenobservatoriums auf den Rand der abgedunkelten Sonnenscheibe. Die Protuberanzen, auch schon bei normaler Sonnentätigkeit gewaltige Gasausbrüche, schossen heute mit derartig furchtbarer Wucht aus der Sonne heraus, daß nur noch ein verschwindend kleiner Teil von der Sonnengravitation wieder zur Oberfläche zurückgebogen wurde. Der größte Teil erreichte die Fluchtgeschwindigkeit und schoss in den interplanetarischen Raum.

Rhodan wandte sich von dem schaurigen Naturschauspiel ab und drückte die Aktivierungstaste des Telekoms. Er wollte sich mit Professor Abel

Waringer in Verbindung setzen, der sich in der nur vierzig Kilometer entfernten Messstation aufhielt.

Nach wenigen Sekunden aktivierte sich der Empfängerteil und zeigte damit an, daß das entsprechende Gerät in der Maßstation eingeschaltet worden war. Doch auf der Bildscheibe tanzten nur leuchtende Schemen und grelle Blitze; aus den Lautsprechern drang ein ohrenbetäubendes Knattern und Krachen.

Resignierend schaltete der Großadministrator ab. Nun war also der normale Funkverkehr praktisch unmöglich geworden. Das Ereignis kam selbstverständlich nicht unerwartet, aber es war eben ein zusätzliches Indiz für die Gefahr, in der die gesamte solare Menschheit schwebte. Perry Rhodan lauschte dem verstärkten Pochen seines Zellaktivators, jenes eiförmigen Geräts, das er ständig auf der Brust trug und das ihm durch seine Aktivität die relative Unsterblichkeit verlieh. Er unterdrückte das aus dem Unterbewusstsein aufsteigende Verlangen, den Zellaktivator abzulegen und damit seinen biologischen Verfall und schließlich den Tod einzuleiten. Diese Regungen traten beinahe regelmäßig dann auf, wenn die Last der Verantwortung ihn zu erdrücken drohte, denn es war nur dieses Gerät, das ihn wieder und wieder zwang, sich der Verantwortung zu stellen, anstatt den natürlichen biologischen Zyklus zu beenden. Doch diese Regungen waren kreatürlicher Natur. Rhodans Bewusstsein ließ sich von ihnen nicht beeinflussen. Er sah sich in die Verantwortung gestellt und betrachtete es als Pflicht, dieser Verantwortung mit allen seinen Kräften und Möglichkeiten gerecht zu werden. Perry Rhodan presste die Lippen zusammen, so daß sie nur noch einen dünnen blutleeren Strich bildeten. Nein, er würde sich der Verantwortung nicht entziehen. Weder auf diese noch auf jene Weise. Wenn er nur mehr über den Todessatelliten wußte - über seine Technik und seine Erbauer und darüber, aus welchem Grund sie eine Langzeitwaffe für erforderlich hielten, die nach rund zweihunderttausend Jahren das Solsystem mit der Vernichtung bedrohte. Warum sollten intelligente Lebewesen so etwas tun? Es musste logische Gründe geben, denn Intelligenzen, die fähig waren, einen unangreifbaren Sonnensatelliten zu bauen, ergriffen Maßnahmen dieser Größenordnung nur, wenn die Logikauswertungen denkender Computer sie als zwingend notwendig auswies. Selbst von Natur aus mörderische Intelligenzen ordneten ihr Tun und Lassen einem begreifbaren Sinn unter, vielleicht nicht immer im privaten Bereich, aber der Todessatellit war gewiss keine Privatangelegenheit.

Der Großadministrator musste daran denken, daß man ohne das Auftauchen der Accalauries, ohne die Kontaktaufnahme mit den Intelligenzen aus einem

Antimaterie-Universum, die Ursache für das bedrohliche Verhalten der Sonne überhaupt nicht erkannt hätte. Die terranische Technik und Wissenschaft vermochte zwar die Wirkungen zu analysieren, doch erst die technische Ausrüstung und das spezielle Wissen des Accalauries Accutron Msporn hatten die Auffindung des Todessatelliten ermöglicht. Ein zufälliges zeitliches Zusammentreffen verschiedener gesetzmäßig in der fernen Vergangenheit wurzelnder Ereignisse, das sich gesetzmäßig in der Zukunft auswirken würde so oder so.

Er wandte sich langsam um, als der Haupteingang der Kuppel sich öffnete. Eine Gestalt im unförmigen Strahlenschutzanzug stapfte herein, riss sich mit ungeduldigen Bewegungen den Druckhelm vom Kopf: Geoffry Abel Waringer, Erster Wissenschaftssenator des Imperiums und genial begabter Hyperphysiker. Waringer hatte der Menschheit zahlreiche epochemachende Erfindungen geschenkt, und desto stärker litt er unter der bisherigen Vergeblichkeit seiner Bemühungen, die Bewohner der solaren Planeten vor dem Untergang zu bewahren.

»Hallo!« rief Rhodan leise. »Ich hatte eben versucht, dich über Telekom zu erreichen, aber die solaren Strahlenschauer ...« Er zuckte die Schultern.

Abel nickte ihm zu, trat zum Getränkeautomaten und ließ sich einen Becher Espresso-Kaffee füllen. Vorsichtig nippte er an dem heißen, starken Gebräu.

»Ich dachte mir, daß du es warst, der die Maßstation zu erreichen versuchte. Deshalb bin ich gekommen. Es sieht so aus, als müssten wir selbst für planetare Kommunikation Hyperfunkgeräte einsetzen.«

Rhodan blickte Waringer grübelnd an. Sie beide waren durch mehr verbunden als dadurch, daß der Hyperphysiker vor mehr als tausend Jahren - die Tochter des Großadministrators zur Frau genommen hatte: Susan, die eben so wie Rhodans Gattin Mary in den Wirren grauenhafter Ereignisse umgekommen war. Längst vorher waren diese beiden Männer Freunde geworden, zuerst wegen der gemeinsamen Aufgabe, die sie verband, und später aus wachsender persönlicher Zuneigung und Wertschätzung. Was ihre dienstlichen Beziehungen anging, so hatte jeder vom anderen stets alles gefordert, was er für unbedingt notwendig hielt. Und die Forderungen entsprachen dem menschlichen Format, das sie beide auszeichnete - und den Bedürfnissen, die eine Zivilisation inmitten von Gefahren jeglicher Art entwickelte, um überleben zu können. Sie hatten es immer wieder geschafft - bis zum heutigen Tag.

Waringer brauchte nicht danach zu fragen, weshalb Perry ihn hatte erreichen wollen.

»Der Energiestau im Sonnen-Reaktionskern hat

die Toleranzgrenze nahezu erreicht.« berichtete der Wissenschaftler mit tonloser Stimme. »Noch bändigt die Massenanziehungskraft die atomaren Gewalten, zugleich jedoch verstärkt sie durch ihren nach innen gerichteten Druck die Effektivität der nuklearen Reaktionen. Die verstärkten Ausbrüche sind Anzeichen für den beginnenden Todeskampf.« Er schluckte und blickte durch das getönte Panzertroplonglas der Kuppel, das die schädliche Strahlung der Sonne ausfilterte. »Die Zeit ist gegen uns, Perry ...!«

Rhodan wollte etwas entgegnen, den letzten Ausspruch Waringers mit einer geschliffenen philosophischen Formulierung widerlegen - und sah im letzten Moment ein, wie sinnlos es zu diesem Zeitpunkt war, über Definitionen zu streiten.

»Wann ...?« fragte er stockend.

Professor Waringer trank geistesabwesend seinen Kaffee aus und warf den Becher in den Abfallvernichter.

\*

»Drei Wochen, oder auch vier oder fünf ...« Er räusperte sich verlegen, als er seiner unexakten Formulierung gewahr wurde. »Ich meine, im schlimmsten Fall bleiben uns drei Wochen, im günstigsten etwa fünf. Vorausgesetzt, diese Entwicklung hält unverändert an, verwandelt sich die Sonne danach sehr schnell in eine Nova. Vielleicht wäre der Ausdruck >Pseudonova< treffender, denn wir haben es ja nicht mit einem echten Prozess der Sternentwicklung zu tun, sondern mit einer willkürlichen Manipulation des solaren Energiehaushalts.«

Er schloss: »Wir haben uns damit abzufinden, daß wir in absehbarer Zeit das Antitemporale Gezeitenfeld deaktivieren müssen, um das Solssystem in die Gegenwartsebene zurückzubringen. Anders lassen sich die Bewohner der solaren Planeten nicht evakuieren.«

»Fünfundzwanzig Milliarden Menschen ...«, murmelte Perry Rhodan dumpf.

Er schloss die Augen und sah innerlich den Sonnensatelliten vor sich, wie ihn die Besatzung der SUN DRAGON beschrieben hatte. Er dachte an die gigantische Vernichtungskraft der terranischen Waffen, die dennoch nicht ausgereicht hatte, den Todessatelliten zu vernichten oder auch nur zu beschädigen. Vor seinem geistigen Auge wechselte das Bild. Das halb äffische halb menschliche Gesicht des Neandertalers Lord Zwiebus erschien, wie es ausgesehen hatte, bevor der Geist des Vorzeitmenschen von Umnachtung befallen worden war. Zweifellos stellte Zwiebus das wichtigste Bindeglied zwischen der zweihunderttausend Jahre

zurückliegenden Vergangenheit und der Gegenwart dar. Möglicherweise schlummerte in seiner verschütteten Erinnerung ein Ansatzpunkt zur Überwindung der Gefahr. Doch es schien aussichtslos, jemals so weit vorzudringen. Lord Zwiebus befand sich in der Spezialklinik für Paramechanische Hyperpsychiatrie auf dem geheimen Medo-Planeten Tahun, wo die besten Fachärzte der Galaxis sich darum bemühten, seinen Geist der Finsternis zu entreißen.

Verzweiflung spiegelte sich in Perry Rhodans Augen. Sein Geist versuchte sich gegen die Vorstellung zu wehren, daß fünfundzwanzig Milliarden Menschen ihr Heimatsystem verlassen sollten und, noch schlimmer, daß die Erde, die Wiege der Menschheit, sich in einen unbewohnbaren Schlackenhaufen verwandeln würde. Er ahnte, daß nicht nur die solare Menschheit ihre ungebrochene Kraft aus der uralten gefühlsmäßigen Bindung an ihren Ursprungsplaneten schöpfte. Versiegte dieser Quell unwiderruflich, dann würde auch der unsichtbare Strom versiegen. Die Menschheit würde in ihrer Masse zu einem resignierten Haufen werden, die keine höheren Ziele mehr kannte als die unmittelbar existenzbedingten.

Er fühlte eine sanfte Berührung auf seiner Schulter und blickte auf.

»Ich weiß, woran du denkst, Perry«, sagte Waringer mit belegter Stimme. »Und mich quält in schlaflosen Nächten die gleiche Vorstellung. Aber wärest du ein Arzt und stündest vor der Entscheidung, einen Schwerkranken Menschen zu retten, der hinterher als Krüppel dahinvegetieren muss, oder ihn sterben zu lassen ...«

Der Großadministrator richtete sich ein wenig auf.

»Du sorgst dich unnötig, Abel. Selbstverständlich müssen wir die Menschheit evakuieren, wenn es nicht anders geht. Dabei spielt es überhaupt keine Rolle, welche Schlüsse ich über die Zukunft danach ziehe.«

Er leckte sich über die trockenen Lippen.

»Manchmal frage ich mich, was die Menschheit heute wäre, hätten wir nicht vor rund anderthalb Jahrtausenden den Mond betreten und das gestrandete Raumschiff der Arkoniden vorgefunden ...«

»Die Menschheit hätte sich wahrscheinlich noch im zwanzigsten Jahrhundert selbst vernichtet«, erwiderte Waringer hart. »Du musst doch besser wissen als ich, wie dicht die Menschheit damals am Abgrund der atomaren Vernichtung stand ...«

»So dachten wir damals«, murmelte Rhodan. »Heute weiß ich es besser. Die atomaren Waffen jener Zeit waren verglichen mit den Waffen, die wir heute kennen - bloße Kinderspielzeuge. Gewiss, ungefähr zwei Drittel der Menschheit wären dem

atomaren Inferno und dem darauffolgenden Chaos zum Opfer gefallen. Aber vielleicht hätte das die Überlebenden und deren Nachkommen geläutert und ...«

»... und eine friedfertige Rasse ebenso feinsinniger wie nutzloser Philosophen aus ihnen gemacht ...«, ergänzte der Hyperphysiker mit bissigem Sarkasmus. »Und das weißt du genauso gut wie ich. Ich halte es für einen Fehler, daß du dir vorwirfst, schuld an der heutigen Situation zu sein, weil du die Gelegenheit ergriffst, der Menschheit das Tor zu den Sternen aufzustoßen.«

Rhodan musste unwillkürlich lächeln, zum erstenmal seit vielen Tagen. Doch abrupt wurde er wieder ernst.

»Du irrst dich, Abel. Ich habe nur laut gegrübelt.« In seiner Stimme schwang Bitterkeit mit. »Was bleibt einem Mann wie mir noch, wenn er mit ansehen muss, wie seine hochfliegenden Träume zerrinnen. Er ...«

Sein Armbandgerät meldete sich mit beharrlichem Summen. Ohne große Hoffnung, mehr zu empfangen als Störungen, schaltete er es ein. Doch das Gegengerät befand sich offenbar innerhalb des strahlensicher abgeschirmten Gebäudes, denn die flache Bildfläche zeigte das scharfe Bild eines Mannes.

»Ja ...?« fragte Rhodan.

»Hyperkom-Gespräch für Sie, aus Terrania«, meldete der Mann in der Kombination des funktechnischen Personals. »Staatsmarschall Bull.«

»Ich komme!« erwiderte Perry Rhodan und schaltete ab. Während er mit dem Antigravlift die vierzehn Etagen zur Funkstation des Observatoriums unter der Merkur-Oberfläche zurücklegte, rätselte er über den Grund für Bullys Anruf nach. Er kam zu dem Schluß, daß er, gleich welcher Art, nicht erfreulich sein konnte. Dennoch gab ihm der Anblick von Reginald Bulle gerötetem Bulldoggengesicht etwas seelischen Auftrieb. Schließlich war Bully der Mensch, mit dem ihn am meisten verband. Nach der kurzen Begrüßung sagte Bull mit erzwungener Ruhe:

»Wir haben ein kleines Problem, Perry, nicht unlösbar, aber du solltest davon wissen, denke ich.«

Der Großadministrator runzelte die Stirn.

»Nur zu, Bully! Keine langen Vorreden, bitte!«

»Hm, also: Der Strahlungseinfall auf die Erdoberfläche hat sich erhöht, nicht so stark, daß spürbare Temperatursteigerungen zu verzeichnen wären, aber viele Menschen scheinen allergisch darauf zu reagieren. Die Informationsbüros melden eine Welle von Ohnmachtsanfällen, Übelkeit und Erbrechen, übrigens auch von Venus, Mars und den äußeren Planeten.«

»Welcher Prozentsatz der Menschen ist betroffen?« fragte Rhodan »Vor wenigen Minuten

waren es neunzehn Millionen. Pro Minute kommen etwa siebzehntausend Fälle hinzu, ausschließlich Erwachsene. Kinder und Raumfahrer scheinen widerstandsfähiger dagegen zu sein. Die Sache ist völlig unter Kontrolle. Wie gesagt, nichts Ernstes - vorläufig - und ich hätte dich nicht angerufen, wenn ich nicht erfahren hätte, daß Alaska Saedelaere sich in der Parapsi-Klinik auf Mimas als Hilfesuchender gemeldet hat. Der Transmittergeschädigte ist offenbar erheblich anfälliger für die Strahlung als normale Menschen.«

»Alaska Saedelaere ...«, sagte Rhodan gedankenverloren. Er stellte sich den großen, überschulterten Mann vor, hinter dessen Gesichtsmaske seit seinem Transmitterunfall etwas flammte und zuckte, dessen bloßer Anblick jeden Menschen bisher zum Wahnsinn getrieben hatte. Saedelaere war jedoch nicht nur deswegen ein außergewöhnlicher Mensch. »Kümmere dich weiter um Alaska, Bully. Melde mir sofort, wenn sein Zustand besorgniserregend wird. Vorerst bin ich hier unabkömmlich. Wir brauchen doch die Planeten noch nicht unter Paratronschutz zu legen, oder ...?«

Reginald Bull schüttelte den Kopf.

»Solange niemand ernstlich von der Strahlung bedroht wird, wäre das psychologisch falsch.« Er verzog das Gesicht in dem vergeblichen Versuch, ein beruhigendes Lächeln zustande zu bringen. »Keine Sorge, Perry, wir kommen gut zurecht.«

\*

Nachdem die Verbindung getrennt war, seufzte Rhodan.

»Wie lange noch«, murmelte er.

Alaska Saedelaere spürte die ansteigende Strahlungsflut der Sonne, noch bevor die Sicherheitspositronik des Hauptgezeitenwandlers auf Merkur Alarm gab. Allerdings erkannte er die Ursache dafür nicht. Er hatte in der Nacht vom achtundzwanzigsten bis neunundzwanzigsten April mit einem Spezialsektor Nathans korrespondiert, des biopositronischen Computerkomplexes unter der lunaren Oberfläche. Schritt für Schritt hatten er und Nathan versucht, sich an die Zusammenhänge zwischen den spärlichen Fakten aus Vergangenheit und Gegenwart heranzutasten. Als der Transmittergeschädigte von dumpfem Kopfschmerz befallen wurde, dachte er deshalb zuerst an eine Folgeerscheinung der geistigen Anstrengungen.

Anfänglich versuchte er, sich trotz der quälenden Schmerzen weiter auf die selbstgestellte Aufgabe zu konzentrieren, bis Nathan ihm schonend beibrachte, daß es sinnvoller wäre, er würde sich einige Stunden Schlaf gönnen.

Daraufhin war Saedelaere in einen der zahlreichen

Ruheräume gewankt und hatte sich auf die Couch gelegt, überzeugt, daß ein kurzer Schlaf ihn erfrischen würde.

Er war auch tatsächlich eingeschlafen. Doch der Schlaf brachte keine Erfrischung, im Gegenteil. Quälende fürchterliche Alpträume peinigten Alaska, und als er physisch und psychisch zerschlagen erwachte, lag er zusammengekrümmt unter der Couch, als hätte er dort instinktiv Schutz gesucht. Nach einiger Zeit fand Saedelaere den Mut, sein nutzloses Versteck aufzugeben. Allmählich ließen die Kopfschmerzen etwas nach. Alaska duschte kalt und schluckte ein paar Energietabletten. Danach fühlte er sich wohler, konnte eil jedoch nippt aufraffen, etwas zu unternehmen.

Er unternahm auch nichts, als er, wie alle besonders wichtigen Personen, über die Alarmmeldung von Merkur informiert wurde. Nach einiger Zeit glaubte er wispernde Stimmen zu hören. Zuerst beachtete er sie überhaupt nicht, bis ihm einfiel, daß er in dem schallisolierten Ruheraum keine Stimmen hören konnte.

Jedenfalls keine akustisch wahrnehmbaren Stimmen ...

Von da an versuchte Saedelaere, etwas von dem Wispern zu verstehen, indem er sich entspannte und bewusst auf die seltsamen Stimmen konzentrierte. Seiner Ansicht nach handelte es sich um eine Art Telepathie, keine richtige Telepathie allerdings, denn dann hätte er die Stimmen nicht vernehmen können.

Vielleicht eine halbe Stunde später jedoch war er versucht, seine Ansicht zu ändern, denn diesmal erteilte ihm die innere Stimme einen klar verständlichen Befehl - den Befehl, sich selbst zu töten.

Entsetzt fuhr Alaska Saedelaere hoch. Die befehlende Stimme erlosch. Nur das eigenartige unverständliche Wispern und Raunen blieb.

Der Transmittergeschädigte erkannte die Gefahr, in der er schwebte - und in die er vielleicht seine Umgebung brachte, falls jemand oder etwas seinen geistigen Widerstand bräche.

Plötzlich handelte er wieder so zielstrebig wie früher. Er verließ den Ruheraum und begab sich in das sublunare Labyrinth von Gängen mit Transportbändern und den zahlreichen Antigravschächten. Sein Ziel war die nahe gelegene IP-Transmitterstation Delta. Von dort aus wollte er sich direkt zum Parapsi-Zentrum auf dem ersten Saturnmond Mimas begeben.

Dieser Sektor des Mondinnern war zwar wenig belebt, dennoch ließ es sich nicht vermeiden, daß Alaska bereits nach wenigen Sekunden einem anderen Mann begegnete, einem bekannten Mathematiker, der zum ständigen Verbindungsstab zu Nathan gehörte.



Der Mathelogiker blieb stehen, als er Alaska Saedelaere sah.

Der Transmittergeschädigte starrte unwillig in das bleiche Gesicht des Wissenschaftlers. Der Mann benahm sich gerade so, als sähe er Saedelaere zum erstenmal. Dabei kannte er ihn gut genug, um zu wissen, warum er eine fast konturlose Plastikmaske trug.

Doch das Entsetzen in den weitaufgerissenen Augen des anderen ließ in Alaska Saedelaere einen furchtbaren Verdacht aufkeimen. Überstürzt kehrte er zu der spiegelblanken Metalltür zurück, durch die er kurz zuvor gekommen war. Sein Spiegelbild zeigte ihm, worüber der Mathelogiker so erschrocken war. Um die Ränder seiner Kunststoffmaske breitete sich ein koronaähnlicher Kranz aus, von dem irisierende Lichtblitze ausgingen.

Nachdem Saedelaere sich von dem ersten Schock erholt hatte, eilte er mit gesenktem Kopf zur Transmitterstation. Er wußte nicht, ob die hervordringenden Lichtblitze bei anderen Menschen geistige Schäden hervorrufen konnten; er konnte nur hoffen, daß sie bei diesem Anblick nicht ebenso in irreversiblen Wahnsinn verfielen wie bei der Betrachtung seines ganzen Gesichts. Auf jeden Fall aber durfte er sich so wenig Menschen wie möglich zeigen, solange er keine Gewissheit hatte. Er war froh darüber, daß der IP-Transmitter ausschließlich von Computern und Robotern überwacht wurde, die sich nicht von Äußerlichkeiten beeindrucken ließen, wenn nur die Individualfrequenz stimmte. Seiner Aufforderung einer Vorzugsverbindung zur Notaufnahmestation der Mimas-Klinik wurde sofort stattgegeben. Alaska Saedelaere gehörte zu dem Kreis von Menschen, die auf Grund ihres vielseitigen Urteilsvermögens und ihres stark ausgeprägten Verantwortungsbewusstseins bestimmte Vorrechte genossen. Dazu gehörte auch, daß es nicht der Überweisung eines Arztes bedurfte, um sie per Notaufnahme in eine beliebige Klinik einzuschleusen.

Eine halbe Minute nach dem Betreten der sublunaren Transmitterstation rematerialisierte Saedelaere im Transmitterempfänger der Parapsi-Klinik auf dem Saturnmond Mimas.

Es war ein wenig enttäuscht darüber, daß lediglich ein »Cybormed« ihn er wartete, ein auf Cyborgfunktionen angelegter Medo-Roboter, wie es sie inzwischen auf allen modernen medizinischen Stationen gab. Alaska hatte gehofft, seine Ankündigung würde genügen, sofort die besten Kapazitäten auf die Beine zu bringen. Allerdings erkannte er, daß dieser beschämende Wunsch nach Bevorzugung seiner Verwirrung und der Zermürbung durch die Schmerzen und Ahnungen entsprungen war.

»Bitte, Sir, entspannen Sie sich!«, bat der Cybormed mit sonorer Stimme, die einen beruhigenden Einfluss auf Alaska ausübte.

Der Transmittergeschädigte gehorchte. Transportfelder griffen sanft nach ihm und zogen ihn ins schadenförmige Innere der Apparatur hinein. Der Cybormed bat ihn, die Symptome zu beschreiben, und Alaska Saedelaere redete. Er fühlte sich bereits besser, seit ihn der mechanische Helfer in sich aufgenommen hatte, obwohl das eine Illusion sein mochte.

Während er sprach, musste er wieder an seinen Transmitterunfall denken. Vor rund fünf Jahren war er in den Transmitter der Handelsstation auf dem Planeten Bontong gegangen, um sich nach Peruwall transportieren zu lassen. Ein Transmittertransport benötigte keine messbare Zeitspanne, dennoch waren vier Stunden vergangen gewesen, als Alaska Saedelaere in dem Transmitterempfänger von Peruwall rematerialisierte. Dem Namen nach Alaska Saedelaere ... Die Techniker in der Transmitterhalle von Peruwall verfielen nach einem Blick in das Gesicht des Rematerialisierten dem Wahnsinn und starben wenig später trotz aller ärztlicher Bemühungen. Alaskas Gesicht leuchtete intensiv irisierend; er fand den Anblick schön, eigentümlich zwar, aber dennoch schön, und er konnte sich lange im Spiegel betrachten, wobei er sich fragte, was tatsächlich mit ihm während der Entstofflichung geschehen war. Die nächstliegende Antwort lautete, daß ein unauffindbarer Fehler die atomare und subatomare Struktur seines Körpers verändert haben musste. Alaska selbst jedoch hatte sich bis heute nicht völlig mit dieser Erklärung abgefunden. Zum Schutz seiner Mitmenschen musste er eine Plastikmaske tragen, eine ziemlich plumpe Konstruktion; aber alle Versuche, lebende Biofolie aufzutragen, waren gescheitert.

Nunmehr fragte sich der Transmittergeschädigte, ob er im Pararaum vielleicht mit der Hypermaterie einer Sonne zusammengestoßen sei, und ob sein Gesicht daher auf die verstärkte Strahlung der Sonne reagierte. Doch, wenn es so gewesen war, woher kamen dann die wispernden und befehlenden Stimmen ...?

Fragen über Fragen - aber keine Antworten, die befriedigten.

Seine Überlegungen rissen ab, als der Cybormed ihn sanft in ein Konterbett mit verringerter Schwerkraft legte. Kurz darauf tauchte sekundenlang ein hochgewachsener Mann in seinem Blickfeld auf. Alaska Saedelaere vernahm einen tiefen Atemzug und ein ersticktes Stöhnen, dann wandte der Mann sein Gesicht ab und schlug die Hände davor.

Alaska wartete geduldig.

Nach einigen Minuten sagte der Mann, noch

immer mit abgewandtem Gesicht:

»Mein Name ist Kiner Thwaites, Professor der Parapsi-Mechanik. Was ist mit Ihrem Gesicht geschehen, Mr. Saedelaere?« Er lachte verlegen. »Ich glaubte im ersten Moment, den Verstand zu verlieren.«

Alaska beschrieb ihm, wie und wo alles begonnen hatte. Dann sagte er:

»Wahrscheinlich hängt es mit den verstärkten Strahlungsausbrüchen der Sonne zusammen, Professor. Ich erinnere mich, daß die Alarmmeldung von Merkur mich erreichte, als ich - nun in einem Zustand völliger Teilnahmslosigkeit vor mich hinbrütete. Das ist natürlich nur eine Vermutung ...« Er zuckte die Schultern.

Von irgendwo hinter ihm kam ein dunkles kühles Tuch oder eine schwarze Folie und deckte Gesicht, Hals und Brust ab. Danach vernahm er Geräusche, die von Professor Thwaites ausgehen mussten. Eine Hand legte sich auf seinen Unterarm.

»So, nun kann ich Sie wenigstens ansehen«, sagte der Parapsi-Mechaniker. »Leider betrifft das nicht ihr Gesicht, obwohl es für meine Diagnose sehr wichtig wäre, dieses flammende kalte Licht näher zu untersuchen. Wie fühlen Sie sich jetzt, Mr. Saedelaere?«

»Relativ gut - bis auf einen zermürbenden Druck der Schädeldecke, Professor. Vielleicht fühle ich mich aber nur besser, weil die Auswirkungen der verstärkten Sonnenaktivität Mimas noch nicht erreicht haben.«

»Das wäre möglich ...«, antwortete Kiner Thwaites zögernd. In seinem geschulten, scharf denkenden Geist begann sich vage eine Erklärung für das Phänomen abzuzeichnen, eine Erklärung, die ihm wahrscheinlicher schien als die seines Patienten. Doch es war zu früh, darüber zu sprechen.

»Mich beunruhigen hauptsächlich diese Stimmen, Professor«, sagte Alaska. In plötzlicher Panik richtete er sich halb auf und fügte hinzu: »Sie kommen wieder! Ich - ich spüre sie deutlich. Sie wollen, daß ich etwas tue, aber ich kann sie nicht gut genug verstehen. Bitte, lassen Sie mich bewachen. Ich weiß nicht, zu welchen Handlungen ich vielleicht getrieben werde, wenn ...«

Er brach ab. Auf seiner Stirn perlten Schweißtropfen. Imaginäre Flammenlanzen schienen sein Gehirn zu durchbohren, es in Teile zu zerschneiden, die keine Verbindung mehr zueinander hatten.

Unwillkürlich erhob sich der Parapsi-Mechaniker und wich zurück, als Alaska Saedelaere sich auf dem Bett herumwarf und grobe Verwünschungen ausstieß. Die Rechte fuhr empor, zu einer Faust geballt, als wollte sie dem ganzen Universum drohen. Der Unterkiefer des Transmittergeschädigten zitterte und

Schaum trat vor seine Lippen. Das linke Bein zuckte plötzlich unkontrolliert, als wäre es ein selbständiger Körper.

\*

Kiner Thwaites empfand Sorge und Mitleid. Er sann verzweifelt darüber nach, wie Alaska geholfen werden könnte, wie wenigstens seine schlimmsten Schmerzen zu lindern seien. Doch das alles hatten bereits der Cybormed von sich aus getan. Jedes Mehr wäre mit großer Wahrscheinlichkeit schädlich gewesen. In einem plötzlichen Entschluß riss der Parapsi-Mechaniker die schwarze Folie von Saedelaeres Gesicht. Für länger als eine Sekunde hielt er dem Anblick des kalten und irgendwie lebendig wirkenden Feuers stand, das unter der Maske hervordrang, die bis knapp über Alaskas Nasenwurzel reichte. Dann deckte der Professor das Grauen wieder zu und sank keuchend auf einen Sessel.

Nach einiger Zeit vermochte er wieder klar zu denken. Das, was er gesehen hatte, war zwar nur eine Randerscheinung des Ganzen gewesen, dennoch kam Kiner Thwaites zu dem Schluß, daß das, was in Alaskas Gesicht herumtobte, auf eine eigentümliche Art etwas Lebendiges sein musste ...

\*

Thwaites hatte seine beiden Stellvertreter zu sich kommen lassen, Männer von zweiunddreißig Jahren mit kurzem Bürstenschnitt und dem kindlich wirkenden Gesichtsausdruck derer, die sich am Anfang eines glücklichen reichen Lebens glauben.

Reich mochte es werden, sann Kiner Thwaites, reich an Sorgen, Mühsal und Konflikten - und an Arbeit. Glücklich würde es erst dann werden, wenn sie einsahen, daß Glück nicht etwas ist, das man wie ein Geschenk vom Leben erwarten kann, sondern der Preis zahlloser Rückschläge und immer wieder neuer Anfänge - einer mit Weisheit gemischten Selbsterkenntnis, etwas; das im Menschen selbst wachsen musste.

Der Parapsi-Mechaniker nickte zu seinen Gedankengängen. Dann wies er auf den aktivierten Kontrollschirm.

Die beiden jungen Parapsi-Mechaniker traten dicht an den rechteckigen, drei mal anderthalb Meter großen Schirm heran. In Trivideo-Übertragung sahen sie einen Mann auf einem Konturbett liegen. Arme und Beine wurden von elastischen Bändern gefesselt, und der Kopf lag unter einem Kugelhelm aus gelblich-grün gefärbtem Panzerglas verborgen. Dennoch waren hin und wieder grellweiße Lichtblitze zu sehen sowie tiefrote quirilige Gebilde,



die unter dem Glas tobten.

Einer der beiden Männer wurde blass.

»Mein Gott!« stieß er hervor. »Das ist Alaska Saedelaere, nicht wahr?«

Kiner Thwaites nickte.

»Er ist es, aber ich fürchte, er ist es nicht allein«, murmelte er.

»Übrigens trägt er trotz des Filterhelms seine Gesichtsmaske; ich habe nicht gewagt, sie ihm abzunehmen.«

»Dann dürfte nichts zu sehen sein«, warf der andere Mann ein.

»Normalerweise nicht«, bestätigte Thwaites. »Diese >Koronastrahlung<, wie ich sie vorläufig benannt habe, begann nach Saedelaeres eigener Aussage unmittelbar nach der erhöhten Sonnenaktivität. Als er hier eingeliefert wurde, hatte er sich einigermaßen beruhigt. Dann aber begann er plötzlich zu toben. Inzwischen habe ich Erkundigungen eingezogen und weiß, daß dieser Zeitpunkt mit einem erneuten starken Energieausbruch auf der Sonne zusammenfiel ...«

Er blickte seine Stellvertreter erwartungsvoll an.

Der Erste wölbte nachdenklich die Brauen und rief dann enthusiastisch aus:

»Hyperenergie! Saedelaere reagiert auf den hyperenergetischen Anteil der Sonnenstrahlung, sonst könnten die beiden Ereignisse nicht zusammengefallen sein!«

»Können wir ihn irgendwie gegen Hyperenergie abschirmen?« fragte der Zweite.

»Wie stellen Sie sich das vor?«

»Nun, indem wir unseren Kliniktrakt unter einen HÜ-Schirm legen.«

Kiner Thwaites schüttelte den Kopf.

»Natürlich hatte ich auch diese Möglichkeit erwogen, und vielleicht müssen wir sie auch einsetzen. Doch damit wäre dem Patienten nur vorübergehend geholfen, und uns entzöge es die Basis für, eine wirksame Bekämpfung des Grundübels. Wir sollten deshalb ...«

Er unterbrach sich, als die Ruflampe des Interkoms aufleuchtete. Mit raschen Schritten trat er zu dem Gerät und aktivierte es. Auf dem Trivideo-Schirm entstand die dreidimensionale optische Wiedergabe des Gesichts von Ankhal Drebor, seiner Sekretärin.

»Meldung vom Strahlungsinstitut, Chef.« Das Gesicht der jungen Frau wirkte angespannt. »Neue Hyperemissionen von der Sonne. Stärker als bisher ...«, sie zögerte sichtlich und fügte dann, beinahe widerwillig hinzu: »... Mrs. Danielson ist bewusstlos geworden, und auch ich fühle mich schlecht. Aber darüber brauchen Sie sich keine Sorgen zu machen.« Sie lächelte mühsam.

In diesem Augenblick schrie einer von Thwaites' Stellvertretern auf. Der Parapsi-Mechaniker wußte

sofort, was geschehen war und unterbrach hastig die Interkomverbindung.

Ein Blick auf den Kontrollschirm bestätigte seine schlimmsten Befürchtungen. Alaska Saedelaere bäumte sich unter seinen elastischen Fesseln. Die Übertragungsanlage innerhalb seines Helms vermittelte den drei Spezialisten Stöhnen und Verwünschungen. Kiner Thwaites schaltete die Übertragung aus und eilte auf die Tür zu. Seine Stellvertreter folgten ihm. Wenig später stürzten sie in Alaskas Zimmer. Gerade noch rechtzeitig, denn der Transmittergeschädigte hatte mit der Kraftentfaltung eines Tobsüchtigen seine Fesseln gelockert und hämmerte mit einem schweren Sessel gegen die Panzerplastscheibe eines Interkomgeräts.

Die beiden Stellvertreter hielten bereits ihre kleinen Lähmpistolen in den Händen. Diese Betäubungswaffen mit den kurzfristig wirkenden Entladungen gehörten zur Ausrüstung aller Parapsi-Mechaniker. Es kam immer wieder vor, daß Patienten nur damit »beruhigt« werden konnten.

Doch Kiner Thwaites winkte ab.

Er schritt auf Alaska zu, die freien Hände vorzeigend.

»Hören Sie auf, sich wie ein Halbwilder zu benehmen, Mr. Saedelaere!« befahl er streng. »Ich weiß, daß Sie geistig normal sind. Mich können Sie nicht täuschen.«

Intuitiv hatte er die richtige Taktik eingeschlagen. Alaska Saedelaere ließ verblüfft den Sessel fallen und starrte den Professor an. Die Lichtblitze hinter seinem Filterhelm tobten stärker als jemals zuvor. Erneut vermittelten sie den Eindruck von etwas Lebendigem.

»Ich bin kein Mensch mehr!« schrie Alaska. »Nicht in geistigem Sinne, wenn ich auch normal denken kann!«

Er stöhnte erneut und wankte. Kiner trat rasch auf ihn zu, umfasste seine Schultern und führte ihn zum Bett zurück. Gehorsam setzte Alaska sich. Dann sah er den Parapsi-Mechaniker an und flüsterte: »Töten Sie mich, Professor. Ich ... ich bin ein Agent, ein Agent einer Macht, die der Menschheit feindlich gesinnt ist. Bringen Sie mich um, bevor ich Sie alle töte!«

»Das würde ich nicht einmal dann tun, wenn ich Ihnen glaubte, Mr. Saedelaere«, entgegnete Kiner Thwaites entschlossen. »Sie sind mein Patient und nicht mein Feind.«

Ein heftiger Schüttelkrampf peinigte Saedelaere. Einige Minuten lang saß er lediglich da und kämpfte dagegen an. Dann entspannte er sich unvermittelt und atmete einige Male tief durch. Schließlich sagte er mit rauher Stimme: »Was war los mit mir, Professor?« Offenbar entdeckte er erst jetzt bewusst den umgestürzten Sessel. »Ich habe getobt, wie?«

Der Parapsi-Mechaniker bemerkte, daß die Lichtblitze unter dem Filterhelm an Intensität verloren hatten.

»Ein neuer Ausbruch solarer Hyperenergie, Mr. Saedelaere«, erklärte er beruhigend. »Wie kamen Sie auf den Gedanken, Agent einer feindlichen Macht zu sein?«

»Habe ich so etwas gesagt?« fragte Alaska zurück.

»Das haben Sie allerdings. Außerdem verlangten Sie von mir, ich sollte Sie umbringen.«

»Ich ... Es tut mir leid«, stammelte Alaska Saedelaere zerknirscht. »Da waren wieder diese ... Stimmen. Sie müssen mir das eingeflüstert haben, Professor.«

»Weiter wissen Sie nichts mehr?«

»Nein.«

Kiner Thwaites überlegte einige Minuten lang, dann sagte er bedächtig: »Ich möchte zu gern wissen, was unter Ihrer Maske vorgeht, Mr. Saedelaere. Gestatten Sie, daß ich einige Aufnahmen von Ihrem demaskierten Gesicht anfertigen lasse - von einem Roboter, natürlich?«

»Wenn Sie glauben, daß es Ihnen weiterhilft - selbstverständlich, Professor«, gab Saedelaere zurück.

Innerhalb kürzester Zeit hatte der Parapsi-Mechaniker alles Notwendige veranlasst. Ein Roboter mit humanoiden Körperformen betrat das Zimmer, nachdem die Ärzte es verlassen hatten. Alaska Saedelaere nahm seine Maske ab, und der Roboter fotografierte sein Gesicht mit einer empfindlichen Kamera aus mehreren Blickwinkeln und Entfernungen. Danach kehrte er zu den wartenden Parapsi-Mechanikern zurück und nahm die automatisch entwickelten 3-DBilder aus der Kassette.

Die Parapsi-Mechaniker hatten Glück, daß der Roboter die farbigen Bilder so hielt, daß sie nur einen Bruchteil der Aufnahmen erhaschten.

Dennoch glaubten sie einige bange Sekunden lang, den Verstand verloren zu haben. Kiner Thwaites befahl dem Roboter, die Bilder wegzustecken. Nachdem er sich von dem Schock erholt hatte, sagte er tonlos: »Ich hätte es wissen müssen. Wir können das Original nicht sehen, ohne wahnsinnig zu werden. Folglich können wir auch ein naturgetreues Bild von Alaskas Gesicht nicht sehen.« Bitterkeit schwang in seiner Stimme mit. »Natürlich könnten wir die Bilder abfiltern, doch der Eindruck, den wir dadurch erhielten, wäre abgeschwächt und verfälscht.«

»Warum lassen wir die Bilder nicht von einem Computer analysieren?« fragte einer der Stellvertreter.

Kiner Thwaites blickte den jungen Mann abschätzend an, dann lächelte er.

»Immerhin können wir es versuchen.«

Aber auch der beste Computer der Parapsi-Klinik konnte ihnen nicht weiterhelfen. Er beschrieb Alaskas Gesicht als von eigentümlicher Schönheit, die nicht mit Worten zu schildern wäre. Als er sich erbot, das Gesicht dreidimensional und farbig zu reproduzieren, gab Kiner Thwaites es auf, auf diese Weise mehr zu erfahren.

»Ich fürchte, wir müssen die Solare Abwehr informieren«, erklärte er.

»Sie glauben also wirklich, was Mr. Saedelaere in seinem Zustand der Umnachtung behauptete: ein feindlicher Agent zu sein?« fragte einer der beiden Stellvertreter.

Der Parapsi-Mechaniker schürzte verächtlich die Lippen.

»Bevor Sie einen solchen Verdacht aussprechen, sollten Sie überlegen, welcher Anhaltspunkt mich zu dieser Meinung bekehrt haben könnte. Es gibt keinen. Allerdings halte ich etwas anderes für denkbar: daß nämlich dieses seltsame Etwas, das in Alaskas Gesicht herumtobt, der Menschheit gegenüber feindlich eingestellt ist ...«

## 2.

Nacht über Terrania.

Aber keine Dunkelheit.

Aus unzähligen Lichtquellen ragten die Ballungen der Verwaltungs- und Wohntürme gleich Felseninseln aus Glasfaserbeton, Plastikmaterialien, Stahl und Glassit empor. Trotz vorgerückter Stunde pulsierte das Leben in den Adern der Riesenstadt weiter: glitzernde Ströme von Bodengleitern auf den Feldbrückenkonstruktionen, darunter Fußgänger auf den breiten flachen Feldtransportbändern, hoch oben das Heer der Lufttaxis und unter der Oberfläche zahllose vollpositronische Zugstrahlbahnen ...

Der einsame Mann in der Beobachtungskuppel auf dem Gebäude der Hauptadministration hatte keinen Blick dafür. Er starrte aus brennenden Augen zum Horizont, wo hinter den Palmengärten der Region Khooloi-Gobi allmählich der letzte Schein des Abendrots erlosch.

Perry Rhodan fragte sich, wie oft es ihm noch vergönnt sein würde, dieses Naturschauspiel zu beobachten. Die letzten Informationen zeichnen ein klares und erschütterndes Bild der sich anbahnenden Katastrophe.

Die epidemieähnliche Welle von allergischen Reaktionen auf die verstärkte Strahlung hatte inzwischen bereits auf alle solaren Planeten übergreifen. Selbst von den Plutostationen wurden Fälle gemeldet, und der Treibhauseffekt der dichten Venusatmosphäre drohte alle Bemühungen der Generationen von Planeteningenieuren zunichte zu

machen, auf dem zweiten Sol-Planeten erträgliche Bedingungen zu schaffen.

Der Großadministrator zog noch einmal das Hypergramm hervor, das er vor wenigen Minuten über Relaiskette vom Medo-Planeten Tahun erhalten hatte.

Er überflog den Text, in dem Professor Tan Dehuter ihm mitteilte, daß im Zustand von Lord Zwiebus noch kein Anzeichen von Besserung aufgetreten sei. Trotz aller Anstrengungen beschränkte sich des Neandertalers Kontakt mit der Umwelt auf die rein animalischen Lebensäußerungen. Der Vorzeitmensch, der vor nicht langer Zeit auf Grund einer intensiven Hypnoschulung ein erstaunliches Maß an Intelligenz gezeigt hatte, schien auf die Stufe eines Tieres herabgesunken zu sein.

Rhodan zerknüllte das Hypergramm.

Lord Zwiebus' Schicksal war wahrscheinlich weniger grausam als das, das die solare Menschheit erwartete. Dennoch machte sich der Großadministrator Vorwürfe, weil er gestattet hatte, daß der Neandertaler an der Suche nach dem Todessatelliten teilnahm. Nahezu die gesamte Besatzung hatte unter Einwirkung der Verteidigungsstrahlen des Satelliten vorübergehend den Verstand verloren. Aber alle waren wiederhergestellt worden, außer Zwiebus.

Er wandte sich um, als das Schott hinter ihm sich fast lautlos öffnete, erkannte Reginald Bull und runzelte fragend die Stirn.

Staatsmarschall Bull wirkte nicht mehr jungenhaft sorglos wie in der ersten Zeit ihrer Freundschaft. Ein mehr als anderthalbtausendjähriges Leben hatte ihn dank seines Zellaktivators zwar biologisch nicht verändern können, doch anderthalbtausend Jahre Erfahrungen aller Art prägten der Gesamtpersönlichkeit ihren unauslöschlichen Stempel auf.

»Nachricht von Deighton«, sagte Bully. »Er kommt per Transmitter innerhalb der nächsten halben Stunde von Pluto, mit Zwischenstation Mimas.«

Alaska Saedelaere! war Rhodans erster Gedanke.

Bully nickte, als hätte er im Gesicht des Freundes lesen können, was er dachte. Wahrscheinlich traf das auch zu; nach dieser langen Zeitspanne engster Zusammenarbeit kannte einer des anderen Züge und deren Reaktionen bis ins kleinste Detail.

»Alaskas Zustand verschlimmert sich ständig, Perry. Warum sich Professor Thwaites allerdings an den Abwehrchef gehalten hat statt an mich, weiß ich nicht.«

»Er wird seine Gründe haben, Bully ...«

»Sicher. Wissenschaftler haben immer ihre Gründe. Was sagt Abel über die Sonne?«

»Er schlägt die Abschaltung des ATG-Feldes und

Evakuierung der Menschheit vor - und ich fürchte, wenn nicht bald etwas geschieht, das einem Wunder sehr ähnlich ist, müssen wir seinen Rat befolgen.«

»Der Nullzeit-Deformator ...«, begann Bully.

»... ist in Arbeit. Wissenschaftler und Techniker arbeiten in drei Schichten. Leider kämpfen sie mit Schwierigkeiten bei der Materialbeschaffung. Wozu die Konstrukteure der Zeitreisemaschine Jahrzehnte Zeit hatten - nämlich Entwicklung und Bau der notwendigen Produktionsmittel -, das lässt sich nicht in wenigen Monaten aus dem Boden stampfen.«

»Es ist aber die einzige Möglichkeit, das Solssystem zu retten, nicht wahr!« Reginald Bull wartete nicht auf Antwort, sondern fuhr versonnen fort: »Es war früher schon mein Traum, in die fernste Vergangenheit der Menschheit zu reisen, um die Anfänge mitzuerleben. Wer hätte gedacht, daß es einmal eine Existenzfrage sein würde, ob wir um zweihunderttausend Jahre >zurückkehren< können! Wenn wir es nun nicht rechtzeitig schaffen ...«, er zögerte, »... und das Solssystem räumen müssen, besteht dann nicht noch immer die Chance, daß wir durch entsprechende Manipulationen in der Vergangenheit alles rückgängig machen können?«

Perry Rhodan lächelte traurig.

»Wir haben uns so oft über Zeitparadoxa unterhalten, daß ich mir wohl die Antwort ersparen kann, Bully. Natürlich verstehe ich dich, aber dieser Tag ist für uns versperrt. Wir wissen nicht, was Manipulationen großen Stils auslösen können ...!«

»Jämmerlich wenig«, gab Bull resignierend zu.

Eine Weile standen die beiden Männer stumm nebeneinander und blickten auf das, was unter ihrer Regie geschaffen worden war - und unter ihrer Regie wahrscheinlich aufgegeben werden musste.

Beinahe empfanden sie es als Wohltat, als ihnen Galbraith Deighton gemeldet wurde und sie dadurch aus ihren Grübeleien gerissen wurden.

Eine Minute später betrat der Erste Gefühlsmechaniker und Abwehrchef des Solaren Imperiums die Aussichtskuppel. Deighton war groß und hager, und auch in seinen Augen stand das Wissen um Dinge, die nur einem biologisch Unsterblichen zugänglich sind.

Nach der Begrüßung setzten sich die drei Männer. Galbraith Deighton begann seinen Bericht ohne Umschweife.

»Alaska Saedelaeres Zustand ist besorgniserregend. Seine Anfälle treten ausschließlich dann auf, wenn auf der Sonnenoberfläche besonders heftige Ausbrüche stattfinden. Dazwischen liegen Pausen, in denen man sich normal mit ihm unterhalten kann.«

Er leckte sich über die Lippen.

»Professor Kiner Thwaites und seine Mitarbeiter haben eine Theorie aufgestellt, die sich hauptsächlich

darauf gründet, daß Alaska während seiner Anfälle davon spricht, Agent einer feindlichen Macht und ein Verräter an der Menschheit zu sein.«

»Alaska - niemals!« entfuhr es Bully impulsiv.

Der Gefühlsmechaniker warf ihm einen langen Blick zu, lächelte schwach und erwiderte:

»Jedenfalls nicht das, was wir mit gutem Gewissen noch als Alaska Saedelaere bezeichnen können. Thwaites' Theorie geht dahin, daß Saedelaere bei seinem Transmitterunfall im Hyperraum Kontakt mit der übergeordneten Struktur eines fremden Lebewesens hatte und daß eine teilweise Verschmelzung stattgefunden hat.«

»Das Gesicht«, murmelte Rhodan erschüttert.

Deighton nickte.

»So lautet Thwaites' Theorie, und, sie erscheint mir glaubwürdig. Leider ist das noch nicht alles. Kiner Thwaites schließt aus der Tatsache, daß dieses Etwas besonders dann aktiv wird, wenn die Sonne zu flammen beginnt, auf einen kausalen Zusammenhang zwischen beidem - das heißt, jenes Lebewesen, das sich zu einem Teil mit Saedelaere vermischt hat, muss in direkter Beziehung zu dem Todessatelliten stehen.«

Reginald Bull erhob sich halb und sank dann wieder grübelnd in seinen Sessel zurück.

Perry Rhodans Gesicht hatte jegliche Farbe verloren. Der Großadministrator rang um seine Fassung. Galbraith Deighton, der ihn aufmerksam beobachtete, vermutete, daß hinter der bleichen Stirn bereits Schlußfolgerungen gezogen wurden, die weiter gingen als die des Parapsi-Mechanikers.

Endlich hatte sich Rhodan wieder gefasst. Äußerlich ruhig und in kühlem sachlichem Tonfall erklärte er:

»Diese Beziehung dürfte darin bestehen, daß das fremde Wesen, das einen Teil an Alaska Saedelaere verloren hat, mit den Erbauern des Todessatelliten zumindest artverwandt ist. Sehr wahrscheinlich gehörte es sogar zu diesen >Leuten<, die vor rund zweihunderttausend Jahren die Erde besuchten.«

Eine lange Pause entstand. Während dieser Zeit ging eine spürbare Veränderung mit Perry Rhodan vor. Zum erstenmal seit der Alarmmeldung von Merkur fühlte er sich nicht mehr als Gejagter, sondern als Jäger. Die Spur des Wildes war entdeckt.

Abrupt schaltete Rhodan den Interkom auf seinem Kontrolltisch ein.

»Cheforder Alphastufe!« befahl er mit klarer energischer Stimme, als die Hyperfunkzentrale sich meldete. »Ich brauche eine Direktverbindung mit Nathan - in meinem Sicherheitsraum!«

Nachdem der Befehl bestätigt worden war, erhob er sich. Er lächelte, und zum erstenmal seit langer Zeit blieben seine Augen nicht unbeteiligt.

Reginald Ball erhob sich ebenfalls.

»Diesen Gesichtsausdruck kenne ich, Perry«, flüsterte er, atemlos vor unterdrückter Spannung. »Du hast dein Ziel erkannt. Was vermutest du?«

Perry Rhodan wehrte ab.

»Nicht erkannt - nur erahnt. Wir werden weitersehen, sobald Nathan eine Logikauswertung aller bekannten und neuen Fakten durchgeführt hat.«

Der Sicherheitsraum war nur schwach erhellt. Die zahlreichen Kontrolllampen schufen ein seltsam irisierendes Zwielflicht. Das umfangreichste Stück der Einrichtung war das leistungsfähige Hyperkom-Gerät mit dem davorgeschalteten Kodier-Dekodier-Aggregat. Schmale Kontrollplatten leuchteten in bestimmter Reihenfolge auf, dann stand plötzlich ein schwaches Summen im Raum.

Die Verbindung zu dem leistungsfähigsten Bio-Positronengehirn des bekannten Universums stand - in doppelter Hinsicht gegen unbefugte Mithörer abgeschirmt.

Reginald Bull und Galbraith Deighton versuchten ihre Erregung jeder auf seine Weise zu unterdrücken. Während der Staatsmarschall sein Glas mit Mineralwasser in den Händen drehte, zupfte Solarmarschall Deighton ununterbrochen an den Ärmelmanschetten seiner Dienstuniform.

Beide Männer blickten unverwandt auf Perry Rhodans Rücken; der Großadministrator stand mit dem Gesicht zur Kodiereinheit und übermittelte Nathan die neuen Fakten sowie die Schlußfolgerungen, die die Parapsi-Wissenschaftler auf dem Saturnmond Mimas gezogen hatten.

»Ich bitte dringend um Logikauswertung«, schloss er.

»Auftrag bestätigt«, schnarrte die unpersönliche Stimme des Dekodiergeräts. »Bitte, warten Sie!«

Erneut begann das Spiel der Kontrolllampen, was allerdings nur ein schwacher Abglanz dessen war, was zur gleichen Zeit in dem kaum noch vorstellbaren biopositronischen Gehirnkomplex Nathans vorging. Nur die Fachwissenschaftler vermochten sich im 35. Jahrhundert der neueren Menschheitsgeschichte noch vorzustellen, wie das Supergehirn unter der Oberfläche des Erdmondes arbeitete; noch weniger Menschen konnten sich die Details vergegenwärtigen.

Perry Rhodan besaß das entsprechende umfassende Wissen. Nicht nur, weil sein Geist eine überdurchschnittliche Kapazität aufwies, sondern auch, weil er mit unermüdlichem Fleiß von der Montage der ersten Nathan-Einheit an jeden weiteren Schritt verfolgt und memoriert hatte.

Diesmal verzichtete er darauf, sich die Vorgänge innerhalb des Supergehirns vorzustellen. Er konzentrierte sich ausschließlich auf das derzeitige Problem.

Endlich meldete sich Nathan, wiederum über

Hyperkom und verschlüsselt. Die Dekodieranlage verwandelte die Botschaft in Klartext und teilte ihn über den Sprechmechanismus mit.

»Logikauswertung: Wahrscheinlichkeitsfaktor beträgt achtundneunzig Prozent für übermittelte Theorie. Die Person Alaska Saedelaeres muss während seines Transmitterunfalls mit der dimensional übergeordneten Impulsstruktur eines intelligenten Lebewesens fremder Art zusammengestoßen sein, wobei eine teilweise Vermischung mit Alaskas Impulsstruktur erfolgte.

Übermittelte Fakten lassen den Schluß zu, daß dieses Lebewesen identisch mit einem derjenigen war, die den Todessatelliten konstruierten und erbauten. Ferner muss der mit Alaska verschmolzene Teil auf unbekannte Weise lebensfähig geblieben sein, und zwar nicht nur auf animalischer Basis. Dieser lebensfähige Teil muss eine tiefverwurzelte Zweckorientierung auf die Funktionseinheit des Sonnensatelliten besitzen, was die Reaktion auf die verstärkten Sonnenausbrüche erklärt, die ursächlich mit dem Satelliten zusammenhängen.

Achtung, Zusatzklärung: Neue Fakten lassen die Aktivität des Todessatelliten unmittelbar auf die Folgen der Tiefseebohrung im terranischen Tonga-Graben Ende September 3430 zurückführen. Die damals angemessenen Hyperimpulse könnten identisch sein mit einer Information, die der Satellit an seine Erbauer abstrahlte. Nachdem diese Informationen - eventuell auch Anfragen unbeantwortet blieben, wurde das »Programm Nova« aktiviert. Daraus ergibt sich, daß die Vernichtung des Solsystems nicht generell als zwingende Notwendigkeit geplant worden war, sondern nur bei Eintreten bestimmter Ereignisse. Somit spielt auch der Zeitfaktor keine entscheidende Rolle.

Achtung, Empfehlung: Ich rate dringend zur Sammlung neuer Informationen über Sinn und Auslösefaktoren des Vernichtungsmechanismus. Ende.«

Die Kontrolllampen erloschen nicht. Nathan wartete auf die Bestätigung oder Zusatzfragen.

Perry Rhodan stand eine Weile reglos vor dem Aggregat. Hinter sich hörte er Bully und den Ersten Gefühlsmechaniker heftig atmen. Auch er war hochgradig erregt. Seine Gedanken vollführten Sprünge, die scheinbar in keinem Zusammenhang miteinander standen. In Wahrheit war dies seine bislang unerreichte Begabung, Fakten, Theorien und Spekulationen miteinander zu einem Gewebe zu verknüpfen, aus dem sein genial begabter Geist fast mühelos Hypothesen herauslas - etwas, wozu keine Positronik, noch nicht einmal Nathan, befähigt war.

Nach ungefähr zehn Minuten bestätigte der Großadministrator die Logikauswertung Nathans und beendete die Kommunikation. Er hatte keine

weiteren Fragen - vorläufig jedenfalls nicht.

Gelassen - jedenfalls äußerlich wandte Rhodan sich um und nahm zwischen Bull und Deighton in einem Sessel Platz.

»Nun ...?« fragte er.

Galbraith Deighton lächelte verkrampft. Er versuchte offenbar durch Nachdenken herauszubekommen, welche weitergehenden Folgerungen der Großadministrator aus der Logikauswertung gezogen hatte.

Reginald Bull fuhr sich mit zwei Fingern zwischen Kragen und Hals, als wäre ihm die Kombination zu eng geworden. Sein Temperament ließ jedoch kein geduldiges Abwarten zu.

»Was heißt: Nun ...?« fragte er den Freund. »Wir wissen jetzt, daß in Saedelaeres Gesicht der Teil eines jener Fremden herumtobt, die vor zweihunderttausend Jahren die Erde besuchten, dort Experimente mit Vorzeit- und Neuzeitmenschen anstellten und den Todessatelliten in eine Sonnenkreisbahn, schickten. Das ist aber auch alles. Woher sollen wir neue Informationen nehmen? Von dem Fremden in Alaskas Gesicht vielleicht?«

Perry lächelte seinen Stellvertreter an.

»Dieser Gedanke scheint mir gar nicht so abwegig zu sein, Bully. Natürlich können wir nicht in Alaskas Gesicht lesen; wir können es nicht einmal anschauen, ohne wahnsinnig zu werden. Aber vielleicht kann es ein anderer ...«

Reginald Bull dachte angestrengt nach, dann zuckte er die Schultern.

»Gib mir bitte keine Rätsel auf, Perry. Wenn ein Mensch in Alaskas Gesicht >lesen< könnte, dann hätte Kiner Thwaites es bereits herausgefunden.«

»Das ist auch meine Meinung, Sir«, warf Galbraith Deighton ein. »Professor Thwaites hat sogar versucht, Alaskas Gesicht fotografisch festzuhalten. Das Dumme daran war nur, daß ein Mensch ebenso wenig auf die Fotografie sehen kann wie auf das Original.«

»Kiner Thwaites konnte die Lösung nicht finden«, erwiderte Perry Rhodan ernst. »Der Schlüssel dazu befindet sich woanders. Hast du schon einmal überlegt, daß es einen Menschen gibt, der ebenfalls in Kontakt mit jenen Erbauern des Todessatelliten gekommen war, wenn auch auf andere Weise als der Transmittergeschädigte ...?«

»Sprechen Sie von Lord Zwiebus, Sir?« fragte der Abwehrchef leicht verwundert.

Bull schnappte nach Luft.

»Du lieber Himmel, Perry! Der arme Kerl ist nicht einmal mehr fähig, einen verständlichen Laut von sich zu geben. Wie könnte er dann in Alaskas Gesicht >lesen< - falls er nicht bei diesem Anblick endgültig wahnsinnig würde?«

Rhodan schüttelte den Kopf.

»Ich denke nicht daran, den Neandertaler hinter Alaskas Maske schauen zu lassen, Bully.« Es klang vorwurfsvoll. »Mir kam nur die Erinnerung an die Geisterbilder, die wir mit Hilfe eines speziellen Verfahrens aus dem unterbewußten Gedächtnisinhalt von Zwiebus herausgeholt haben. Wir alle waren damals einstimmig der Ansicht, daß der Neandertaler bedeutend mehr weiß, als er preiszugeben vermag. Vielleicht gelingt es uns, Lord Zwiebus aus seiner geistigen Umnachtung zu reißen, wenn wir ihn mit Alaska Saedelaere und seiner eigentümlichen Ausstrahlungskraft konfrontieren.«

»Das erscheint mir aber an den Haaren herbeigezogen, Sir«, erklärte Galbraith Deighton.

»Pardon, ich will Sie nicht kränken, aber ich sehe da wirklich keinen Ansatzpunkt.«

»Hm!« machte Bully und dachte angestrengt nach. »Ich finde keine andere Beurteilung als Deighton, Perry. Immerhin - solche Gedankengänge kenne ich von dir zur Genüge, und meist war etwas dran. Warum fragen wir nicht Nathan?«

»Eine ausgezeichnete Idee«, erwiderte Perry Rhodan und erhob sich. Offenbar hatte er das längst vorgehabt, denn als er zu Nathan sprach, brauchte er nicht erst nach der Formulierung zu suchen, die bei der Kommunikation mit Positronengehirnen erforderlich war. Weder in der terranischen Einheitssprache noch im galaktischen Interkosmo waren die Redewendungen der Phraseologie ausgemerzt worden; im Gegenteil, es bildeten sich ständig neue, und sie schienen im mitmenschlichen Umgang ein wichtiger Faktor zu sein, für streng logisch formulierende und analysierende Positronengehirne eine Quelle ständiger Missverständnisse.

Nathan benötigte nur wenige Sekunden, um Rhodans Hypothese mit allen bekannten Fakten zu verbinden. Die Logikauswertung bestätigte die Hypothese als praktikabel, was Galbraith Deighton nicht weniger erschütterte.

Perry Rhodan jedoch stellte bereits eine Hyperkom-Verbindung mit der Parapsi-Klinik auf Mimas her. Er wies Kiner Thwaites an, sich mit seinem Patienten Alaska Saedelaere unverzüglich an Bord eines Kurierschiffes der Solaren Abwehr zu begeben und sich zum geheimen USO-Planeten Tahun bringen zu lassen.

Danach wandte sich der Großadministrator wieder an den Ersten Gefühlsmechaniker.

»Wählen Sie das Kurierschiff aus, Deighton - und begleiten Sie Thwaites und Alaska bitte nach Tahun. Ich komme nach, sobald ich hier noch einige Dinge geregelt habe. Benötigen Sie detaillierte Anweisungen?«

Galbraith Deighton winkte ab:

»Ich weiß, worum es geht Sir. Sie können sich auf

mich verlassen.«

Er salutierte knapp und ging.

Reginald Bull blickte ihm gedankenverloren nach. Dann erhob sich auch er.

»Ich wollte, ich könnte so optimistisch sein wie du, Perry«, sagte er in schleppendem Tonfall.

Perry Rhodan lächelte matt.

»Es ist der Optimismus des Verzweifelten, Bully«, gestand er dumpf.

\*

»Befehl vom Großadministrator persönlich, Mr. Saedelaere«, erklärte Kiner Thwaites dem erschöpften Transmittergeschädigten. »Sie sollten wissen, daß Perry Rhodan alle Fakten sorgfältig erwogen hat, bevor er seinen Entschluß fasste.«

Alaska Saedelaere beruhigte sich etwas. Der letzte Anfall lag eine halbe Stunde zurück, was normalerweise genügt hätte, sein Nervensystem zu entspannen. Doch der Transmittergeschädigte wurde bereits von der Furcht vor dem neuen Anfall gepeinigt, unter solchen Umständen reagierte kein Mensch normal.

»Ich weiß, Professor«, entgegnete er schwach. »Aber auch auf Tahun wird man mir nicht helfen können, fürchte ich. Warum lassen Sie mich nicht hier. Wenn ich sterben muss, dann in Ruhe.«

»Sie werden nicht sterben«, sagte der Parapsi-Mechaniker im Tonfall der Überzeugung, obwohl er keineswegs davon überzeugt war, daß Alaska gerettet werden konnte. Aber als Arzt hatte er die Pflicht, auch für den immateriellen Bestandteil eines Patienten zu sorgen; aus dieser Quelle kamen oft Kräfte, die so etwas wie Wunder bewirkten.

Saedelaere unterdrückte den Impuls, seinen Filterhelm und die Maske abzunehmen. Es wäre Kiner Thwaites' Tod gewesen. Er versuchte, sein Gehirn zu klarem Denken zu veranlassen und die Panikstimmung niederzuhalten. Vielleicht, dachte er, redet mir dieses Etwas in meinem Gesicht nur ein, ich solle im Solssystem bleiben.

Natürlich! durchzuckte es ihn. Außerhalb des Solsystems bin ich für die Hyperstrahlung der Sonne unerreichbar. Es sei denn, sie wäre von einer Art, die selbst die Zeit überwinden kann. Doch so etwas war unvorstellbar.

»Also gut, Professor«, sagte er gefasst. »Schlimmer kann es dadurch auch nicht werden.«

Kiner Thwaites lächelte zuversichtlich. Aber plötzlich erstarrte er.

Alaska Saedelaere wankte und stieß lallende Laute aus. Dann sank er auf sein Bett und warf sich vor Schmerzen hin und her.

Der Parapsi-Mechaniker rief einen Cybormed herbei und übergab den Transmittergeschädigten in



seine Obhut. Leider konnte das Aggregat auch nicht mehr tun, als Betäubungs- und Beruhigungsmittel einzusetzen. Und das blieb so gut wie erfolglos. Zwar entspannte sich Alaskas Körper rasch, doch sein Geist tobte weiterhin unter dem Einfluss einer unbekannten Macht.

Kiner Thwaites war froh, als sich der angeforderte Kurierkreuzer der Solaren Abwehr meldete. Neben dem Cybormed schritt er in die Transmitterhalle.

Wenig später rematerialisierten Alaska Saedelaere, der Cybormed und Thwaites im Empfänger der LARRY RANDALL. Die L. R. befand sich im freien Fall zwischen Mars und Jupiter; sofort nach Ankunft der Passagiere aber wurden ihre starken Impulstriebwerke hochgeschaltet. Das Schiff stieg über die Ebene der Planetenbahn und nahm Kurs auf Merkur. Der Cybormed wurde mit Saedelaere in die Bordklinik geschickt. Kiner Thwaites suchte unterdessen Solarmarschall Deighton auf, der in einer Kabine des Kommandodecks auf ihn wartete.

Der Parapsi-Mechaniker nahm dankend das Glas mit eisgekühltem Zitronentee entgegen, das Galbraith Deighton ihm reichte. Diese Geste milderte den förmlichen Charakter der Begegnung ab. Der Erste Gefühlsmechaniker des Solaren Imperiums wartete, bis sein Besucher Platz genommen hatte. Sein Gesicht verriet nichts von den Gedankengängen, die hinter der hohen Stirn arbeiteten und sich bemühten, Perry Rhodans verblüffende Theorie in ihrer ganzen Tragweite zu erfassen.

Nachdem auch Galbraith an seinem Glas genippt hatte, legte er dem Parapsi-Mechaniker die Folgerungen dar, die der Großadministrator gezogen hatte.

Kiner Thwaites lauschte mit leicht geneigtem Kopf. Der erfahrene Wissenschaftler spürte die Erregung, die gedämpft aus Deightons Worten klang. Als der Solarmarschall erklärte, daß Perry Rhodan hoffte, eine Begegnung zwischen Alaska Saedelaere und Lord Zwiebus könnte den Neandertaler aus seiner Lethargie und Stupidität reißen, hielt Thwaites unwillkürlich den Atem an.

»Ich sehe, Sie sind verblüfft«, sagte Deighton lächelnd.

Kiner Thwaites erwiderte das Lächeln etwas mühsam.

»Verblüfft ...? Nein, Sir, ich bin bestürzt, daß ich nicht auf die gleiche Idee gekommen bin. Sie leuchtet mir ein, und ich frage mich, warum ich an einem bestimmten Punkt meiner Gedankengänge nicht sofort weitergegangen war.«

Galbraith Deighton stellte sein Glas ab und erhob sich. Mit langen nervösen Schritten ging er in der Kabine auf und ab, die Hände hinter dem Rücken verschränkt. Plötzlich blieb er dicht vor seinem Gast stehen.

»Das gleiche habe ich mich auch schon gefragt, Professor. Wahrscheinlich ist es so, daß der konservativ eingestellte Teil unseres Bewusstseins zu gewagt erscheinende Gedankengänge als phantastische Spekulationen abtut und damit das Denken in jenen Bahnen automatisch blockiert.«

»Aus Furcht, sich vor sich selbst zu blamieren ...«, ergänzte der Parapsi-Mechaniker. »Nun, es klingt allerdings phantastisch, daß ein zweihunderttausend Jahre alter Neandertaler ein Lebewesen, dem er am Anfang seines Lebens begegnete, an der Ausstrahlung eines Teils dieses Lebewesens Wiedererkennen soll. Dennoch halte ich es jetzt für möglich.« Er seufzte. »Hoffentlich bekommen wir dadurch einen Fingerzeig, wie das Solsystem vor der Vernichtung gerettet werden kann.«

Deighton presste die Lippen zusammen. Sein Gesicht nahm eine graue Färbung an.

Unvermittelt trat er an eine Schaltkonsole der Kabine und drückte einige Schalter nieder. Gleich darauf erhellte sich eine Wand des Raumes und zeigt das Abbild der äußeren Umgebung der LARRY RANDALL. Der Planet Merkur war noch nicht zu erkennen. Aber das Pulsieren energetischer Entladungen verriet den Standort des Normalzeitverteilers und damit auch Merkurs Standort. Der große Transmitter war noch immer in Betrieb, schickte Güter zu allen Planeten des Sonnensystems und nahm Container entgegen, die auf jenen Planeten mit Waren gefüllt worden waren. Von dort aus verließen sie das Solsystem und damit die Zukunft, um den galaktischen Handelsknotenpunkt Olymp zu erreichen.

Dieser friedliche Eindruck wurde lediglich von der unruhig flackernden Sonne gestört. Mehr als ein Flackern war auf diese Entfernung nicht zu erkennen, aber die Tatsache, daß man von normalen Protuberanzen sonst nichts erkannt hätte, wirkte beunruhigend genug.

Zweifellos hatte die solare Menschheit in den vergangenen Jahren eine Fülle bedrohlicher Probleme auf friedliche Art und Weise lösen können, vor allem; weil sie aus dem sicheren Schutz der Zukunft heraus operieren konnte. Das schwerwiegendste Problem aber hatte sie in die Zukunft mitgenommen ...

\*

Dicht über dem Planeten Merkur tauchte die LARRY RANDALL in die blutrot wabernde Mündung der Etappenschleuse ein, auch >Temporalschleuse< genannt, weil Objekte, die sie passierten, auf diesem Weg eine sonst unüberwindliche Zeitbarriere durchstießen. Kiner Thwaites hatte dem Augenblick mit wachsender

Ungeduld entgegengesehen. Der Zustand des Transmittergeschädigten war immer bedrohlicher geworden, je mehr das Schiff sich der Sonne genähert hatte. Deshalb setzte der Parapsi-Mechaniker seine ganze Hoffnung auf den Augenblick, in dem die gefährlichen Sonnenausbrüche in einer anderen Zeitdimension zurückblieben.

Alaska Saedelaere freilich hatte von dieser Hoffnung nichts gehabt. Sein Geist war zu verwirrt, um überhaupt Kontakt mit der Umwelt halten zu können. Als das Gewisper der drängenden drohenden Stimmen jählings abbrach, klärte sich sein Geist nur langsam. Als erstes bemerkte Alaska über sich die beruhigend wirkenden grün, blau und rosa wirbelnden Lichteffekte. Nur - bei ihm hatten sie nicht beruhigend gewirkt. Als zweites erkannte der Transmittergeschädigte, daß er den Filterhelm nicht mehr trug. Zitternd tasteten seine Fingerspitzen das Gesicht ab. Die Plastikmaske war noch da. Er konnte also mit seinem Anblick niemanden gefährden. Die Überprüfung seiner Maske war für Alaska Saedelaere zu einer festen Gewohnheit geworden.

»Sie haben sich beruhigt«, stellte das Positronengehirn des Cybermeds lakonisch fest. »Wenn Sie einverstanden sind, darf ich Sie jetzt entlassen.«

»Ja, bitte!« erwiderte Alaska mit schwacher, unsicher klingender Stimme. Gleich darauf wurde er von Transportfeldern aus der Cybermed-Schale gehoben und sanft auf eine Konturliege gebettet. Saedelaere wollte sich aufrichten, sank jedoch wieder zurück. Er war so schwach, daß der Versuch allein ihn halb in eine Bewusstlosigkeit gleiten ließ.

Nach einigen Minuten fühlte er sich besser. Er schlug die Augen auf und blickte in das besorgte Gesicht von Kiner Thwaites. Alaskas erster Gedanke galt den kalten Blitzen, die unter seiner Maske hervorgezuckt hatten. Abwehrend streckte er die Hände aus.

Der Parapsi-Mechaniker schüttelte lächelnd den Kopf.

»Ihr Gesicht hat sich normalisiert, Mr. Saedelaere. Es besteht keine Gefahr für mich.«

Normalisiert! dachte Alaska in einem Anflug von Selbstironie. Unter der Maske hat sich bestimmt nichts normalisiert - jedenfalls nicht für Lebewesen, die von der Schönheit meines Gesichts zum Wahnsinn getrieben werden.

»Hat die Sonne sich normalisiert?« fragte er laut - und in der irrsinnigen Hoffnung, die Qualen möchten niemals wiederkehren.

»Ich weiß es nicht«, antwortete Thwaites wahrheitsgemäß. »Wir haben das GHOST-System verlassen und befinden uns auf der normalen Zeitebene des Einstein-Kontinuums.«

»Oh ...!« sagte Alaska nur.

Er dachte einige Zeit nach, dann sagte er:

»Ich möchte mir den Weltraum aus der Zentrale ansehen, Professor. Könnten Sie mich hinbringen?« Er lächelte verlegen. »Auf eigenen Füßen schaffe ich es leider noch nicht.«

Kiner Thwaites nickte. Er schaltete an der Konturliege und verwandelte sie dadurch in ein Transportmittel auf Antigravkissenbasis. Behutsam steuerte er die Liege vor sich her.

Als die beiden Männer die Kommandozentrale betraten, sahen sie, daß das Schiff sich bereits im Linearraum befand. Auf dem Reliefschirm schimmerte der rote Lichtpunkt eines fernen Sterns.

»Die Sonne TAH«, erklärte Galbraith Deighton, der zu den beiden Männern getreten war. »Wir haben einen Flug von noch rund dreißigtausend Lichtjahren vor uns. Aber die LARRY RANDALL ist mit den neuesten Waring-Konvertern ausgerüstet. Augenblicklich fliegt sie mit dreieinhalbmillionenfacher Lichtgeschwindigkeit, und die erste Beschleunigungsphase läuft noch.«

Er unterbrach sich und sagte verlegen:

»Aber das wird sie kaum interessieren, Alaska. Wie fühlen Sie sich denn?«

»Schon viel besser Sir«, antwortete der Transmittergeschädigte. »Leider bin ich noch etwas schwach, aber auch das wird sich geben. - Ich hoffe nur, es bleibt dabei.«

»Das hoffen wir alle«, sagte Galbraith Deighton mitfühlend, »Haben Sie wieder diese ... hm ... Stimmen gehört?«

Alaska zuckte zusammen. Selbst die Erinnerung an das Entsetzliche brachte ihn an den Rand einer Panik.

»Sie brauchen jetzt nicht zu sprechen, Alaska«, sagte der Solarmarschall.

»Doch, Sir«, erwiderte Saedelaere leise. »Einmal muss es ja doch sein, warum nicht gleich. Ja, ich habe die Stimmen wieder gehört. Sie befahlen mir, alle Informationen preiszugeben, die ich über den Grund für die Aktivität des Sonnensatelliten besitze.«

»Sagten die Stimmen tatsächlich >Sonnensatellit<?« fragte der Erste Gefühlsmechaniker atemlos.

»So verstand ich es. Leider war ich nicht in der Lage, nach der Bedeutung des Satelliten zu forschen.«

»Und haben Sie geantwortet?«

Alaska Saedelaere lächelte.

»Nein. Offenbar hat mein Unterbewusstsein rechtzeitig eingegriffen, und in mein Bewusstsein kann das Fremde wohl senden, aber es vermag nichts herauszuholen. In dieser Richtung scheint die Mentalstabilisierung zu funktionieren.«

Galbraith Deighton atmete auf.

»Wenigstens ein Lichtblick. Aber möchten Sie

sich nicht ausruhen, Alaska? Ich könnte mir denken, daß einige Stunden Schlaf gerade richtig für Sie wären.«

Der Transmittergeschädigte wurde blass.

»Lieber nicht«, bat er. »Ich möchte nicht im Schlaf von Alpträumen überrascht werden.«

»Hier ...?« fragte Deighton verwundert. »Außerhalb des GHOST-System?«

»Man kann nie wissen«, erklärte Saedelaere. Er begann plötzlich zu zittern. Seine Stirn bedeckte sich mit Schweiß, und die Augen verschleierten sich.

Galbraith Deighton und Kiner Thwaites blickten sich besorgt an. Beide Männer fürchteten einen neuen Anfall Saedelaeres.

Doch der Transmittergeschädigte beruhigte sich bald wieder.

»Es tut mir leid«, flüsterte er, »aber ich glaube, ich fürchte mich.«

»Das kann ich gut verstehen«, sagte Deighton. »Wir lassen Sie jetzt in Ruhe. Falls Sie etwas wünschen, sagen Sie es bitte.«

Er begab sich zum Kontursessel des Kommandanten, und auch Kiner Thwaites verließ den Transmittergeschädigten.

Alaska Saedelaere klappte die Rückenlehne seiner Liege hoch, so daß er aufrecht sitzen und den Reliefschirm beobachten konnte. Hin und wieder warf er auch einen Blick auf den Kommandanten, der unbeweglich dasaß, die silbrig schimmernde SERT-Haube über seinem Kopf. Es faszinierte den Transmittergeschädigten immer wieder, einen Mann ein Raumschiff steuern zu sehen, ohne daß dieser Mann auch nur einen Finger dazu rührte. Emotionauten führten notwendige Manöver gedanklich aus, und die positronische Übertragungseinheit gab die exakten Befehle mit annähernd Lichtgeschwindigkeit an die Funktionskreise weiter. Allerdings konnten nur besonders veranlagte Menschen Emotionauten werden, das war der Grund dafür, daß es im Solaren Imperium nur etwa zweitausend von ihnen gab. In anderen Sternenreichen mochte es ebenfalls latente Begabungen geben; dort fehlten jedoch sowohl die wissenschaftlichen Grundlagen zur Ausbildung als auch die notwendigen technischen Hilfsmittel.

Der Transmittergeschädigte hing seinen Gedanken nach. Unmerklich sank er dabei infolge seiner physischen und psychischen Erschöpfung in einen tiefen Schlaf. Diesmal quälten ihn keinerlei Alpträume, und als er nach dem Erwachen erschrocken hochfuhr, stellte er fest, daß der Schlaf ihn erfrischt hatte.

Er schwang sich von dem Konturlager, reckte sich und spürte ein seltsames Gefühl in der Magengegend. Hunger ...?

In diesem Augenblick verstummte die

Geräuschkulisse der Waring-Konverter. Die LARRY RANDALL stürzte aus der Zwischenraumzone ins vierdimensionale Raum-Zeit-Kontinuum zurück. Unter den Füßen spürte Alaska Saedelaers das harte Vibrieren mächtiger Aggregate, begleitet vom Tosen der Impulstriebwerke.

Ein Blick auf den Frontschirmsektor der Panoramagalerie zeigte Alaska, daß das Schiff in ein Sonnensystem einflog. Voraus strahlte eine rote Sonne.

Tah ...?

»Hallo, Alaska!« rief jemand neben ihm. Der Transmittergeschädigte wandte sich um und erkannte Galbraith Deighton. Der Gefühlsmechaniker lächelte zufrieden.

»Wieder auf dem Posten? Die Natur verlangt eben ihr Recht. Wissen Sie, wie lange Sie geschlafen haben?«

Saedelaere schüttelte den Kopf.

»Dreiundvierzig Stunden«, sagte Deighton. »Wir befinden uns im Anflug auf Tahun. Bis zur Landung bleiben uns noch vier Stunden. Möchten Sie etwas essen?«

Alaska Saedelaere grinste.

»Ich habe einen Bärenhunger, Sir.«

Galbraith Deighton lachte über das ganze Gesicht. Ei freute sich darüber, daß sein merkwürdigster Agent wieder Appetit zeigte. Er nickte ihm auffordernd zu.

»Kommen Sie. Ich habe ein Frühstück vorbereiten lassen.«

### 3.

Die Spezialklinik für Paramechanische Hyperpsychiatrie war nur einer unter zahllosen Klinik-Komplexen, die die Oberfläche der dritten Welt der roten Sonne Tah bedeckten und sich teilweise tief in die Planetenkruste fortsetzten.

Vor ungefähr zwölfhundert Jahren war Tahun zu einem galaktischen Stützpunkt besonderer Art ausgebaut worden. Der Auftrag dazu war von Lordadmiral Atlan gekommen, nicht nur, weil Tahun eine etwa erdgroße Welt mit guter Sauerstoffatmosphäre und gesundem Klima war, sondern auch, weil das Tah-System sich nur 4002 Lichtjahre von Quinto-Center befand, dem geheimen Hauptquartier der USO.

Zweihundert Jahre hatten ausgereicht, diese Welt in ein MEDO-CENTER zu verwandeln, wie es höchstens noch auf Aralon, dem Hauptplaneten der Aras, existierte. Während jedoch Aralon den Zenit seiner medizinischen Schöpfungskraft bereits überschritten hätte, gingen auf Tahun Tausende von galaktischen Fachwissenschaftlern mit bekannten und berühmten Namen daran, auf der Basis der bisherigen

Kenntnisse neue Naturgeheimnisse zu entschleiern und ihre Erkenntnisse in den Dienst der Menschheit zu stellen.

Viel Pionierarbeit war in den Kliniken und Forschungsanlagen von Tahun geleistet worden. Aber unter den zahllosen Großtaten der Wissenschaft ragten besonders jene heraus, die mit bahnbrechenden Erkenntnissen über das Zentralnervensystem des Menschen, das Gehirn, zu tun hatten. Die galaktopolitische Lage führte allerdings dazu, daß die revolutionärsten Erkenntnisse zu USO-Geheimnissen erklärt wurden. Keiner der verantwortlichen Männer hatte die Absicht, Feinden der Menschheit durch Preisgabe solcher Geheimnisse Mittel und Möglichkeiten in die Hände zu geben, der Menschheit noch mehr zu schaden.

Einer der Geheimbezirke Tahuns war die Spezialklinik für Paramechanische Hyperpsychiatrie.

Professor Tan Dehuter, Chef dieser Klinik, war kein Terraner. Seine Heimatwelt war Aralon, aber der Ara hatte auf Tahun so vorzügliche Forschungseinrichtungen und so befriedigende Aufgaben vorgefunden, daß er den Medo-Planeten längst als seine zweite Heimat betrachtete.

Augenblicklich stand Dehuter vor der Tür zu einem Zimmer, das den wohl eigenartigsten Patienten der Klinik beherbergte. Durch die Sichtplatte aus Panzertroplon beobachtete der Ara ein großes breitschultriges Lebewesen, das teilnahmslos auf einem im Boden verankerten Sessel hockte und die haarigen Pranken über die tiefliegenden Augen gelegt hatte.

Lord Zwiebus war ein Sonderfall, denn die Spezialklinik behandelte in erster Linie paranormal begabte Lebewesen und Mutanten aller Art. Der Neandertaler war weder das eine noch das andere; er war ein Relikt aus ferner Vergangenheit, ein Vorzeitmensch, dessen Art bereits vor zweihunderttausend Jahren zum Aussterben verurteilt worden war wie so viele andere Arten vor ihm. Der heutige Homo Sapiens hatte sich aus einem anderen Entwicklungszweig herausgebildet: dem Cro-Magnon-Menschen.

Dennoch hatte terranische Hypnoschulung vor gar nicht langer Zeit verblüffende Anlagen in dem Neandertaler freigelegt. Lord Zwiebus war in der Lage gewesen, sich mit anderen Menschen mühelos auf Interkosmo zu unterhalten und einfache technische Geräte zu bedienen, Dinge, die man bei einem Neandertaler, der vor über zweihunderttausend Jahren auf der Erde gelebt hatte, für unmöglich gehalten hatte. Das alles gehörte der Vergangenheit an. Tan Dehuter bezweifelte ernsthaft, ob die beste Behandlung je in der Lage sein würde, den verdummenden Einfluss der Strahlung des

Todessatelliten rückgängig zu machen.

Seufzend betätigte der Ara-Mediziner den Türöffner. Summend verschwand die Stahlplatte im Boden. Dehuter trat ein. Vor ihm flimmerte ein energetisches Prallfeld, gegen das auch Zwiebus' große Körperkraft nichts auszurichten vermochte.

Doch der Neandertaler rührte sich nicht. Seine dichte Körperbehaarung war glatt und glänzte seidig, ein Zeichen dafür, daß der Affenmensch in körperlich guter Verfassung war. Das war auch die einzige Tatsache, die den Ara noch auf Besserung hoffen lies. Eine irreversible Schädigung der Gehirnzellen hätte sich zwangsläufig auf den körperlichen Zustand ausgewirkt.

Vorsichtshalber aktivierte Tan Dehuter seinen individuellen Prallfeldschirm, bevor er die Tür hinter sich schloss und die Energiesperre ausschaltete. Anfangs hatte Lord Zwiebus einige Tobsuchtsanfälle gehabt. Aber wenigstens diese Symptome waren nach den ersten Behandlungstagen abgeklungen. Dennoch wollte der Ara nichts riskieren. Gegen die überlegenen Körperkräfte des Neandertalers hätte er sich nur mit einer Waffe wehren können.

Lächelnd näherte er sich Zwiebus, blieb dicht vor ihm stehen und winkte.

»Hallo, mein Freund!« flüsterte er. »Ich freue mich, dich zu sehen, Lord Zwiebus.«

Der Neandertaler nahm die Hände, vom Gesicht. Er beachtete seinen Besucher jedoch nicht, sondern gähnte nur herzhaft, wobei seine scharfen Eckzähne entblößt wurden. Dir Mundpartie wirkte stark äffisch.

Tan Dehuter entnahm einem Plastikbeutel einige hartgekochte Hühnereier. Er tat es nur widerwillig, denn alles in ihm sträubte sich, einen Patienten wie ein Tier zu behandeln. Aber Zwiebus' Lieblingsnahrung waren seit seiner Bergung aus dem Versteck im terranischen Tonga-Graben hartgekochte Eier gewesen, und es durfte einfach nichts außer acht gelassen werden, sein Interesse an der Umwelt wieder zu wecken. Der Ara legte die Eier rasch auf den Sessel zwischen Zwiebus' Füße und trat dann schnell zurück.

Ohne hinzusehen, griff Lord Zwiebus nach den Eiern und stopfte sie sich mitsamt der Schalen in den Mund. Es knirschte einige Male, dann waren sie verschwunden. Zwiebus grunzte befriedigt, das blieb seine ganze Reaktion auf Dehuters Geschenk.

Verzweifelt starrte der Ara-Mediziner in die Augen des Neandertalers. Sie wichen seinem Blick nicht aus, aber sie blieben stumpf und interesselos.

Resignierend wandte Dehuter sich ab und verließ das Zimmer. Mit hängenden Schultern ging er durch das Hauptportal der Klinik in den großen Park. Innerlich aufgewühlt, schritt er zwischen alten Bäumen dahin, deren Samen vom dritten Planeten der Sonne Sol stammten. Weite Rasenflächen

unterbrachen den Baumbestand, und üppig blühendes rosa Schleierkraut eröffnete einen künstlichen Hohlweg. Das Spiel zahlloser Glockenblumenarten begleitete das durchbrechende helle Frühlingsgrün von Zwergnadelhölzern und Farnen. Am Ende des Hohlwegs schien ein elfenbeinfarbener Wasserfall über eine Felswand zu stürzen: blühender Elfenbeinginster in der orangeroten und dunkellilafarbenen Nachbarschaft niedriger Stauden, vom glänzenden rötlichen Braun eines Zwergahorns dekoriert. Im Schattengitterwerk einer Buche ließ Tan Dehuter sich auf einer Steinbank nieder. Vor ihm reckten sich auf einem verwitterten Felsblock die verblühenden Gebilde alter Pflanzen der Nabelwurz empor; sie glichen in Gestalt und Gebärden verblüffend terranischen Ichtyosauriern.

Allmählich fand der Ara seine Ruhe zurück, wie immer, wenn er sich in den Anblick dieser üppigen Kleinpflanzenwelt versenkte, die deutlicher als alles andere die Kraft zur Wiedergeburt offenbarte.

Aber nach einiger Zeit kehrten die Gedanken des Mannes wieder zu seinem schwierigsten Fall zurück. Er rief sich alle Untersuchungen ins Gedächtnis, die er und seine Mitarbeiter durchgeführt hatten, um die Ursache für Lord Zwiebus' Stupidität zu finden. Die Ergebnisse waren sämtlich negativ gewesen. Zwar registrierten die Enzephalographen eine Abflachung der Gehirnaktionsströme, doch das war eher ein Symptom denn eine Ursache. Tan Dehuter blickte auf seinen Chronographen. Er runzelte die Stirn. Spätestens in drei Stunden sollte ein neuer Patient eingeliefert werden. Es musste ein wichtiger Patient sein, denn Solarmarschall Deighton persönlich hatte den Mann avisiert. Der Ara gehörte zu den wenigen Menschen, die über die Existenz des Solaren Imperiums und des Solsystems informiert waren. Allerdings hatte niemand ihm verraten, wo das Solsystem weiterexistierte. Da Dehuter die Terraner jedoch sehr genau kannte, machte er sich so seine Gedanken darüber. Und er kam dabei der Wahrheit ziemlich nahe. Als sein Armbandgerät sumnte, vermutete Tan Dehuter, daß man ihn zu einem neuen Fall in die Klinik rufen wollte. Er schaltete das Funkgerät ein und wölbte leicht die Brauen, als er statt seines Stellvertreters den Leiter der Funkstation auf dem kleinen Bildschirm erkannte.

»Was gibt es, Lablan?« fragte er.

»Kurierschiff LARRY RANDALL bittet unter Kodebezeichnung TrG FACE darum, ein Landungsboot auf dem Klinikgelände absetzen zu dürfen.«

Tan Dehuter sprang auf.

Das war Alaska Saedelaere!

»Erteilen Sie Landeerlaubnis!« ordnete er an, »Ich empfangen die Besatzung persönlich,«

Ohne Rücksicht auf seine Würde als Chef der

Paraklinik begann er zu rennen, als kurz darauf das hohle Pfeifen von Triebwerken ertönte.

\*

Kiner Thwaites und Tan Dehuter schüttelten sich nach terranischem Brauch die Hände. Die beiden Wissenschaftler kannten sich seit vielen Jahren und schätzten einander.

Danach begrüßte der Ara-Mediziner den Transmittergeschädigten. Er kannte Alaska Saedelaere zwar nicht persönlich, hatte aber von seinem Transmitterunfall gehört. Verstohlen musterte er die einfache, fast konturlose Plastikmaske mit der Erhöhung für die Nase und den zwei Augenschlitzen.

Alaska lächelte mit den Augen.

»Warum so verstohlen, Professor Dehuter. Ich bin Ihr Patient, also sehen Sie mich ganz genau an. Leider darf ich Ihnen die seltsame Schönheit meines Gesichts nicht zeigen,«

»Ich wollte, ich könnte es sehen«, murmelte der Ara. »Übrigens scheinen Sie meiner Hilfe gar nicht mehr zu bedürfen. Sie sehen gut aus, frisch und ausgeruht.«

Galbraith Deighton trat zu der Gruppe und räusperte sich.

»Bitte, wenn wir die Unterhaltung in einem geschlossenen Raum fortsetzen könnten. - Hallo, Professor Dehuter! Ich freue mich, Sie wieder einmal zu sehen.«

»Ganz meinerseits«, erwiderte Tan Dehuter und schüttelte dem Gefühlsmechaniker die Hand, ein wenig beklommen, denn er wußte, daß Deighton seine Empfindungen bloßlegen konnte, wenn er das wollte.

Der Solarmarschall zuckte verlegen die Schultern.

»Manchmal kann ich mich vor Impulsen nicht verschließen, Professor. Aber ich vermeide es, wo ich kann - bei Menschen wie Ihnen.«

Eine leichte Röte überzog Dehuters sonst blasses schmales Gesicht. Er nickte leicht und winkte den Gleiter heran, der in geringer Entfernung wartete. Die Männer stiegen ein und gelangten über die unterirdische Garage und einen Antigravlift zu einer abhörsicheren Zimmerflucht. Obwohl seit einigen Jahren eine strenge Auswahl unter den Einreisekandidaten getroffen wurde, hatten sicher die verschiedenen Geheimdienste der galaktischen Großmächte ihre Agenten auch auf Tahun; besonders aber die Kliniken und Institute, die sich mit Parawissenschaften und ihrer Anwendung befassten, würden von ihnen überwacht werden.

Nachdem die Männer sich in bequeme Sessel um einen niedrigen Tisch gruppiert hatten, ergriff Kiner Thwaites das Wort, »Unser Patient wurde aus zwei Gründen von Perry Rhodan nach Tahun beordert,

meine Herren. Der eine Grund ist der, daß wir ihn von einer ... ähem ... Gefahrenquelle entfernen mussten. Die Besserung in seinem Befinden freut mich ganz besonders.

Der zweite Grund ist weder Ihnen, Kollege Dehuter, noch Alaska Saedelaere bekannt. Der Großadministrator hat aus den Zusammenhängen zwischen seinem Verhalten und der betreffenden Ursache geschlossen, daß Mr. Saedelaere bei seinem Transmitterunfall mit einem Lebewesen vermischt wurde, dessen Artgenossen Lord Zwiebus bekannt gewesen sein dürften. Da dieser Teil des Lebewesens offensichtlich identisch ist mit der Veränderung von Mr. Saedelaeres Gesicht, hofft Perry Rhodan, die dimensional übergeordnete Ausstrahlung könnte Zwiebus günstig beeinflussen. Entsprechende Logikberechnungen ergaben einen hohen Wahrscheinlichkeitsgrad für diese Hypothese.«

»Ich verstehe ...«, sagte Alaska leise.

Tan Dehuter lehnte sich in seinem Sessel zurück und verschränkte die mageren Arme vor der Brust.

»Ich hoffe, wir haben Erfolg damit«, sagte er bedächtig. »Dürfen Sie mir nähere Informationen geben, Solarmarschall?« fragte er Deighton.

»Soweit Sie dieses Problem betreffen, ja«, erwiderte der Gefühlsmechaniker. »Sie wissen, daß das Solssystem noch existiert, wenn auch anderswo. Unglücklicherweise wird es von einer Gefahr bedroht, die aus fernster Vergangenheit stammt. Damals besuchten fremde Raumfahrer die Erde, zu einer Zeit, als der Prozess der Menschwerdung seinen ersten Erfolg verbuchte. Aus unerfindlichen Gründen installierten diese Fremden in den Außenschichten der Sonne einen Satelliten, der vor kurzem plötzlich aktiv wurde und die Sonne in eine Nova verwandeln wird, wenn wir kein Gegenmittel finden.«

Der Ara-Mediziner ließ die Hände sinken. Er war leichenblass geworden. Aus großen Augen starrte er ungläubig abwechselnd auf Alaska und Deighton.

»Das ist grauenhaft«, murmelte er verstört. »Was sind das für Ungeheuer, die das getan haben?«

»Eben das müssen wir herausbekommen«, erklärte Galbraith Deighton beherrscht. »Wenn Perry Rhodans Hypothese stimmt, dann muss Alaska Saedelaere bei seinem Transmitterunfall um etwa zweihunderttausend Jahre in die Vergangenheit versetzt worden sein wenn auch nur innerhalb des Pararaums und als hyperstruktureller Materieimpuls.«

Der Transmittergeschädigte nickte langsam. Er schien so etwas bereits vermutet zu haben; wahrscheinlich hatte er sich bisher nur nicht geäußert, um nicht als haltloser Phantast zu gelten.

»Wir wissen«, fuhr Deighton fort, »daß Lord Zwiebus engen, wenn auch vielleicht nur einseitigen,

Kontakt zu jenen Fremden hatte. Geisterbilder, die wir aus seinem Unterbewusstsein holten, beweisen, daß dieser Kontakt einen starken Einfluss auf ihn ausübte. Darum hoffen wir, daß er das Fremde in Alaska erkennt und durch diesen Schock seine vorherige Aktivität zurückerhält. - Wie denken Sie darüber, Professor Dehuter?«

»Ich bin skeptisch«, meinte der Ara. »Dieses Etwas in Mr. Saedelaeres Gesicht ist, wie ich Ihren Worten entnahm, doch nur ein Bruchteil eines jener Fremden, dazu ein sicherlich physisch stark veränderter Bruchteil. Vom optischen Eindruck dürfte also der Neandertaler nicht reaktiviert werden - und ob er eine >Antenne< für die dimensional übergeordneten Ausstrahlungen besitzt ...!«

Er zuckte die Schultern.

»Dennoch werde ich selbstverständlich alles tun, was in meinen Kräften steht. Schon wegen diesem erbarmungswürdigen Lebewesen, das funktionell nicht mehr als ein lebender Leichnam ist, ein Organismus ohne das Bewusstsein der eigenen Existenz.«

Galbraith Deighton sah den Parawissenschaftler verwundert an. Der Ausbruch Tan Dehuters überraschte ihn. Dann lächelte der Gefühlsmechaniker. Er empfand Hochachtung vor dem Ara, Hochachtung vor dessen zutiefst humaner Einstellung zu jedem Leben.

»Wenn es irgendwie zu schaffen ist«, sagte er zuversichtlich, »dann werden Sie es schaffen, Professor.«

\*

Alaska Saedelaere blickte auf die Tür, die sich hinter den beiden Parawissenschaftlern geschlossen hatte. Danach sah er sich in seiner Zimmerflucht um. Von der geräumigen Diele aus kam man direkt in ein großes, behaglich eingerichtetes Wohnzimmer mit einem überdimensionierten Ruhelager, von dem aus man im Liegen alle Mechanismen der Wohnzelle aktivieren und steuern konnte, angefangen bei der indirekten Beleuchtung über die Trivideo-Schirmkugel über dem Lager bis hin zu den mobilen Servo-Robotern. Die Ausbuchtung der Nasszelle - die ein geräumiges Bad sowie Massageeinheiten und andere Einrichtungen enthielt wölbte sich halbkugelförmig in die Wohneinheit. Der offene Verbindungsgang wirkte wie eine langgestreckte Schleusenkammer. Wandte man sich zur anderen Seite, gelangte man in eine kleine Bar mit metallisch glänzenden Speisen- und Getränkeautomaten. Nichts war vergessen worden, was einem Mann Behaglichkeit bot.

Alaska öffnete eine dritte Tür und blickte in die halbrund geformte Schlafzelle mit dem kontur- und



schwerkraftregulierten Bett. Auch darüber die obligatorische Trivideo-Kugel.

Der Transmittergeschädigte legte seine Kleidung ab. Die Räumlichkeiten waren so klimatisiert, daß der Mensch in seinem natürlichsten Zustand darin leben konnte, nämlich nackt, und zugleich in dem der Gesundheit dienlichsten Zustand. Nach kurzer Überlegung verriegelte Alaska vom Ruhelager aus die Tür, dann legte er auch die Maske ab.

Behaglich seufzend, streckte er sich aus.

Dies war ein Ort, an dem man tatsächlich eile Sorgen des Alltags vergessen konnte.

Nur eine Tatsache hinderte Alaska Saedelaere am Vergessen; die unmittelbare Nachbarschaft eines bedauernswerten Geschöpfes, das zu einem vegetativen Leben verdammt war falls er ihm nicht helfen konnte.

Lord Zwiebus ...!

Ein Vorzeitmensch, vor rund zweihunderttausend Jahren von fremden Erdbesuchern eingefangen und aus unerfindlichen Gründen energetisch konserviert. Vor knapp zweieinhalb Jahren anlässlich einer Tiefseebohrung im terranischen Tonga-Graben von Galbraith Deighton entdeckt und wiederbelebt. Mit Hilfe einer Hypnoschulung auf den geistigen Stand eines unterdurchschnittlichen Menschen gebracht, zu einem treuen und verlässlichen Freund geworden.

Und nun weniger als ein geistiger Krüppel, psychologisch betrachtet ein Vollidiot, mit einem Gehirn, das trotz der erhalten gebliebenen Potenz alle Funktionen eingestellt hatte - bis auf die rein animalischen.

Alaska Saedelaere sprang auf, wollte zur Tür gehen und blieb doch mitten im Raum wieder stehen. Der Drang, zu Lord Zwiebus zu eilen, war groß, aber es durfte nichts überstürzt werden. Einzig und allein Tan Dehuter bestimmte, wann und wie die erste Begegnung zu erfolgen hatte.

Der Transmittergeschädigte wandte sich der Bar zu. Er fühlte, daß er Alkohol brauchte, um seine erregten Nerven zu besänftigen. Mit zitternden Fingern füllte er sich ein Glas mit einer wasserklaren, hochprozentigen Flüssigkeit ein und leerte es auf einen Zug. Wohlige Wärme breitete sich in ihm aus; die Haut rötete sich leicht.

Alaska füllte sein Glas zum zweitenmal, wollte es zum Mund heben. Doch mitten in der Bewegung erstarnte er. Eine imaginäre Peitsche schlug, zerrte und riss an seinem Gehirn, verwandelte den Mann in ein zitterndes, von Krämpfen geschütteltes Nervenbündel. Das Glas entfiel seiner Hand, zerschellte auf dem Boden. Zwischen den Splittern floss die Flüssigkeit auseinander. Ein Servo-Robot löste sich aus seiner Wartenische und saugte Splitter und Alkohol weg. Alaska Saedelaere schleppte sich taumelnd zum Ruhelager, brach dicht davor

zusammen und kroch auf allen vieren weiter, die hervortretenden Augen starr auf einen Punkt gerichtet: das Schaltpult.

Aber bevor er es erreichte, erscholl eine bekannte Stimme, die von Professor Tan Dehuter, »Die Maske Mr. Saedelaere! Setzen Sie die Maske auf!«

Die Maske ...!

Der Transmittergeschädigte versuchte sich zu erinnern, was es mit der Maske auf sich hatte. Sein gemarterter Geist bildete eine winzige Oase der Ruhe, sekundenlang nur, aber die Zeitspanne genügte, die Erinnerung ins Bewusstsein zu holen.

Mühsam bewegte sich Alaska auf allen vieren dorthin, wo er die Maske abgelegt hatte. Mit letzter Kraft gelang es ihm, sie vor sein Gesicht zu pressen.

Dann fiel er in den schwarzen Abgrund der Ohnmacht.

Aber selbst die Besinnungslosigkeit brachte keine Ruhe vor den wispernden drängenden Stimmen. Sie stießen ihn brutal in den Wachzustand zurück.

Alaska Saedelaere wehrte sich verbissen - und vergebens.

Ein Gesicht tauchte über ihm auf. Eine Stimme flüsterte beruhigende Worte. Nichts half. Der Transmittergeschädigte kämpfte mit den Mächten, die ihn zu überwältigen drohten.

»Macht ein Ende!« schrie er Professor Dehuter zu. »Tötet mich! Ich bin ein Verräter. Bringt mich um, bevor die Stimmen mich überwältigen! Ich kann nicht mehr!«

Sein Schreien ging in ein hohlklingendes Wimmern über; der Körper wurde erneut von krampfartigen Anfällen geschüttelt. Meterlange Lichtstrahlen zuckten unter der Maske hervor, zwangen die Helfer zum überstürzten Rückzug. Länger als einige Sekunden vermochten sie die Lichterscheinungen nicht zu ertragen.

Alaska Saedelaere blieb hilflos und allein zurück - bis ein Cybormed auftauchte und ihn in seinem >Körper< barg. Paramechanische Einheiten drangen in Alaskas Geist ein, sondierten, suchten und stießen in einen Aufruhr des Nervengewebes.

Die Ursache des Aufruhrs fanden sie nicht.

\*

Bleich und fassungslos starrte Galbraith Deighton den Ara-Mediziner an der ihm die Hiobsbotschaft überbracht hatte.

»Unmöglich ...!« flüsterte er. »Die Sonne Sol existiert nicht in diesem Kontinuum.« In der Erregung verriet er beinahe das Geheimnis der solaren Menschheit. »Alaska kann von ihren Ausbrüchen nicht beeinflusst werden.«

Tan Dehuter zuckte hilflos die Schultern.

»Die Symptome sind die gleichen, über die die

Krankheitsgeschichte berichtet. Mehr kann ich dazu nicht sagen.«

»Vielleicht ist der auslösende Faktor gar nicht die Sonne, sondern der Neandertaler«, warf Kiner Thwaites ein. Auch der Paramechaniker aus der Mimas-Klinik war hochgradig erregt. Er suchte verzweifelt nach einer Lösung. Deighton setzte sich auf die Tischplatte. Sein Gesicht war grau, die Wangen eingefallen. Trotz der Barriere, die er um sein Bewusstsein errichtet hatte, drangen die emotionalen Stürme des tobenden Saedelaere manchmal zu ihm vor. Sie erschütterten sein seelisches Gleichgewicht, ließen ihn einen Teil des Grauens empfinden, das der Transmittergeschädigte durchmachte.

Er schüttelte den Kopf.

»Ich glaube nicht daran«, sagte er gepresst. »Aber wir werden uns Gewissheit verschaffen.« Er stöhnte durch zusammengepresste Lippen und kämpfte gegen die anstürmenden Gefühlsimpulse Alaskas. Sein ganzer Körper bedeckte sich mit Schweiß, aber er schaffte es. »Professor Dehuter, können Sie den Neandertaler in mein Landungsboot bringen?«

Tan Dehuter nickte.

»Sie wollen ihn fortschaffen, Solarmarschall?«

»Wir müssen Gewissheit haben«, erwiderte der Gefühlsmechaniker. Er kämpfte einen neuen Gefühlssturm nieder und sagte dann: »Die LARRY RANDALL wird ihn fünfhundert Lichtjahre weit ins All bringen. Ich erteile sofort die entsprechenden Befehle. Sind Sie einverstanden? Lord Zwiebus ist Ihr Patient.«

»Ich habe keine Bedenken«, erklärte der Ara-Mediziner. Nun, da er wenigstens etwas für Alaska tun konnte, beruhigte er sich rasch. »Bedienen Sie sich hier mit der Funkanlage, Solarmarschall. Ich veranlasse alles weitere.«

Er verließ das Zimmer.

Galbraith Deighton stellte eine Telekomverbindung zum Kommandanten des Kurierkreuzers her und erteilte seine Anweisungen.

»Noch etwas«, fügte er hinzu. »Rufen Sie Quinto-Center an. Man soll von dort aus eine Hyperfunkverbindung mit Perry Rhodan herstellen, ihm die Lage schildern und bitten, schnellstens eine Funkbrücke nach Tahun einzurichten. Ich brauche laufend Meldungen über die Sonnenaktivität, vor allem aber Zeitpunkt, Dauer und Intensität der Ausbrüche. Haben Sie verstanden?«

»Verstanden, Sir«, antwortete der Kommandant. Der SolAb-Offizier war ein erfahrener und fähiger Mann, der eine Lage ohne überflüssige Fragen erfasste und auswertete.

Deighton unterbrach die Verbindung und wischte sich den Schweiß von der Stirn. Zur Zeit empfing er keine Gefühlsimpulse von Alaska Saedelaere. Der

Transmittergeschädigte machte offenbar wieder eine Phase der Ruhe durch. Kiner Thwaites blickte den Solarmarschall forschend an.

»Wie kann Ausbruchsennergie durch die paratronähnliche Blase des ATG-Feldes dringen, Sir - und wie kann diese Energie den Zeitunterschied von fünf Minuten überwinden ...?«

»Ich weiß es nicht«, gab Deighton offen zu. »Ich weiß nur, daß es sich nicht um gewöhnliche Hyperstrahlung handeln kann - und daß es einen Weg gibt, falls das Experiment mit Zwiebus negativ verläuft.«

»Wenn Sie recht haben«, erwiderte Thwaites nachdenklich; »dann muss es zwischen den Zeitdimensionen unbekannte Strömungen geben, und sie müssen sich auch in Richtung Zukunft und zurück bewegen.«

Der Gefühlsmechaniker wurde um eine Schattierung bleicher. Er erkannte, worauf Kiner Thwaites hinauswollte. Aber nach einiger Zeit atmete er erleichtert auf.

»Nein, ich glaube nicht, daß wir aus der Zukunft eine Bedrohung zu fürchten haben, Professor Thwaites. Schön, das Solsystem befindet sich auch in der Zukunft, könnten Sie entgegnen. Aber es stammt nicht von dort. Dort herrscht Chaos; eine Art veränderlicher Vorexistenz, die erst noch geformt werden muss.«

Kiner Thwaites schüttelte den Kopf. Hartnäckig entgegnete er:

»Wenn wir in die Vergangenheitsebene absteigen, würden uns intelligente Wesen für Besucher aus der Zukunft halten, und faktisch kommen wir ja auch aus ihrer Zukunft. Warum sollte nicht jemand aus unserer Zukunft kommen, jemand, für den unser Zeitbezugspunkt identisch mit seiner Vergangenheit ist?«

»Sie lesen zuviel Zukunftsromane Professor«, erwiderte der Gefühlsmechaniker in dem Versuch, Kiner Thwaites' Argumente scherzhaft abzuwerten. Er fühlte sich jedoch nicht wohl dabei und konnte ein Frösteln nur mühsam unterdrücken. Menschliche Logik so ahnte er, reichte nicht aus, um das Für und Wider eindeutig abzuwägen. Dazu bedurfte es des Experiments.

»Eines Tages werden wir mehr über die Zeit wissen, Professor. Ich halte eine Debatte zum gegenwärtigen Zeitpunkt für fruchtlos. Außerdem haben wir schon so mehr als genug Probleme.«

Kiner Thwaites lächelte.

»Schon gut, Sir. Tut mir leid, daß ich überhaupt davon angefangen habe. Alles, was mit der Zeit zusammenhängt, fasziniert mich derartig, daß es manchmal wie ein innerer Zwang über mich kommt.«

»Wir alle haben solche Augenblicke«, gestand der Erste Gefühlsmechaniker. »Reden wir nicht mehr

darüber.«

Er setzte sich in einen Sessel und wartete auf den ersten Anruf. Eine dreiviertel Stunde später summt der Hyperkom-Melder. Erregt sprang Galbraith Deighton auf und eilte zum Gerät. Der Kommandant der LARRY RANDALL meldete sich.

»Distanz von fünfhundert Lichtjahren erreicht, Sir. Lord Zwiebus hockt ohne Anteilnahme in seiner Kabine. Manchmal lallt er unverständliches Zeug, aber das ist auch alles. Professor Dehuter kümmert sich um ihn.«

Deighton bedankte sich für die Meldung. Unterdessen hatte Kiner Thwaites den Interkom aktiviert. Er fragte beim Leiter der Isolierstation an, wie es Alaska Saedelaere ginge. Bevor die Antwort kam, wußte der Parapsi-Mechaniker sie bereits. Galbraith Deighton stöhnte unter dem Ansturm neuer Wahnsinnsimpulse.

Der Transmittergeschädigte tobte erneut.

Thwaites hielt den Zeitpunkt fest. Wenige Minuten später lief die erste Meldung aus dem GHOST-System ein. Die erbetene Funkbrücke war in höchster Eile arrangiert worden. Schnelle Kreuzer hatten Relaispositionen eingenommen. Auch der Planet Olymp war miteinbezogen worden. Ein Raumschiff der Heimatflotte stieg ständig im Pendelverkehr über die Gegenwartsschwelle vor, funkte den Lagebericht, empfing die Bestätigung und kehrte sofort wieder ins GHOST-System zurück.

Die Meldung bestätigte den unmöglich erscheinenden Verdacht.

Alaskas neuer Anfall fiel zeitlich mit einem besonders starken Aufflammen der Sonne zusammen. Obwohl das Solssystem sich um fünf Minuten in der Zukunft befand, trat keinerlei zeitliche Verzögerung auf. Die Wahnsinnsimpulse schienen keine Zeitschranke zu kennen.

Nach der fünften Meldung stand es fest, daß ausschließlich die Sonnenausbrüche Alaskas Zustand beeinflussten. Galbraith Deighton beorderte den Kurierkreuzer mit Lord Zwiebus zurück. Er wußte noch nicht, wie es nun weitergehen sollte.

\*

Als Lord Zwiebus erneut in die Klinik eingeliefert wurde, fuhr vor dem Areal ein geschlossener Gleiter vor. Ein hochgewachsener, breitschultriger Mann mit langem weißblonden Haar entstieg ihm und ging langsam durch den Parkweg auf das Hauptgebäude zu, nachdem er sich bei den Robotposten ausgewiesen hatte.

Mit ausdruckslosem Gesicht beobachtete Lordadmiral Atlan, wie zwei Pfleger den Neandertaler zwischen sich in die Klinik zurückführten. Lord Zwiebus ging so dicht an Atlan

vorbei, daß er ihn sehen musste. Dennoch zeigte er nicht die geringste Regung. Er erkannte den Arkoniden nicht.

Atlan blieb äußerlich ruhig. Er hatte im Verlauf seines langen Lebens zuviel gesehen, um von Gefühlen überwältigt zu werden. Beherrscht schritt er hinter Zwiebus her. In der Eingangshalle traf er mit Galbraith Deighton zusammen.

»Ich bin gekommen«, erklärte er nach der knappen Begrüßung, »weil ich gerade auf Quinto-Center weilte, als Sie Ihre Bitte durchgeben ließen. Daraus schloss ich, daß die Wahnsinnsstrahlung nicht nur den Raum, sondern auch die Zeit überwindet.«

Es war keine Frage, sondern eine klare Feststellung. Der sogenannte Logiksektor in Atlans Gehirn wertete Fakten unbeeinflusst von Emotionen aus, und diese Logikauswertungen waren hundertprozentig zuverlässig.

»Wir sind ziemlich ratlos, Sir«, sagte der Gefühlsmechaniker. »Alaska Saedelaere spricht auf Dehuters Behandlung ebenso wenig an wie auf die von Kiner Thwaites.«

»Ich habe es nicht anders erwartet«, sagte Atlan, während er neben dem Solarmarschall durch den Flur in Richtung Isolierstation ging. »Allerdings hatte ich auf die zeitliche Distanz gesetzt.« Er zuckte die Schultern. »Nun, schließlich stehen wir erst am Anfang, das Phänomen Zeit zu erforschen.«

Eine blauhaarige Paramechanikerin von Dlosil erwartete sie am Eingang der Isolierstation und führte sie in einen Überwachungsraum. Zwei Bildschirme waren eingeschaltet und zeigten sowohl Alaska Saedelaere als auch Lord Zwiebus. Der Neandertaler hockte erneut zusammengekrümmt in seinem Sessel, die mächtigen Hände vor den Augen.

»Zuflucht bis unter die Emhryonalschwelle«, kommentierte die Paramechanikerin. »Und das ist sein Glück. Hätte sein Geist sich nicht völlig zurückgezogen, wären die Hirnzellen durch die Emotiostrahlung des Satelliten geschädigt worden.«

Sie deutete auf den anderen Bildschirm. Deutlich war der Transmittergeschädigte zu erkennen. Er trug keinen Filterhelm, sondern nur seine Plastikmaske. Ein schwaches rotes Glühen drang kreuzförmig darunter hervor.

Atlan kniff die Augen zusammen und sah direkt in das Leuchten. Nur das salzige Augensekret, das ihm über die Wangen floss, verriet den hohen Grad seiner Erregung.

»Die Strahlung macht mir nichts aus«, sagte er in leicht verwundertem Tonfall.

Die Dlosilierin lachte lautlos, wobei sich ihre breiten gelben Lippen wert auseinander zogen.

»Warten Sie den nächsten Anfall ab, Lordadmiral, und Sie werden anderer Meinung sein. Augenblicklich geht es Mr. Saedelaere recht gut.«

»Ich möchte ihn direkt sprechen«, erklärte der Arkonide.

»Dazu brauche ich erst Tan Dehuters Erlaubnis«, sagte die Paramechanikerin. Sie führte ein kurzes Interkomgespräch, dann nickte sie den beiden Männern zu. »Bitte, folgen Sie mir.«

Alaska Saedelaere richtete sich auf, als Atlan und Deighton sein Zimmer betraten. Seine Augen funkelten hell vor Freude, den Lordadmiral wiederzusehen. Doch sein Händedruck fiel kraftlos aus; die Handflächen waren nass vor Schweiß.

»Legen Sie sich wieder hin, mein Freund«, sagte Atlan eindringlich und mit Wärme. »Sie sind ein ziemlich schwieriger Fall, wie ich hörte.« Er lächelte aufmunternd.

Alaska legte sich seufzend zurück.

»Ich hätte nie gedacht, daß ich so wehrlos sein könnte, Sir.« Er wechselte das Thema, als wäre es ihm unangenehm, von seinen Leiden zu sprechen. »Wie kann ich Ihnen helfen?«

Der Arkonide blickte den Transmittergeschädigten ernst an. Er hatte schon zahllose Menschen leiden sehen, aber immer hatte es eine Erlösung gegeben - so oder so. Alaska. Saedelaere schien ewig leiden zu sollen, ein an den Felsen geschmiedeter Tantalus, dessen Leber von Adlern zerrissen und gefressen wird und immer wieder nachwächst.

Doch auf seltsame Weise waren Alaskas Schicksal und das des GHOST-Systems miteinander verknüpft. Wenn es gelang, den Todessatelliten zu deaktivieren, war auch dem Transmittergeschädigten geholfen. Dazu aber benötigte man wiederum Alaskas Hilfe. Ein Teufelskreis.

»Gleich nachher spreche ich mit Professor Dehuter, Alaska«, sagte Atlan. »Wir müssen bald ein Zusammentreffen mit Lord ...«

Er spürte, daß Saedelaere ihm nicht mehr zuhörte, und brach ab.

Auf Alaskas Stirn bildete sich ein dichtes Netz feiner Schweißperlen. Die Hände schlossen und öffneten sich krampfhaft. Dann bäumte sich der Oberkörper des Transmittergeschädigten auf. Der Strahlenkranz um die Maske verstärkte sich. Plötzlich schossen drei Lichtblitze gleichzeitig hervor.

Galbraith Deighton taumelte mit einem ersticken Schrei zurück. Die dlosilische Paramechanikerin rannte zu einem Schaltpult und gab Alarm.

Atlan wandte den Kopf. Er hielt es nicht länger aus, in die furchtbaren kalten Entladungen zu sehen.

Diesen Moment benutzte Saedelaere, um trotz seiner Schwäche wie ein von der Sehne geschnellter Pfeil hochzuspringen und dem Arkoniden die Impuls- und Waffe aus dem Gürtelhalfter zu reißen. Bevor Atlan reagieren konnte, hatte er sich die Mündung an die Schläfe gepresst und abgedrückt.

Doch die Waffe war gesichert; daran hatte er in seiner geistigen Verwirrung nicht gedacht. Und nun handelte Atlan. Ohne Rücksicht auf die grauenhafte Ausstrahlung stürzte er sich auf Alaska und setzte zwei Daghorgriffe an. Einer lähmte den rechten Arm, so daß die Waffe den kraftlosen Fingern entglitt; der andere schnitt kurzfristig die Blutzufuhr zum Gehirn ab. Der Transmittergeschädigte fiel betäubt auf sein Lager zurück.

Atlan aber hatte zu lange in dis furchtbaren Lichtblitze gesehen. Er wankte und kämpfte gegen den drohenden Wahnsinn an. Sein Zellaktivator pochte wie rasend über der Brust, und ohne seine regenerierende Wirkung hätte der Lordadmiral wahrscheinlich nicht lange genug durchhalten können. Als die Helfer mit zwei Cybormeds ankamen, war das Schlimmste vorüber. Er wehrte ab, als Tan Dehuter ihn stützen wollte.

»Es geht wieder«, sagte er mühsam und nahm seine Waffe von der Paramechanikerin entgegen. »Mein Fehler war es, bewaffnet zu Alaska zu gehen. Beinahe hätte ich seinen Tod verschuldet.«

Er sammelte seine Gedanken, während er von Alaska wegsah.

»Sobald der Patient sich erholt hat, müssen wir die Gegenüberstellung wagen, Professor. Wir dürfen nicht länger warten.«

Aufrecht ging er hinaus, ließ sich seine Zimmerflucht im Gästeflügel anweisen und atmete erleichtert auf, als er allein war.

Im nächsten Moment brach er bewusstlos zusammen.

#### 4.

Der Neandertaler hackte unbeteiligt in seinem Sessel. Er nahm nicht wahr, was um ihn herum vorging. Hin und wieder rülpste er, während er die letzte Mahlzeit verdaute.

Nach einiger Zeit ertönte das akustische Signal zum Schlafen. Ein unbewußter Nervenreflex bewirkte, daß der Sauerstoffgehalt des Blutes absank. Lord Zwiebus spürte den unwiderstehlichen Drang nach Schlaf. Instinktiv suchte er seine Schlafzelle auf, daran Inneres so ausgestattet war, daß es Assoziationen zu den Höhlen weckte, in denen Zwiebus und seine Artgenossen vor zweihunderttausend Jahren gehaust hatten.

Der Neandertaler rollte sich zusammen und war innerhalb weniger Sekunden eingeschlafen.

Die Minuten verstrichen. In der Zimmerflucht nebenan kämpfte Alaska Saedelaere gegen Kräfte an, denen er hilflos preisgegeben war. Der Teil des fremden Lebewesens in seinem Gesicht tobte stärker als jemals zuvor.

Lord Zwiebus ahnte nichts davon. Sein Gehirn war

nicht in der Lage, irgend etwas aus seiner Umwelt bewusst zu machen, noch überhaupt zwischen Umwelt und Individualität zu unterscheiden. Alle seine Reaktionen waren Äußerungen blinden Instinkts.

Aber Instinkthandlungen sind ererbte Fähigkeiten, auf sogenannte Schlüsselreize entsprechende Verhaltensformen, die mit einspurigen lebens- und arterhaltenden Reaktionen beantwortet werden. Sobald eine Reizung auftritt, für die keine entsprechende »Instinktprogrammierung« vorliegt, kommt es zu Schockreaktionen des gesamten Nervensystems.

Der Neandertaler erwachte nach unbestimmter Zeit. Etwas drang unablässig auf ihn ein, womit sein Instinkt nichts anzufangen wußte. Gelähmt vor panischer Furcht, lag Lord Zwiebus auf seinem Lager und stieß dumpfe Angstschreie aus. Danach krümmte er sich in unbeschreiblicher Todesfurcht. Das vegetative Nervensystem reagierte darauf in einer Weise, die einer Flucht vor den Furchtimpulsen glich und unweigerlich zum Tode führen musste.

Bis schließlich der unsichtbare Damm brach, der das Bewusstsein bisher im finstersten Winkel des Gehirns gefangengehalten hatte. Eine geistige Flutwelle jagte durch die Hirnzellen. Die ersten klaren Gedanken formten sich, überprüften die Wahrnehmungen und korrigierten die sinnlosen Instinkthandlungen. Allmählich beruhigte sich das vegetative Nervensystem.

Lord Zwiebus richtete sich auf und sah sich um.

Es war wie das Erwachen nach der zweihunderttausendjährigen energetischen Konservierung. Nur erinnerte sich der Neandertaler diesmal nicht an seine Umgebung. Andererseits wußte er plötzlich wieder, daß die Terraner sich seiner angenommen hatten. Diese schwächlichen Menschen mit den wunderbaren Gehirnen waren seine Freunde. Sie würden nicht zulassen, daß er in Gefahr geriet. Also brauchte er sich nicht zu fürchten, obwohl die Umgebung weitgehend unbekannt war.

Nach einer Weile erkannte er, daß er sich in einer Schlafzelle befand. Die indirekte Beleuchtung war intensiver geworden, so daß er Einzelheiten wahrnahm. Irgendwo musste der Knopf sein, mit dem sich die Schlafzelle öffnen ließ. Lord Zwiebus probierte an der Schaltkonsole herum. In seinem tierhaften Zustand hätten antrainierte Reflexe sofort für die einzig richtige Bewegung gesorgt. Beim bewußten Handeln dauerte es etwas länger.

Schließlich aber glitt die nach außen gebogene Tür lautlos zur Seite. Lord Zwiebus schwang sich geschmeidig hinaus und musterte den Wohnraum mit seinen geschwungenen Wänden, der breiten Liege und dem einzigen Sessel. Er wußte nicht mehr, daß er zuvor tagelang stumpfsinnig in diesem Sessel

gehockt hatte. Langsam tappte er auf eine andere Tür zu, sah, daß sie in ein seltsam geformtes Bad führte und wandte sich wieder ab. Hinter der nächsten Tür fand er, was er suchte: eine hochmoderne Speisen- und Getränkeautomatik.

Minutenlang starrte er auf die in Interkosmo gehaltenen Beschriftungen der Wähltasten. Er wußte, daß sie ihm früher gesagt hätten welche Taste er bei einem bestimmten Wunsch drücken musste. Die Zeichen kamen ihm bekannt vor. Aber so sehr er sich bemühte, ihre genaue Bedeutung zu erfassen, es gelang ihm nicht.

Er stieß ein unwilliges Knurren aus.

Da gab es ein terranisches Getränk, das so wunderbar belebte und einen aromatischen Duft verströmte. Wie hieß es doch gleich? Haffe? Oder Kaffe? Nein, das war es nicht. Kaffee ...!

Die Erleuchtung ließ den Neandertaler triumphierend grinsen. Sie stärkte sein Selbstbewusstsein und seine Tatkraft. Entschlossen nahm er einen Plastikbecher aus der Halterung und schob ihn unter den ersten Getränkehahn.

Als er die Wähltaste drückte, schoss ein wasserheller Strahl in den Becher.

Wasser! Nun, wenigstens würde es den ersten Durst löschen.

Lord Zwiebus wollte den Becher an den Mund heben. Der Geruch warnte ihn gerade noch rechtzeitig. Von diesem brennenden Weser hatte er ein einziges Mal gekostet; sein Organismus hatte schrecklich revoltiert. Angewidert schüttete der Neandertaler den Alkohol in den Abfluss. Sekundenlang wirbelte eine Woge keimtötender und geruchsvernichtender Flüssigkeit in dem Metallbecken, dann war der Alkohol verschwunden.

Zwiebus roch an dem Becken und warf ihn in den Abfallvernichter. Danach probierte er es mit einem neuen Becher am nächsten Spender. Diesmal war ihm das Glück hold. Heißer schwarzer Kaffee strömte in das Trinkgefäß und schäumte goldbraun auf. Sofort füllte sich der kleine Raum mit dem köstlichen Aroma.

Der Neandertaler schlürfte vorsichtig und sehr geräuschvoll. Mit vorgestülpten Lippen versuchte er, die letzten Tropfen des Getränks aus dem Becher zu holen. Er fühlte sich glücklich und zufrieden oder hätte sich wenigstens so fühlen können, wenn da nicht ständig ein beunruhigendes Bohren unter seiner Schädeldecke gewesen wäre. Mit wiegendem Oberkörper betrat Lord Zwiebus wieder den Wohnraum und durchquerte ihn. Vor der Wand blieb er stehen. Seine Nackenhaare sträubten sich, und er fletschte die Zähne. Dort hinter der Wand musste das sein, was ihn beunruhigte. Er suchte nach einem Durchgang, und als er keinen fand, kehrte er zum Ruhelager in der Mitte des Wohnraums zurück und

betrachtete nachdenklich die zahlreichen Tasten auf der Schalttafel.

Eine der Tasten, so vermutete er, konnte ihm die Projektion eines Freundes heranholen. Vielleicht Perry Rhodan oder den ulkigen Mausbiber Gucky, der so schön zaubern konnte.

Entschlossen streckte Lord Zwiebus seine Hand aus.

\*

Perry Rhodan wunderte sich, daß niemand zur Transmitterhalle gekommen war, um ihn zu empfangen. Er hatte sich doch angemeldet, bevor er in den Bordtransmitter der INTERSOLAR gestiegen war.

Als die Robotstimme ihn aufforderte, den rotmarkierten Gefahrenbereich zu verlassen, entschloss er sich schließlich einen Mietgleiter zur Klinik für Paramechanische Hyperpsychiatrie zu nehmen.

Vor dem Kuppelbau der Transmitterstation standen zahlreiche Fahrzeuge. Rhodan schob die geforderten fünf Solar in den Automaten vor dem nächsten Gleiter. Summend glitten die Türen auf. Er stieg ein und fuhr los. Der Weg war ihm bekannt, so daß er nicht zu suchen brauchte. Dennoch ärgerte er sich über die Tatsache, daß man ihm nicht einmal ein Dienstfahrzeug geschickt hatte.

Der Ärger war jedoch verflogen, bevor er die Spezialklinik erreichte. Nur eine leise Verwunderung darüber blieb, wie er sich überhaupt wegen einer solchen Kleinigkeit hatte aufregen können. Schließlich gab es mehr als genug wirkliche Probleme.

Er lenkte den Gleiter auf den großen Parkplatz vor dem Klinik-Areal. Dann ging er zu Fuß weiter. Der Portalkomputer überprüfte seine Identität, schaltete kurzfristig einen Sektor des energetischen Sperrzauns ab und gab damit den Weg frei. Obwohl Perry Rhodan keinen Gedanken an den Sperrzaun verschwendete, blieb die Erinnerung daran in seinem Unterbewusstsein haften. Das sollte sich später als entscheidend wichtig erweisen.

Mittlerweile war dem Großadministrator der Gedanke gekommen, daß man von seiner Ankunft aus objektiv bedeutsamen Gründen keine Notiz nahm. Beunruhigt eilte er den Mittelweg entlang.

Der Auskunftskomputer in der Eingangshalle teilte ihm den Aufenthaltsort Professor Dehuters mit. Rhodan verschwendete keine Zeit und stieg in den Antigravschacht. Er fand den bezeichneten Raum sehr schnell und legte die Handfläche auf das Wärmeschloss. Doch anstatt zu öffnen, teilte ihm die Türposित्रonik mit, daß die Entriegelungsautomatik von innen blockiert worden sei.

Ungeduldig presste er die Hand auf den Meldeknopf.

Er musste fast eine Minute warten, bevor er das Knistern eines aktivierten Lautsprechers hörte und eine Stimme ungehalten fragte, ob, zum Teufel, man nicht einmal ungestört arbeiten könnte.

»Aktivieren Sie die Optik!« befahl Rhodan ungehalten.

Einen Moment war es still, dann glitt die Tür auf. Professor Tan Dehuter streckte lächelnd die Hände aus und sagte ein wenig verlegen:

»Sie kommen gerade im rechten Augenblick, Großadministrator!«

Er zog Rhodan praktisch ins Zimmer.

Der Großadministrator erkannte die Bildschirme und Schaltkonsolen eines Überwachungsraums.

Und auf einem Bildschirm ...

»Lord Zwiebus!«

Perry Rhodan schob Atlan beiseite und blickte auf die Wiedergabe von Zwiebus' Gesicht. Die Augen des Neandertalers waren nicht mehr stumpf, sondern sahen ihn klar und hell an.

»Perry Rhodan!« rief Zwiebus und verzog das Gesicht zu einem breiten Grinsen.

Eine Welle der Zuneigung durchflutete den Terraner. Dennoch vergaß er nicht, warum er hier war.

»Ich besuche dich gleich, Lord Zwiebus. Einen Augenblick Geduld, bitte.« Er wandte sich an Dehuter. »Wie ich sehe, ist die Begegnung mit Alaska Saedelaere positiv verlaufen.«

Tan Dehuters Miene verdüsterte sich.

»Sie hat überhaupt noch nicht stattgefunden, Sir«, erwiderte er. »Der Neandertaler ist heute nacht plötzlich aus seiner Lethargie erwacht. Allerdings nehmen wir an, daß die Ausstrahlung der letzten Anfälle von Mr. Saedelaere dafür verantwortlich ist.«

Rhodan presste die Lippen zusammen, als er an das grauenhafte Schicksal des Transmittergeschädigten erinnert wurde.

»Wie geht es Saedelaere?« fragte er tonlos.

»Der letzte Anfall ist vor wenigen Minuten abgeklungen, Perry«, warf Atlan ein. »Alaska leidet furchtbar. Gestern Abend wäre es ihm beinahe gelungen, sich selbst zu töten. Wir sind ratlos.«

Perry Rhodans Gesicht wurde grau. Er senkte den Kopf. Obwohl er wußte, daß eine bestimmte Strahlungsart der Sonnenausbrüche die Zeitbarriere des GHOST-Systems durchdrang, hatte er doch gehofft, daß man auf Tahun eine Möglichkeit fände, Alaska Saedelaere zu helfen.

»Wir müssen ihm einfach helfen!« stieß er hervor. »Gibt es keinen Schutzschirm, der die Wahnsinnsimpulse von Alaska fernhält? Wie ist es mit dem Zwischenraum? Ganz gleich, was es kostet, ich würde Alaska notfalls in eine andere Galaxis



fliegen lassen.«

Tan Dehuter hob die Hände und drehte die Handflächen nach oben.

»Die Wahnsinnsimpulse - wenn man sie so nennen kann - kennen offenbar keine Grenzen, weder räumliche noch zeitliche. Dennoch müssen wir es wahrscheinlich mit einem Dimetransflug versuchen.« Er zuckte die Schultern, »Wenn Sie gestatten, führe ich in etwa einer halben Stunde eine Begegnung zwischen Mr. Saedelaere und Lord Zwiebus herbei - unauffällig, versteht sich.«

»Aber Zwiebus ist doch geheilt« widersprach Perry Rhodan verwundert.

»Nicht ganz, Großadministrator. Er hat eine Menge von dem vergessen, was er einmal wußte, zum Beispiel die Schriftzeichen des Interkosmo. Außerdem kann er uns nichts über die Wesen sagen, die den Sonnensatelliten installierten. Eine direkte Begegnung könnte wie ein Schock wirken und auch die übrigen Erinnerungen freilegen.«

Rhodan nickte.

»Einverstanden, Professor Dehuter. Ich gehe jetzt zu Lord Zwiebus. In einer halben Stunde werde ich mit ihm im Park spazieren gehen. Ist es Ihnen so recht?«

»Ich halte es sogar für sehr günstig. Da Lord Zwiebus Ihnen die größten Sympathien entgegenbringt, wird sein Bewusstsein völlig aufgeschlossen sein, wenn er auf Mr. Saedelaere trifft. Wenn es im Bereich des Möglichen liegt, dann muss er einfach reagieren.«

Perry Rhodan fühlte sich etwas unbehaglich bei der Vorstellung, daß er den Neandertaler in seiner Wachsamkeit einschlafeln sollte, um die Schockwirkung zu vergrößern. Das Ergebnis konnte durchaus anders sein, als sie erhofften. Zum Beispiel konnte Zwiebus endgültig den Verstand verlieren.

Dennoch, so wußte er, blieb ihm nichts anderes übrig. Fünfundzwanzig Milliarden Menschen wurden von ihrer flammenden Sonne bedroht. In dieser Situation wären gefühlsmäßige Bedenken Verrat an der Menschheit gewesen.

»Also in einer halben Stunde«, verabschiedete er sich. Mit leicht nach vorn geneigten Schultern ging er davon, um seinen Freund zu besuchen.

\*

Die Unterhaftung mit Lord Zwiebus bewies dem Großadministrator, daß der Neandertaler den ehemaligen Intelligenzquotienten noch nicht erreicht hatte. Zugleich aber schöpfte er Hoffnung, denn Zwiebus wurde immer verständiger.

»Wollen wir ein wenig im Park spazieren gehen?« fragte Rhodan. »Es ist herrlich draußen.«

Lord Zwiebus sprang begeistert auf.

»Gern, Rhodan. Zwiebus immer in Zimmer, kann nicht rennen. Draußen viel Wild, ja?«

Perry Rhodan schüttelte den Kopf.

»Außer Vögeln und Eichhörnchen gibt es kein Wild im Park, Lord Zwiebus. Aber schon die frische Luft wird dir gut tun.«

Er musterte den Neandertaler. Zwiebus trug, wie gewöhnlich, nur einen ledernen Lendenschurz mit farbigen Ornamenten; die erste künstlerische Arbeit, die er in seinem Leben vollbracht hatte. Er beschloss, Zwiebus so gehen zu lassen, wie er war.

Ganz kurz trat in Lord Zwiebus' Augen ein Ausdruck des Bedauerns darüber, daß es kein Wild zu jagen gab. Doch die Tatsache, daß er mit Perry Rhodan gehen würde, half ihm rasch über die Enttäuschung hinweg.

Mit schaukelndem Gang folgte er dem Freund hinaus. Seine Augen spähten wachsam umher, eine Angewohnheit aus seinem ersten Leben vor zweihunderttausend Jahren. Manchmal krampften sich die Finger der Rechten zusammen; sie vermissten die Keule. Doch darauf musste er vorerst noch verzichten. Man durfte einen Rückfall nicht ausschließen, und niemand konnte vorhersagen, wie er sich dann verhielte.

Perry Rhodan führte Zwiebus in den Englischen Garten des Parks. Dort gab es weite Rasenflächen, auf denen der, Neandertaler sich austoben konnte, ohne wertvolle Pflanzen zu zerstören.

Lord Zwiebus gab einige kehlige Laute von sich, als er die frische Luft atmete, die zahllosen Vögel zwitschern hörte und den Geruch warmer Erde und Gräser wahrnahm. Plötzlich raste er mit einem Freudengeheul davon, quer über eine große Wiese und in einen Zierteich hinein. Das Wasser spritzte hoch auf. Wasserhühner ruderten wie wild davon, und etwa ein Dutzend Wildenten flüchteten mit knarrenden Flügelschlägen.

Prustend und schnaubend tauchte der Neandertaler wieder auf. Die Augen unter den vorspringenden Knochenwülsten funkelten triumphierend; die gelblichen Zähne gruben sich tief in den feisten Rücken eines mindestens unterarmlangen Goldfisches. Zwiebus schlang das zappelnde Tier mit Kopf, Schwanz und Gräten hinunter, rülpste laut und kehrte schmatzend zu Rhodan zurück.

Der Großadministrator erholte sich von seiner Verblüffung. Er hätte das Verhalten des Neandertalers normalerweise gerügt; aber diesmal freute er sich viel zu sehr über die wiedererwachte Lebensfreude des Vorzeitmenschen, als daß er ihn hätte tadeln können.

Lord Zwiebus schüttelte sich wie ein Hund, daß die Wassertropfen nur so flogen.

»Gut hier«, sagte er im Ton tiefster Zufriedenheit. »Warum nicht immer so? Warum immer

eingesperrt?«

»Du warst krank«, erklärte Rhodan ernst. »Heute nacht bist du zum erstenmal wieder aus deiner Umnachtung erwacht.«

»Umnachtung ... ?« fragte Zwiebus gedehnt. »Was das? Ich schlafen, ich wach werden, das alles.«

»Du hast lange Zeit nicht denken können«, versuchte Perry Rhodan zu erklären. »Viele Tage lang. Du hättest nicht einmal mich erkannt«

»Das nicht wahr!« protestierte der Neandertaler heftig. »Ich dich immer erkennen. Du mein Freund.«

»Selbstverständlich, Lord Zwiebus.« Rhodan überlegte, wie er dem Vorzeitmenschen den Begriff »geistige Umnachtung« verständlich machen konnte, ob es überhaupt sinnvoll war, das zu versuchen. Aus den Augenwinkeln nahm er eine Bewegung wahr. Das gab den Ausschlag. »Man kann auch sagen, du hättest lange, geschlafen. Und im Schlaf erkennt man ja niemanden, nicht wahr?«

»Lord Zwiebus schon«; erklärte der Neandertaler. »Ich spüren, riechen und aufwachen und ...«

Er erstarrte.

Perry Rhodan presste die Lippen zusammen und beobachtete den Neandertaler in banger Erwartung. Soeben waren Tan Dehuter, Galbraith Deighton und Alaska Saedelaere hinter einer Gehölzgruppe herangekommen. Sie schlenderten einen schmalen Weg zwischen Heidekrautflächen und Säulenwachholder entlang, wobei das Gesicht Alaskas immer wieder dem Neandertaler zugewandt war. Rhodan erkannte an der orangefarbenen Korona um Alaskas Gesichtsmaske, daß das Fremde in seinem Gesicht aktiv war. Es musste den Transmittergeschädigten ungeheure Willenskraft kosten, dennoch den Spaziergänger zu spielen.

Lord Zwiebus starrte unverwandt auf den Mann mit der Maske, der für ihn ein Fremder war. Die tiefliegenden Augen glühten in unheimlichem Feuer. Aber der Neandertaler sagte kein Wort. Er bewegte sich nicht einmal, wandte keinen Blick von Alaska Saedelaere und blieb auch stumm, als die drei Männer hinter einer Gruppe Blautannen verschwanden.

Danach tat er einen tiefen rasselnden Atemzug. Er musterte Perry Rhodan lange und erklärte dann:

»Lord Zwiebus sein müde. Wollen heimgehen.«

»Aber warum denn?« fragte Rhodan, erleichtert darüber, daß der Vorzeitmensch normal geblieben war. »Komm, setzen wir uns auf die Bank dort drüben.«

Der Neandertaler schüttelte den Kopf.

»Lord Zwiebus muss nachdenken, Rhodan«, erklärte er beharrlich. »Gehen nach Hause, bitte.«

Der Großadministrator gab nach. Er brannte darauf, zu erfahren, ob die Begegnung mit Saedelaere den Damm zerstört hatte, der vor Zwiebus'

wichtigsten Erinnerungen lag, wagte es jedoch nicht, zu drängen. Der Neandertaler musste von selbst reden. Vielleicht wollte er nur deshalb Ruhe haben, um seine neuerwachten Erinnerungen zu ordnen. Etwas war mit seinem Geist geschehen, als er den Transmittergeschädigten gesehen hatte. Hätte er sich nur über das Aussehen Alaskas gewundert, wäre er nicht so still und zurückhaltend gewesen.

Unterwegs versuchte Rhodan noch einige Male, eine harmlose Unterhaltung in Gang zu bringen. Doch Lord Zwiebus schwieg eisern. Wahrscheinlich hörte er Rhodans Worte gar nicht bewusst. Er schien zu grübeln. Nachdem Perry Rhodan sich vor der Tür zu Zwiebus' Zimmerflucht verabschiedet hatte, ging er langsam den Flur entlang. An seinem Ende stieß er auf Galbraith Deighton.

Der Erste Gefühlsmechaniker machte ein ernstes Gesicht.

»Hat Lord Zwiebus etwas gesagt, Sir?« fragte er besorgt.

»Nichts. Er beschäftigte sich ausschließlich mit seinen eigenen Gedanken.« Rhodan wölbte die Brauen. »Sie haben seine Gefühle sondiert ...?«

Deighton nickte.

»Es ließ sich nicht vermeiden.« Der SolAb-Chef räusperte sich. »Die Emotionen des Neandertalers waren von unglaublicher Intensität, aber keineswegs erfreulich. Ich spürte nur blindwütigen Hass, angestachelt durch Rachegefühle. Er betrachtete Alaska als Todfeind.«

Perry Rhodan schluckte trocken.

»Demnach hat er das Etwas in Alaskas Gesicht mit einem jener Wesen identifiziert, die vor zweihunderttausend Jahren ihre Experimente mit ihm durchführten.« Seine Stimme klang belegt. »Nun, er wird sich mit der Zeit beruhigen und uns sicher bald einige klare Auskünfte geben können.«

»Ich hoffe es, Sir«, erwiderte Galbraith Deighton und seufzte. »Im Moment spüre ich immer noch den Hass. Er ist so stark, daß er keine klaren Gedanken zulässt. Wir sollten Lord Zwiebus ständig überwachen, Sir.«

»Das wird ohnehin geschehen. Kommen Sie, suchen wir Professor Dehuter auf.«

Tan Dehuter befand sich in einem Überwachungsraum. Kiner Thwaites führte Rhodan und Deighton hin.

Dehuter stand vor dem Auswertungskomputer eines Fernmessgeräts, als die Besucher eintraten. Er wandte den Kopf, als er Rhodan erkannte, und lächelte höflich. Dennoch war seine Nervosität nicht zu verkennen.

»Der Intelligenzquotient unseres Patienten ist gewaltig in die Höhe geschneit«, berichtete er ohne Aufforderung. »Höher, als er vor der Stupidität gewesen war. Leider verhindert ein anhaltender

Gefühlssturm, daß er seine Intelligenz zweckmäßig einsetzt. Ich fürchte, vorläufig werden wir nichts von Wert aus ihm herausbekommen«

Der Großadministrator nickte. Er stand unter quälender Spannung, wußte er doch nicht, ob er sich über Zwiebus' gewachsene Intelligenz freuen oder sein, Hass- und Rachegefühle fürchten sollte.

»Wie geht es Alaska Saedelaere?« fragte er.

»Etwas besser. Zwar klagt er noch immer über heftige Kopfschmerzen, aber die wispernden Stimmen lassen ihn zur Zeit in Ruhe. Ich habe ihn nach einer Behandlung unter dem Parapsi-Neutralisator in sein Zimmer geschickt und ihn gebeten, er solle versuchen, einzuschlafen.«

»Weiß er, welche Gefühle Lord Zwiebus ihm gegenüber hegt?«

»Ich habe es angedeutet, Sir«, warf Galbraith Deighton ein. »Allerdings nur behutsam, damit er nicht beunruhigt wird. Jedenfalls aber weiß er, daß er vorerst jeden direkten Kontakt mit Zwiebus meiden muss.«

»Das war gut so«, sagte Rhodan. Er wollte impulsiv hinzufügen, dann sei ja alles in Ordnung. Aber er schwieg. Nichts war in Ordnung. Wieder einmal hieß es abwarten, wohin sich die Waagschale neigen würde. Und inzwischen entwickelte sich die Sonne auf eine Pseudonova zu ...

Er lag auf dem weichen Lager, die Arme hinter dem Kopf verschränkt. Seine Augen waren geschlossen, so daß es für einen Beobachter wirkte, als schliefe er.

In Wirklichkeit war sein Geist so wach wie niemals zuvor in seinem zweiten Leben.

Erschreckende Bilder drangen aus den Tiefen seines Unterbewusstseins. Eine gelbweiße Sonne brannte glühend auf die verdorrte Steppe herab. Am Horizont standen die Rauchwolken eines Flächenbrandes. Tierherden donnerten auf der Flucht vor dem Feuer vorbei. Kadaver verschmachteter Tiere verpesteten die Luft.

Er sah auf, als sich aus dem Himmel ein schalenförmiges Fahrzeug vor ihm niedersenkte. Ein schlanker Mann mit eigenartigem Helm und schmalen hellhäutigen Händen winkte zu ihm herüber.

Er duckte sich in einer Mischung aus Furcht und Hass.

Diese Fremden gehörten nicht hierher. Sie mussten sich Rechte an, die ihnen nicht zustanden. Die meisten seiner Artgenossen hielten sie für Himmelsgötter. Nur er - und einige andere wußten, daß sie keine Götter waren. Er erinnerte sich daran, daß er keine Mutter kannte, obwohl doch alle Männer des Steppenvolkes wußten, wer ihre Mütter waren. Er hatte sie nie kennengelernt, und daran mussten die Fremden schuld sein, daß die Steppe verdorrte, daß

die Tiere starben und mit ihnen zahllose Männer, Frauen und Kinder des Steppenvolkes. Manche starben nicht; ihre Kinder wurden anders, klüger als die Eltern, aber körperlich hilfloser.

Das alles taten ihnen die Fremden an.

Und ganz in der Nähe verbarg sich so ein Fremder. Er stellte eine Gefahr dar, die nur er, der aus der Vergangenheit kam, kannte. Nicht einmal Perry Rhodan hatte den Fremden als Feind erkannt. Er würde ihm nicht glauben, wenn er es verriet. Aber er durfte nicht zulassen, daß der Fremde seine Artgenossen herbeirief und daß Rhodan und andere Menschen ihnen ahnungslos zum Opfer fielen.

Er musste töten.

Nur gut, daß noch niemand erkannt hatte, wie intelligent er wirklich war. Elektronische Türverriegelungen stellten für ihn kein Hindernis dar. Wahrscheinlich beobachtete man ihn. Deshalb wußte alles sehr schnell gehen. Sein Gehirn arbeitete einen unfehlbaren Plan aus ...

\*

Alaska Saedelaere hatte nach Stunden endlich den ersehnten Schlaf gefunden. Aber er brachte ihm keine Erholung. Erneut tauchten die Schreckensszenen fürchterlicher Alpträume auf. Im Schlaf verriet ihm sein Unterbewusstsein, daß es sich nur um Träume handelte, dennoch gelang es ihm nicht, sein Bewusstsein zu wecken.

Da war wieder der tückische Sumpf mit seinen plötzlichen Gasausbrüchen, die zersetzende Schwaden erzeugten. Glühende Augen unbekannter Tiere schillerten aus flechtenbedecktem Strauchwerk und geschwärzten Ginsterbüschen. Alaska begann zu rennen, als sich zur Linken eine schmutziggelbe Blase aus dem Sumpf hob und rasch answoll. Mit dumpfem Geräusch zerplatzte sie. Ein gelbgrüner Gasschleier holte den Flüchtenden ein, brannte auf seinen Schleimhäuten und in den Lungen. Seine Augen trännten. Erschöpft taumelte er auf einen Hügel zu - und erstarrte. Vor ihm erhob sich ein dicht behaartes Ungeheuer aus dem Gras, ein riesiger Mensch mit äffischen Gesichtszügen und drohend funkelnden Augen. Der Mund war verzerrt und entblößte gelbe Raubtierzähne. Das Ungeheuer kam mit wiegenden Schritten auf ihn zu. Die behaarten Pranken griffen nach Saedelaeres Hals.

Mit einem Entsetzensschrei wich Alaska zurück - und wachte auf.

Das Ungeheuer aber blieb.

Es war Wirklichkeit.

Mit wütendem Knurren schlug es nach ihm. Nur Alaskas geübte Reflexe rettete ihn, sonst hätte der Hieb vermutlich seinen Schädel zertrümmert. So streifte er nur seine Schulter. Entsetzt erkannte der

Transmittergeschädigte Lord Zwiebus, den Neandertaler. Er wich dem nächsten Schlag aus und rief ihn an. Doch Zwiebus antwortete nur mit einem wütenden Knurren und drang weiter auf ihn ein. Die Hiebe kamen immer dichter. Alaska Saedelaere rettete sich aus dem Bett und sprang in die eigentliche Wohnzelle. Doch bevor er das Schalterpult erreichte, hatte Lord Zwiebus ihn überholt und es mit einem Fußtritt zertrümmert. Saedelaere konnte auch dem nächsten Angriff ausweichen, dann ging er zur Gegenoffensive über. Drei Daghorgriffe ließen den Riesen wanken, doch im nächsten Augenblick griff der Neandertaler erneut an. Alaska legte alle Kraft in einen fürchterlichen Haken, der Zwiebus direkt auf dem Punkt traf. Aber der Neandertaler zeigte diesmal überhaupt keine Wirkung. Stumm und verbissen griff er weiter an. Ein Schlag gegen die Brust trieb den Transmittergeschädigten durch das ganze Zimmer und gegen die Wand. Sekundenlang bekam er keine Luft. Er ließ sich fallen, als Lord Zwiebus ihn ansprang, und kam wieder auf die Füße. Dabei merkte er erschrocken, daß er seine Gesichtsmaske verloren hatte. Selbst in dieser verzweifelten Lage versuchte er, den Neandertaler vor dem sicheren Wahnsinn zu retten.

Doch Lord Zwiebus packte ihn mit seinen Pranken an den Schultern, starrte Hasserfüllt in das flammende tobende Etwas in Saedelaeres Gesicht und verstärkte den Druck seiner Hände. Zwiebus zeigte nicht die geringste Verwirrung, wo andere Menschen längst wahnsinnig geworden wären. Mit letzter Kraft stieß Alaska Saedelaere dem Neandertaler die Füße in den Leib. Der Griff der Pranken lockerte sich etwas, und Alaska konnte sich befreien. Er schleuderte eine schwere Vase nach dem Neandertaler. Sie zerschellte an Zwiebus' hartem Schädel, lenkte ihn aber lange genug ab, daß der Transmittergeschädigte die Tür erreichen konnte.

Glücklicherweise war sie nicht verriegelt. Lord Zwiebus musste den elektronischen Mechanismus irgendwie überlisten haben.

Saedelaere versuchte, die Tür hinter sich zu verriegeln. Von irgendwo aus dem großen Gebäude der Klinik vernahm, er stampfende Schritte. Roboter!

Also hatte man die Vorgänge in seinem Zimmer verfolgt und auch bemerkt, daß er seine Maske verloren hatte.

Alaska Saedelaere stürzte, als der Neandertaler die Tür brutal aufstieß. Der Transmittergeschädigte rollte sich zur Seite und sprang auf die Füße, als Lord Zwiebus hinter ihm auf den Boden prallte. Zum Glück besaß der Neandertaler keine Kampfausbildung, wie sie den SolAb-Agenten zuteil wurde. Das glich die rein körperliche Überlegenheit etwas aus. Aber es reichte nicht, um Zwiebus kampfunfähig zu machen. Es war, als kämpfte man

gegen einen Roboter.

Und die Klinik-Roboter waren noch fern. Saedelaere konnte nicht warten, bis sie eingriffen. Außerdem war es ungewiss, ob sie mit dem Neandertaler fertig werden würden. In der Klinik gab es keine Kampfroboter, sondern nur Bedienungsmaschinen und bioplastverkleidete Krankenwärter, die vielleicht einen tobenden Terraner bändigen konnten, niemals aber ein Hasserfülltes und dennoch klardenkendes Lebewesen mit den Körperkräften eines Vorzeitmenschen. Alaska Saedelaere lief um sein Leben. Hinter ihm dröhnten die Schritte des Verfolgers. Der Transmittergeschädigte nutzte den Vorteil, daß er die Klinik besser kannte als Zwiebus. Einige Male konnte er seinen Verfolger abhängen.

Doch Lord Zwiebus war schneller. Er holte ihn immer wieder ein.

Alaska schlug den Weg zum Hinterausgang ein. Er sah bereits die breite Schwingtür, da gellte neben ihm ein grauenvoller Schrei. Jemand taumelte davon, die Hände vors Gesicht gepresst.

Unwillkürlich wandte der Transmittergeschädigte sich kurz vor der Tür um. Der wahnsinnig gewordene Mensch, ein Wächter, wälzte sich in konvulsivischen Zuckungen auf dem Boden. Er konnte Alaskas Gesicht nur den Bruchteil einer Sekunde gesehen haben und war vielleicht trotzdem schon verloren.

Da raste auch schon wieder Lord Zwiebus heran. Er stieß einen triumphierenden Schrei aus, als er sein Opfer sah. Der Wahnsinnige lag direkt in seinem Weg, und im ersten Augenblick glaubte Alaska, daß der Neandertaler ihn einfach niedertrampeln würde. Aber Zwiebus wich dem Tobenden aus, obwohl ihn das Zeit kostete. Er hatte es also nur auf Alaska Saedelaere abgesehen.

Der Transmittergeschädigte wandte sich um und rannte in den Park hinaus. Er entwickelte dabei Kräfte, die er nie zuvor kennengelernt hatte. Aber er war auch noch nicht vor einem rasenden Urmenschen geflohen. Nachdem er gesehen hatte, wie schnell der bloße Anblick seines Gesichts wirkte, hielt sich Alaska Saedelaere von den Wegen fern. Hakenschlagend tauchte er in dichtes Strauchwerk, robbte unter stacheligen Büschen hindurch und raste weiter. Sein Verfolger verhielt sich still. Auf dem weichen Rasen waren seine Schritte nicht zu hören. Doch jedes Mal, wenn Alaska freies Gelände erreichte und den Kopf wandte, tauchte auch Lord Zwiebus wieder auf; eine dunkle große Gestalt, die sich mit Geschmeidigkeit eines Panthers und der Schnelligkeit eines hungrigen Wolfes bewegte.

Plötzlich sah der Transmittergeschädigte vor sich die Wasserfläche eines Sees durch die Dunkelheit blinken. Der Schein zahlreicher Parklampen spiegelte sich in ihm. Saedelaere stürzte sich ins Wasser. Er

war ein guter Schwimmer und glitt delphingleich durch die Fluten. Als er rückwärts blickte und eine Bewegung am Ufer sah, tauchte er weg. Dicht unter der Wasseroberfläche schwamm er auf das Schilf am gegenüberliegenden Ufer zu.

Er schaffte es nicht ganz und musste vorher auftauchen. Trotz der Erschöpfung lächelte er schadenfroh, als er sah, wie Zwiebus wild strampelnd und schlagend das Wasser aufwühlte. Der Neandertaler hatte offenbar nie schwimmen gelernt. Dennoch kam er voran. Aber die Entfernung zwischen ihm und dem Gejagten wuchs.

Alaska erreichte das Ufer, arbeitete sich durch das dichte Schilf. Taumelnd lief er durch den Schlamm und erreichte wieder festen Boden. Er wußte, daß Lord Zwiebus rasch aufholen würde, sobald er ebenfalls das Ufer erreichte. Deshalb versuchte er, seinen augenblicklichen Vorteil zu nutzen. Er rannte von nun an zielstrebig auf das Hauptportal zu, verzichtete auf Haken und wich dichtem Buschwerk aus. Auf dem Parkplatz neben dem Portal standen meist einige Gleiter, und als SolAb-Agent war Alaska auch darauf geschult, fremde Fahrzeuge notfalls ohne passenden Impulsgeber in Gang zu bringen. Plötzlich sah er das schwache Flimmern des energetischen Sperrzaunes, der das gesamte Klinikgelände umgab. In der Nacht war es deutlicher auszumachen als am Tage.

Alaska Saedelaere erschrak.

Wie sollte er dort hindurchkommen?

Natürlich würden die Portalkomputer ihn identifizieren, aber bis dahin verginge wertvolle Zeit - und hinter ihm jagte bereits wieder der Neandertaler heran. Im Gegensatz zu Saedelaere befand er sich in bester Form, und nicht einmal die schwerfällige Durchquerung des Sees schien seine Reserven angegriffen zu haben.

Verzweifelt rannte Alaska weiter, in der Hoffnung, daß man seine Flucht beobachtete und den Sperrzaun rechtzeitig abschaltete.

Und tatsächlich: Fast hatte er die niedrige Ziermauer erreicht, da erlosch das Flimmern des Energiezauns. Alaska Saedelaere flankte aus dem Lauf über die Mauer hinweg und lief über die Rasenfläche, die ihn noch vom Parkplatz trennte.

Obwohl am Ende seiner physischen Kraft, frohlockte er innerlich, als er die Umrisse eines schweren Prallfeldgleiters vor sich auftauchen sah: ein Lister-BK, neuestes Modell, Höchstgeschwindigkeit siebenhundert Stundenkilometer ...

Zu spät erkannte er die beiden Uniformierten, die rauchend auf der anderen Seite des Gleiters standen. Zu spät reagierte er, als sie ihm ihre Gesichter zudrehten: zwei junge Streifenpolizisten, die anscheinend eine Rauchpause eingelegt hatten.

Die Männer mussten blitzartig die Gefahr erkannt haben und wandten sich sofort ab, als sie das schillernde Leuchten in Alaskas Gesicht sahen. Dennoch verrieten ihre unartikulierten Schreie, daß der Wahnsinn sie in seinen Klauen hielt.

Der Transmittergeschädigte zögerte nur innerlich. Sein Körper handelte weiter. Er fand sich auf dem Fahrersitz des Gleiters wieder. Der Impulsgeber haftete am Aktivator. Alaska Saedelaere schaltete die Fahrtstufe ein und beschleunigte voll. Er steuerte das Fahrzeug quer über die Zufahrtsstraße zur nächsten Stadt, wählte aber eine Richtung, in der er bei Tageslicht die sanft gewellte Fläche eines Naturschutzgebiets und eines Gebirges gesehen hatte.

Er musste vermeiden, daß noch mehr Menschen durch den Anblick seines Gesichts zu Schaden kamen. War er erst einmal einige Kilometer von der Klinik entfernt, konnte er über Polizeifunk veranlassen, daß man ihm einen von Robotern besetzten Gleiter schickte und vor allem seine Maske mitbrachte. Perry Rhodan und Deighton würden bereits in diesem Augenblick den gleichen Gedanken haben. Auf sie konnte er sich verlassen.

Er wandte den Kopf, um zu sehen, ob der Neandertaler tatsächlich versuchen würde, ihm zu Fuß zu folgen.

Doch was er erblickte, ließ das Blut in seinen Adern erstarren.

Ein zweiter Prallfeldgleiter löste sich soeben vom Parkplatz und schoss auf die Straße zu. Im hellen Schein der Straßenbeleuchtung erkannte Alaska Saedelaere die behaarte Gestalt von Lord Zwiebus hinter dem Steuer ...

## 5.

Perry Rhodan hatte unruhig geschlafen. Wirklich erholsamen Schlaf fand er bereits seit Wochen nicht mehr. Die Sorge um die solare Menschheit und das Schicksal des Solsystems verfolgte ihn bis in seine Träume und quälte ihn dort weiter.

Als der Interkommelder im Alarmrhythmus ratterte, fuhr er schweißgebadet hoch und starrte auf die rot blinkende Warnplatte. Dieser Anblick machte ihn vollends munter. Mit einem Sprung war er bei dem Gerät und aktivierte es.

»Lord Zwiebus ist bei Alaska!« dröhnte ihm Deightons erregte Stimme aus dem Lautsprecherteil entgegen. »Er bringt ihn um. Kommen Sie in U-Raum A-1!«

Mehr brauchte der Großadministrator nicht zu hören. Da er in seiner voll klimatisierten Zimmerflucht unbekleidet geschlafen hatte, schlang er sich in Ermangelung eines Handtuchs sein Hemd um die Hüften und stürmte auf den Flur.

Im Hauptüberwachungsraum fand er bereits den

SolAb-Chef und Tan Dehuter vor, beide ähnlich gekleidet wie er. Hinter ihm stürzte die blauhaarige Paramechanikerin im Zimmer. Sie trug nur ihr Armbandgerät.

»Alaska ist geflohen«, erklärte Galbraith Deighton tonlos. »Aber Zwiebus hat ihm beim Kampf die Maske abgerissen. Und er verfolgt ihn.«

Perry Rhodan starrte auf den Kontrollschirm, der den fliehenden Transmittergeschädigten zeigte. Dann wandte er seine Aufmerksamkeit dem Schirm zu, auf dem der Neandertaler zu sehen war.

»Wie konnte er aus seinem Zimmer heraus und in das von Saedelaere hineinkommen?« fragte er.

Der Ara-Mediziner zuckte die Schultern.

»Das wissen wir erst, wenn wir die Kontrollaufzeichnungen ausgewertet haben. Vermutlich kennt er sich mit elektrischen Verriegelungen aus.«

»Eben nicht«, murmelte Rhodan bestürzt. »Jedenfalls bis heute nicht. Wir müssen eingreifen.«

»Schon geschehen, Sir«, meldete Deighton. »Ich habe zwei Dienstroboter auf den Weg geschickt. Mehr ist nicht zu machen, da Alaska ohne Maske herumläuft. Ich fürchte nur ...«

»Schon passiert!« schrie Tan Dehuter entsetzt. »Er ist einem Wächter über den Weg gelaufen. Jetzt rennt er in den Park und Lord Zwiebus hinterher.«

Mit einer Verwünschung stürzte Atlan in den Raum. Der Arkonide trug als einziger einen Schlafanzug. Für arkonidische Verhältnisse waren die Klinikräume zu kühl.

»Gibt es denn im ganzen Hause keinen Kampfroboter?« fragte er verzweifelt. »Ich habe lediglich drei Servierroboter aufgetrieben und notdürftig auf Verfolgung programmiert. Wahrscheinlich ist es sinnlos. Die Dinger schweben würdevoll wie altenglische Butler durch die Gegend. - Was macht Alaska?«

Dehuter deutete auf einen Schirm, dessen Schutzschicht gefiltert war.

»Endlich habe ich ihn im Erfassungsbereich eines filterbaren Außenbeobachtungsschirms«, erklärte der Ara atemlos. »Sie können unbesorgt hinsehen.«

»Ich möchte wissen, wohin er rennt«, murmelte die Paramechanikerin. »In diesem Gelände ist ihm der Neandertaler doch klar überlegen. Gleich hat er ihn. Ah, der See! Er durchschwimmt ihn.«

Sie lachte unvermittelt, als Lord Zwiebus sich ebenfalls ins Wasser stürzte und in den ersten Sekunden nur damit beschäftigt war, nicht zu ertrinken. Dann verstummte sie. Der Neandertaler arbeitete sich zwar nicht elegant durchs Wasser und auch nicht besonders schnell, aber er kam vorwärts. Instinkt und Jagdleidenschaft ließen keine Angst vor dem Wasser aufkommen, und ohne Angst konnte man nicht so schnell ertrinken.

Dennoch holte der Transmittergeschädigte einen guten Vorsprung heraus. Nachdem er den See durchschwommen hatte, wandte er sich zielstrebig dem Hauptportal zu. Es war in seiner Lage die beste Möglichkeit, die er wählen konnte.

Aber kaum war Lord Zwiebus wieder auf festem Boden, da entwickelte er eine Geschwindigkeit, wie man sie bestenfalls von einem umweltangepassten Ertruser erwartet hätte. Rasch schmolz Alaskas Vorsprung wieder zusammen.

»Der Energiezaun!« sagte Atlan ruhig. »Wir müssen ihn abschalten.«

Perry Rhodan stand bereits vor der entsprechenden Schalteinheit. Er hatte einige Sekunden früher als Atlan daran gedacht. Aus zusammengekniffenen Augen beobachtete er den Transmittergeschädigten. Er wollte den Energiezaun erst abschalten, wenn Alaska unmittelbar davor war. Und dann musste er ihn sofort wieder aktivieren, damit Zwiebus aufgehalten wurde.

Anscheinend dachte der Neandertaler aber in den gleichen Bahnen. Er Schoß pfeilschnell durch die Nacht; seine Füße schienen den Boden überhaupt nicht zu berühren.

Dann ging alles sehr schnell.

Alaska Saedelaere flankte über die Mauer, als das Energiefeld erlosch. Lord Zwiebus war zwar noch mindestens acht Meter hinter ihm, aber sobald das Flimmern des Sperrzaunes erlosch, wandte er sich nach links und sprang über das schmiedeeiserne Hauptportal. Er berührte den Boden außerhalb des Klinikgeländes praktisch im gleichen Augenblick wie der Transmittergeschädigte.

Rhodans Plan war gescheitert.

Was mit den beiden Streifenpolizisten geschah, mussten die Beobachter mehr ahnen als sehen. Tan Dehuter schickte sofort einen Ambulanzgleiter los, als die Außenmikrophone ihre Schreie übertrugen. Er war sehr blass geworden. Perry Rhodan verfolgte das weitere Geschehen in höchster Erregung. Wenn es Alaska nicht gelang, den Polizeigleiter zu starten, bevor der Neandertaler ihn erreichte ...

Aber der Transmittergeschädigte schaffte es.

Die Männer im Überwachungsraum atmeten auf, als der Prallfeldgleiter davon schoss. Doch dann hielten sie erneut den Atem an. Lord Zwiebus sprang in den nächsten der abgestellten Gleiter.

»Da wird er kein Glück haben«, flüsterte die Parapsimechanikerin. »Das ist der Gleiter von Leutnant Noshlan, einem unserer Sicherheitsoffiziere. Mit dem Modell kommt ein Urmensch nicht zurecht. Es ist ein ziemlich komplizierter Makken-Spezial.«

»Außerdem ist er gesichert«, bestätigte Tan Dehuter.

»Nicht gegen Fachleute«, warf Lordadmiral Atlan

bitter ein und deutete auf den Kontrollschirm.

Der Makken-Spezial scherte aus der Parklücke aus und nahm die Verfolgung des Polizeifahrzeugs aus.

»Unser Hypnoschulung war also ein voller Erfolg«, meinte Perry Rhodan niedergeschlagen. Er wandte sich an Dehuter. »Stellen Sie eine Verbindung zum Polizei-Hauptquartier her, Professor.«

Der Lister-BK war ein Bündel geballter Kraft. Seine Prallfeldprojektoren arbeiteten fast lautlos. Dabei entwickelte er eine unheimlich anmutende Geschwindigkeit. Wahrscheinlich hatte die Polizei ihr Fahrzeug besonders frisiert.

Doch auch der Neandertaler musste einen guten Gleiter erwischt haben. Die Refleximpulse des Ortungsradars kamen mit kontinuierlicher Intensität.

Alaska Saedelaere wünschte, er hätte eine flugfähige Maschine gefunden. Dann hätte er den Verfolger mühelos abschütteln können. Während er sich auf die Steuerung konzentrierte, suchte seine Linke nach einer Waffe. Er ertastete gleich zwei und identifizierte sie allein mit den Fingerspitzen als einen schweren Thermo-Handstrahler und eine Spezialwaffe, wie sie zum Verschießen von Deaktion-Raketenprojektilen verwendet wurde. Wahrscheinlich waren es die Reservewaffen des Gleiters, vorgesehen für besondere Einsätze, denn die Deaktion-Hohnadel der Projektilen konnten sogar Tiere von der Größe terranischer Elefanten lähmen. Allmählich beruhigte sich der Transmittergeschädigte. Mit den Waffen hatte sich das Gleichgewicht endgültig zu seinen Gunsten verändert. Wenn er Lord Zwiebus schon nicht abhängen konnte, würde er ihm einen Hinterhalt legen und ihn mit der Spezialwaffe betäuben. Bei der Deaktion-Narkose wurde das Opfer nur bewegungsunfähig; Gehirn und Wahrnehmungsorgane blieben weiterhin aktiv.

Das Gelände verurteilte ihn jedoch noch dazu, sich ausschließlich auf die Steuerung zu konzentrieren. Der Prallfeldgleiter schoß über einen schimmernden Flusslauf, wich der dunklen Mauer eines Hochwaldes aus und stürzte sich schlingernd einen grasbewachsenen Hang hinab. Dicht über einem Gebirgsbach fing Alaska das Fahrzeug ab und folgte dem Lauf des Gewässers. Manchmal rückten die Bäume so eng zusammen, daß der breite Gleiter sie fast streifte.

Mit einer Verwünschung schaltete der Transmittergeschädigte die Scheinwerfer an. Mit Radar war in dieser unübersichtlichen Gegend nichts zu machen, und im Dunkeln wäre er über kurz oder lang gegen ein Hindernis gerast.

Ein Glück, daß die Lenkung direkt die Prallfelder beeinflusste. Der Bach beschrieb so scharfe Kurven, daß eine reaktionsschwächere Lenkung versagt hätte.

Auch Lord Zwiebus schaltete jetzt die Scheinwerfer seines Gleiters ein. Alaska fragte sich, wo der Neandertaler die Kenntnisse zur Bedienung seines Fahrzeugs erhalten hatte. Ein Urmensch, fast noch ein halber Affe, am Steuer eines hochmodernen Prallfeldgleiters! Und das war es nicht einmal allein, was den Transmittergeschädigten so verblüffte Lord Zwiebus steuerte sein Fahrzeug dazu noch mit einer geradezu traumhaften Sicherheit. Das erste ließ sich mit Hypnoschulung erklären, das zweite nicht. Hier bestand nur der, dessen Reaktionsvermögen durch praktische Erfahrungen geschärft worden war.

Die Scheinwerferkegel stießen plötzlich ins Leere. Ein Talkessel! Alaska Saedelaere beschleunigte stärker. Gleichzeitig wurde ihm bewusst, daß das Gelände leicht zu einer Falle für ihn werden konnte. Ein Prallfeldgleiter war nicht für extreme Steigungen ausgelegt.

Plötzlich stachen drei weißleuchtende Scheinwerferkegel aus dem nachtdunklen Himmel. Das tiefe Donnern starker Pulsationstriebwerke zerriss die Stille.

Alaska sah im gleichen Moment eine steile Felswand auf sich zukommen. Ihm blieb nichts weiter übrig, als die rotleuchtende Schaltplatte der Notbremsung niederzudrücken. Eine imaginäre Faust schien den Gleiter mitten in rasender Fahrt zu stoppen. Ohne die Andruckneutralisatoren wäre Saedelaere jetzt tot gewesen.

Als sein Fahrzeug stand, wandte Alaska den Kopf. Er sah zwischen sich und Lord Zwiebus das linsenförmige Boot einer Flugpatrouille, vernahm dicht hintereinander zwei gellende Schreie und wußte, daß er einen entscheidenden Fehler begangen hatte.

Die Besatzung des Patrouillenbootes hatte zweifellos Bescheid gewusst und den Neandertaler anhalten wollen, was ihnen mit Zugstrahlen auch gelungen wäre. Dadurch, daß er ihnen sein ungeschütztes Gesicht gezeigt hatte, waren sie absolut handlungsunfähig geworden. Sie schrien wie Tobsüchtige.

Zorn ergriff den Transmittergeschädigten, Zorn auf sich selbst und auf seinen Verfolger. Er griff nach den Waffen und sprang aus dem Gleiter. Mit zusammengekniffenen Augen hob er die Deaktion-Pistole.

Krachend entluden sich neben ihm die Energieblitze einer Strahlwaffe. Erde und Fels begannen zu brodeln.

Ein Intervall-Lader erkannte Alaska Saedelaere erschrocken.

Wie kam der Neandertaler zu einer solchen Vernichtungswaffe?

Er musste sie in seinem Gleiter gefunden haben. Alaska flüchtete bereits, als er diese Gedanken

dachte. Er verwünschte sein Pech und den Zufall, der Lord Zwiebus derartig begünstigte.

Am schlimmsten jedoch war, daß er zu Fuß flüchten musste. Soweit er sehen konnte, war das Gelände unpassierbar für seinen Gleiter.

Im Schutze der Dunkelheit rannte er an der Felswand entlang. Immer wieder schlugen Hochenergie-Strahlschüsse vor und hinter ihm ein, aber es war zu erkennen, daß der Neandertaler nicht genau wußte, in welche Richtung sein Opfer floh. Er deckte auch die andere Seite der Felswand ein.

Endlich fand Saedelaere eine enge Felsrinne, in der er sich hocharbeiten konnte. Es war Wahnsinn, und er wußte es. Wenn Zwiebus ihn entdeckte, war er verloren. Aber er hatte keine Wahl. Keuchend arbeitete er sich höher - und mit einem Mal griff seine linke Hand ins Leere.

Eine Höhle!

Alaska kroch ein Stück hinein und spähte nach draußen.

Der Neandertaler hätte sein Feuer eingestellt. Sicher suchte er nun nach ihm. Bei dem Gedanken an Lord Zwiebus' stark ausgeprägten Geruchssinn und seine urmenschlichen Instinkte brach dem Transmittergeschädigten der kalte Schweiß aus. Er würde kurz oder lang seine Spur finden, und in diesem unwegsamen Gelände lagen alle Vorteile auf seiner Seite. Saedelaere war nur mit einer kurzen Schlafanzug hose bekleidet. Seine Fußsohlen brannten bereits jetzt. Er besaß keine fingerdicke Hornhaut unter den Füßen wie Zwiebus.

Ein blutroter Streifen erhellte plötzlich den Himmel im Osten. Die Sonne. Bald würde es hell sein. Denn konnte er zwar seinen Verfolger sehen, aber auch Zwiebus würde ihn sehen. Und der Neandertaler besaß die besseren Augen.

Es ist unfair! haderte Alaska mit seinem Geschick. Ein Mensch mit Zwiebus, Körperkräften und Urinstinkten und mit hochmoderner Bewaffnung war jedem zivilisierten Menschen überlegen. Ob die Höhle einen anderen Ausgang hatte? Sie war praktisch seine einzige Fluchtmöglichkeit, konnte aber genau so gut zu einer tödlichen Falle werden. Doch er durfte nicht länger warten, wenn ihn das Tageslicht im Freien an der Felswand überraschte, bot er ein nicht zu verfehlendes Ziel. Selbst der miserabelste Schütze konnte ihn mit einem Intervall-Lader nicht verfehlen. Diese Waffen feuerten pro Sekunde sechzig Hochenergie-Strahlschüsse ab.

Alaska zuckte die Schultern und kroch in die Höhle hinein. Es roch muffig und ein wenig nach Verwesung.

Fehlt bloß noch, daß mich jetzt ein Raubtier anfällt! dachte der Transmittergeschädigte in bitterer Ironie. Aber wenn schon! Kein Tier war so gefährlich

wie der Mensch.

Zum ersten Mal fragte sich Alaska Saedelaere, warum der Neandertaler ihn verfolgte. Es musste an seinem leuchtenden Geeicht liegen. Perry Rhodan hatte also recht gehabt: Lord Zwiebus erkannte in dem tobenden Etwas eines der Lebewesen, die vor rund zweihunderttausend Jahren die Erde besucht hatten. Und er fühlte offensichtlich unauslöschlichen Haß gegen sie. Alaska hatte einen Sekundenbruchteil nicht auf seine Umgebung geachtet. Deshalb vermochte er sich nicht zu halten, als der Boden vor ihm unerwartet abfiel. Er glitt aus und stürzte in eiskaltes Wasser. Instinktiv riss er die Hände mit den Waffen hoch.

Wenn er wenigstens eine Lampe besäße!

Er hatte nicht die geringste Ahnung, wie groß der unterirdische See war. Wenigstens aber reichte ihm das Wasser nur bis zu den Hüften. Er watete tiefer hinein. Das Wasser stieg bis unter seine Achselhöhlen und wurde wieder flacher. Keuchend stieg Alaska an Land, tastete sich in die Fortsetzung der Höhle und lief weiter.

Er erstarrte, als hinter ihm ein höhnisches Lachen erscholl.

»Warte nur, Cappin!« dröhnte die Stimme des Neandertalers durch die Höhle. »Du entkommst mir nicht!« Und wieder ertönte das höhnische Lachen.

Saedelaere wurde von Grauen geschüttelt. Stolpernd rannte er den finsternen Stollen entlang, stieß sich an hervorspringenden Ecken und Kanten und riss sich die Haut in Fetzen.

Doch im Augenblick war er unfähig, körperlichen Schmerz zu empfinden. Ihn trieb nur der Gedanke an Flucht. Er war alles andere als ein Feigling, aber der fürchterliche Haß des Neandertalers flößte ihm Angst ein.

Alaska Saedelaere atmete erleichtert auf, als er vor sich einen hellen Schimmer wahrnahm. Kurz darauf taumelte er in die helle klare Luft des frühen Morgens.

Die Schönheit des jungen Tages berührte den Transmittergeschädigten nicht. Nüchtern musterte er die Umgebung auf ihren Nutzungsgrad für den bevorstehenden Kampf. Er stand auf einem flachen Geröllhang. Große und kleine Felsblöcke bedeckten den Boden, ein ideales Gelände zur Verteidigung, aber nicht zum Entkommen.

Alaska wandte sich nach oben, um wenigstens diesen Vorteil für sich zu beanspruchen. Außerhalb der dunklen Höhle fühlte er sich wieder zuversichtlicher. Er wollte versuchen, das Leben seines Verfolgers zu schonen. Die Möglichkeit seines eigenen Todes kalkulierte er dabei wieder so kaltblütig ein wie bei früheren Kämpfen.

Ungefähr dreißig Meter oberhalb des Höhlenausgangs und zehn Meter zur Linken fand er



drei große unregelmäßig geformte Felsbrocken, die dicht genug beieinander standen, um ihn mit einem Sprung die Deckung wechseln lassen zu können.

Saedelaere kroch um die rechte Seite des linken Felsblocks, legte seine Thermowaffe neben sich und visierte mit der Spezialpistole den Höhlenausgang an.

Jetzt konnte Lord Zwiebus kommen.

Und er kam ...

\*

Alaska Saedelaere krümmte den Zeigefinger, als er eine huschende Bewegung wahrnahm. Aber er schoss nicht, denn das Schemen, das aus der Höhlenöffnung geschneit war, befand sich bereits in Deckung.

Lord Zwiebus war sogar für einen so guten Schützen wie Alaska zu schnell gewesen. Er hatte sich überhaupt nicht darum gekümmert, wo der Gegner sich befand, sondern war mit einem blitzschnellen Sprung von mindestens sechs Metern Weite sofort hinter einem Felsbrocken verschwunden - zweifellos ein kalt einkalkuliertes Risiko, denn er hätte ebenso gut an einen Platz springen können, der in Alaskas Schoßfeld lag.

Der Transmittergeschädigte bewunderte seinen Gegner. Dennoch ließ er nicht in seiner Wachsamkeit nach. Wie die Lage war, musste Lord Zwiebus den ersten Schritt tun.

Doch der Neandertaler schien genau zu wissen, daß ihm das Wild nicht entkommen konnte. Er verhielt sich völlig ruhig. Die Sonne Tah stieg höher und erhitzte den Fels. Armlange eidechsenähnliche Tiere huschten aus ihren Schlupfwinkeln und kletterten zu Hunderten auf die Felsblöcke, um sich in den Sonnenstrahlen zu baden, Insekten summten durch die Luft, krochen in die Blütenkelche hartblättriger Steinpflanzen und wurden manchmal von den hervorschnellenden Zungen der Eidechsen erwischt. Als der Schatten eines Raubvogels über die Felsen wanderte, flohen die Eidechsen blitzschnell. Sekunden später kamen sie wieder hervor, spähten in den Himmel und begaben sich wieder an ihre Sonnenplätze.

Alaska Saedelaere spürte, wie er allmählich schläfrig wurde. Die Alpträume und Anfälle hatten an seinen Kräften gezehrt. Sonderbar, daß sie ihn seit seiner Flucht in Ruhe gelassen hatten. Ein erschreckender Gedanke durchzuckte ihn. Wartete der Neandertaler etwa darauf, daß er durch einen Anfall außer Gefecht gesetzt wurde ...

Unwillkürlich kroch Alaska ein Stück zurück, tiefer in die Deckung hinein.

Er schloss geblendet die Augen, als kurz darauf eine Serie von Intervallschüssen seine ehemalige Stellung in brodelnde Lava verwandelte.

Der Transmittergeschädigte rollte sich hinter den

nächsten Felsblock.

Lord Zwiebus musste sich trotz aller Aufmerksamkeit beinahe fünfzig Meter nach rechts vorgearbeitet haben. Wie er das geschafft hatte, blieb Alaska ein Rätsel. Er hatte es sich jedenfalls nicht zugetraut.

Er zuckte zusammen.

»Komm heraus, Cappin!« brüllte der Neandertaler. »Du übernimmst niemand mehr. Komm, damit ich dich rasch töte! Oder soll ich dich langsam rösten ...?«

Was meinte er mit dem Namen »Cappin«? Und was sollte der Unsinn mit dem »Übernehmen«? Sprach Zwiebus etwa von diesem leuchtenden Etwas in seinem Gesicht?

Das alles war ein schrecklicher Irrtum. Aber Alaska Saedelaere wußte auch, daß der Neandertaler in seinem Haß unzugänglich war für alle Argumentationen.

Wieder schlugen sonnenheiße Strahlschüsse in den ersten Fels, verwandelten ihn in einen Vulkan. Selbst in einer relativ sicheren Deckung empfand Alaska die Hitze als unerträglich. Aber jedenfalls hatte Zwiebus seinen Stellungswechsel nicht bemerkt.

In plötzlichem Entschluß stand der Transmittergeschädigte auf. Den Thermostrahler ließ er liegen, wo er war. Er wollte sich nicht in Versuchung bringen lassen, eine tödliche Waffe einzusetzen. Mit zwei Sprüngen erreichte er die Deckung eines weiter vorn liegenden, in der Mitte gespaltenen Felsblocks, den er schon zuvor angepeilt hatte.

Er grinste, als eine Serie Strahlschüsse über ihn hinwegtoste und die beiden anderen Felsblöcke traf. Lord Zwiebus hatte wahrscheinlich vermutet, daß er fliehen würde. Statt dessen war er zur Offensive übergegangen.

Wie er gehofft hatte, reagierte der Neandertaler darauf mit blindwütigem Hass. Durch den Felsspalt hindurch peilte Alaska Saedelaere die Stelle an, wo er Zwiebus vermutete.

Als der Neandertaler hakenschlagend vorwärts stürmte, zog Alaska zweimal den Abzug durch. Zwei Raketenprojekte verließen den Lauf und ließen eine Spur dünner weißer Rauchstreifen zurück. Lord Zwiebus stockte, als sei er gegen eine unsichtbare Mauer gerannt. Dann sank er im Zeitlupentempo in die Knie. Die Waffe entfiel seinen kraftlos gewordenen Fingern. Schwer fiel der Oberkörper nach vorn. Lord Zwiebus rollte auf die Seite und blieb unbeweglich liegen.

Minutenlang lehnte Alaska an seiner Deckung. Nun, da die Gefahr vorbei war, übermannte ihn die Erschöpfung. Sein Gehirn kam ihm vor wie ein zähflüssiger Klumpen. Er sehnte sich nach nichts anderem als nach Schlaf.

Doch Alaska Saedelaere hatte noch nie eine Aufgabe nur zur Hälfte erfüllt. Es war nicht damit getan, daß Lord Zwiebus handlungsunfähig am Boden lag. Noch war der Haß nicht besiegt.

Der Transmittergeschädigte stieß sich vom Felsen ab. Schwankend tastete er sich mit bloßen Füßen über den Fels. Jetzt spürte er die Unebenheit und die Schnitte, die scharfkantige Steinsplitter ihm zugefügt hatten. Der Weg zu dem Neandertaler schien unendlich weit zu sein.

Er hatte er es doch geschafft. Er kniete nieder, wälzte Lord Zwiebus auf den Rücken und beugte sich über ihn. Während er in die großen Hasserfüllten Augen starrte, erzählte er seine Geschichte. Er erklärte, daß das Etwas in seinem Gesicht nach seinem Transmitterunfall da gewesen sei, daß er seit den stärkeren Ausbrüchen der Sonne an Alpträumen, wahnsinnigen Kopfschmerzen und unter wispernden Stimmen gelitten habe. Es war, als hätte das Fremde in ihm nur darauf gewartet. Jählings kamen die furchtbaren Kopfschmerzen wieder.

Alaska Saedelaere krümmte sich, und wieder beschuldigte er sich, ein Verräter der Menschheit zu sein.

Zwischendurch hatte der Transmittergeschädigte aber auch wache Augenblicke. In einem dieser Momente bemerkte er, daß der glühende Haß aus Lord Zwiebus' Augen verschwunden war. An seiner Stelle schimmerte so etwas wie Mitleid darin. Da fasste er einen mutigen Entschluß.

Mit zitternden Fingern öffnete er den Verschuß am Unterteil des Pistolengriffs. Deaktion-Waffen enthielten eine kleine Kammer mit dem Gegenmittel. Alaska hoffte, daß auch diese Waffe damit ausgestattet war. Als er die selbstinjizierenden Kapseln in der Hand hielt, überfielen die Stimmen ihn erneut. Diesmal aber gelang es ihm leichter als sonst, dagegen anzukämpfen. Er hatte den Neandertaler mit zwei Hohnadeln getroffen, also presste er ihm zwei Kapseln gegen die Halsschlagader.

Nach wenigen Minuten bewegte Lord Zwiebus Finger und Zehen. Kurz darauf atmete er tief durch und setzte sich auf. Unverwandt blickte er den Transmittergeschädigten an, streckte seine Pranken aus und umfasste damit Alaskas Gesicht.

»Das habe ich nicht gewusst, Freund«, sagte er mit seiner tiefen Stimme. »Es tut mir leid. Für mich warst du vom ersten Moment an ein Cappin, der einen Menschen übernommen hat.«

Alaska lächelte.

»Schon gut«, sagte er matt. »Es ist ja alles gut gegangen, Lord Zwiebus.« Fragend blickte er in die Augen des Neandertalers. »Was ist eigentlich ein Cappin?«

»Das kann ich nicht mit wenigen Worten

erklären«, erwiderte Zwiebus. »Bevor ich dich sah, waren meine Erinnerungen daran sogar völlig verschüttet.«

Alaska Saedelaere staunte immer mehr. Lord Zwiebus sprach plötzlich ein einwandfreies Interkosmo. Von seinen sonstigen Verballhornungen war nichts mehr da.

Der Neandertaler hob den Kopf.

»Man holt uns ab. Ich höre das Geräusch eines Fluggleiters. Perry Rhodan kommt! Ich fühle es.«

Er sprang auf. Saedelaere blickte ihn ungläubig an. Woher wollte er wissen, ob Perry Rhodan oder ein anderer Mann in dem Gleiter saß, dessen schwaches Summen er jetzt ebenfalls hörte? Besaß Zwiebus einen so starken Instinkt?

Etwas blinkte in der Sonne. Ein ellipsenförmiger Gleiter tauchte oben über dem Hang auf, flog nach rechts und warf Saedelaeres Gesichtsmaske ab. Sekunden später, nachdem Alaska seine Maske wieder aufgelegt hatte, landete der Gleiter neben den beiden Männern.

Perry Rhodan stieg aus, in der Hand einen schweren Paralysator. Als er sah, daß Lord Zwiebus und Alaska Saedelaere sich anlächelten sagte er:

»Da kann ich wohl meine Waffe wieder wegstecken.«

Er schob den Paralysator ins Halfter zurück und half Saedelaere in den Gleiter. Der Neandertaler stieg geschmeidig hinterher und nahm neben Alaska Platz. Bevor der Großadministrator startete, wandte er noch einmal den Kopf und sagte ernst:

»Ich bin froh, daß alles gut abgegangen ist. Unsere Individualorter hatten den Kontakt mit dir verloren Lord Zwiebus. Und Alaska ist mentalstabilisiert, konnte also auch nicht erfasst werden.« Nachdenklich betrachtete er den Neandertaler. »Selbst Gucky und Fellmer Lloyd, die ich nach Tahun gerufen hatte, konnten dich nicht telepathisch aufspüren. Etwas an dir ist verändert,«

»Ich bin wieder ich selbst, seit ich den Cappin aus nächster Nähe gesehen habe«, erklärte Lord Zwiebus. Als Rhodan bei dem Wort »Cappin« fragend die Brauen wölbte, fügte er hinzu: »Fliegen Sie zur Klinik, Rhodan. Es ist eine lange Geschichte, und ich möchte sie nicht zweimal erzählen.«

Perry Rhodan nickte und startete. Er ließ sich seine Verblüffung über Lord Zwiebus' fließendes Interkosmo und sein selbstsicheres Auftreten nicht anmerken. Der Neandertaler hatte sich völlig verändert. Seine fleischliche Hülle passte nicht mehr zu seinem Geist.

Hoffnung regte sich.

Vielleicht würde man nun alles über die Fremden erfahren, die Erdbesucher, die den Todessatelliten installiert hatten ...

Unter der Hülle des flachen Speichergeräts

vibrierten die hyperdynamisch aufgeladenen Howalgonium-Kristalle und hielten originalgetreu jedes Wort von Lord Zwiebus' Bericht fest, während die anderen Männer im Zimmer atemlos lauschten.

Und hier Zwiebus' Bericht:

»Es war vor etwa zweihunderttausend Jahren. Auf der Erde hatten sich zwei humanoide Arten mit einer Intelligenzstufe entwickelt, die sie über das Tierreich erhob, aus dem sie hervorgegangen waren: die sogenannten Vorzeitmenschen oder Neandertaler und die Neuzeitmenschen oder Cro-Magnos. Während der Neandertaler in eine Sackgasse der Evolution geriet, machte sich der Cro-Magnon-Mensch daran, sich die Natur dienstbar zu machen.

Zu diesem Zeitpunkt erhielt die Erde Besuch aus dem Weltraum. Die Cappins landeten, Intelligenzen, die dem heutigen Menschen zum Verwechseln ähnlich sahen. Sie unterschieden sich von ihm nur in einem Punkt, in einem wesentlichen Punkt allerdings: Cappins besaßen die Fähigkeit, mit Hilfe der sogenannten Podostrahlung Kontakt mit anderen Lebewesen aufzunehmen und sich - fiel die Analyse positiv aus mit ihnen zu vermischen, wobei der Geist des Cappins dominierte. Voraussetzung für diese Art der Übernahme war immer die Herstellung des Podo-Kontakts, worunter die genaue Anpeilung der individuellen Ausstrahlung des betreffenden Lebewesens zu verstehen ist. Kontaktete Lebewesen wurden Pedopole genannt.

Die Übernahme erfolgte in absoluter Nullzeit. Entfernungen spielten nur für die Anpeilung eine Rolle. Ich komme später darauf noch zu sprechen.

Zum Unglück für die irdische Menschheit stellten die Cappins fest, daß ihre Individuen von allen bekannten Volkern sich am besten für die Podoübernahme eigneten. Aus Gesprächen erfuhr ich, daß die Cappins überhaupt nur solche Lebewesen übernehmen konnten, die ihnen so ähnlich wie möglich waren, vor allem im Äußeren und in der Individual-Ausstrahlung.

Um die Eignung der damaligen Menschen noch zu verbessern, führten die Cappins Experimente durch. Dazu, aber nicht nur dazu, installierten sie den Sonnensatelliten. Er gestaltete die Sonnenstrahlung variabel. Ich erinnere mich, daß die Sonne ein ganzes Jahr lang mit etwa dreifacher Stärke geschienen hat. Damals muss eine Welle starker radioaktiver Strahlung die Erde überschwemmt haben.

Es kam zu Mutationen. Grausige Ungeheuer entstanden dabei, vor allem unter den Neandertalern. Die Neuzeitmenschen allerdings reagierten überwiegend positiv auf die genetische Beeinflussung. Sie überwandern rein körperlich eine ganze Evolutionsepoche innerhalb einer Generation.

Ich bin eines der wenigen positiv ausgefallenen Zuchtergebnisse, allerdings weniger äußerlich,

sondern geistig. Im Vergleich zu meinen Artgenossen veränderte sich meine Gehirnstruktur und die Leistungsfähigkeit der Hirnrindenbezirke. In diesem Sinne bin ich kein Neandertaler.

Es gab jedoch auch andere Cappins, die die Experimente missbilligten und ihre verbrecherischen Artgenossen bekämpften. Zwar habe ich nie welche gesehen, und soviel ich weiß, haben diese Cappins das Solsystem niemals entdeckt, aber die verbrecherischen Cappins fürchteten sich vor ihnen.

Diese Furcht vor Entdeckung war der zweite Grund für den Bau des Todessatelliten. Die Cappins wollten die Erde jederzeit erreichen können, ohne das Sonnensystem mit Raumschiffen anzufliegen, die eventuell geortet werden konnten. Der Satellit erhielt die Funktion einer normgepolten Empfangsstation. Da jeder Cappin die Normpolung beherrschte, konnte er ohne Schwierigkeiten mit Hilfe des Podostrahls den Satelliten erreichen. Die Zwischenstation war deshalb notwendig, weil die Cappins über große Zeiträume planten. Sie wollten die menschliche Art für ihre Zwecke heranzüchten und überwachen. Natürlich verfügte jeder Cappin, der bereits die Erde besucht hatte, über mehrere Pedopole. Da er aber nach zehn, zwanzig oder mehr Jahren nicht wissen konnte, ob seine Pedopole noch lebten - und da ein Fehlkontakt tödliche Folgen haben konnte -, machte er Zwischenstation auf dem Sonnensatelliten. Lebte keines seiner ursprünglichen Opfer mehr, suchte er sich einem neuen, peilte es individuell an und übernahm es dann mit Hilfe des Podostrahls. Sondierungen über größere Entfernungen waren nicht möglich. Hauptzweck der Übernahmemanipulationen und Experimente war die Schaffung eines geistigen Zufluchtortes, wo man vor anderen Cappins sicher war. Das Solsystem galt bereits vor zweihunderttausend Jahren einmal als Geheimsystem.

Ich muß allerdings einräumen, dass, die verbrecherisch handelnden Cappins unter einem Zwang handelten. Ihre Experimente hatten, wie ich aus Gesprächen hörte, den Sinn, einer ungeheuerlichen Gefahr zu begegnen, die in unserem Universum aufgetaucht sei. Ohne diesen Zwang hätten sie sich nicht gegen die Gesetze ihrer eigenen Zivilisation gestellt. Was den dritten Grund für die Konstruktion des Sonnensatelliten angeht, muss ich mich auf Mutmaßungen beschränken. Ich wußte nicht, daß der Satellit die Sonne in eine Nova verwandeln kann. Es erscheint mir jedoch denkbar, daß die Cappins aus Angst vor Aufdeckung ihrer verbrecherischen Manipulationen eine Todesschaltung eingebaut haben, die dann anspricht, sobald die irdischen Kontrollstationen die Annäherung von Lebewesen registrierten, deren Intelligenzniveau weit über dem der damaligen

Menschen steht. Dabei musste es sich um Cappins handeln.

Wahrscheinlich bin ich aus dem gleichen Grund energetisch konserviert worden, denn meine Intelligenz war infolge der genetischen Veränderung der elterlichen Erbmasse derjenigen der Cappins gleichwertig.

Das ist alles, was ich aus meinem Wissen und Ihren Angaben schließen konnte ...«

\*

Nachdem Lord Zwiebus geendet hatte, herrschte einige Zeit völlige Stille. Atlan saß steif auf der Vorderkante seines Sessels. Die Wangen waren feucht von dem salzigen Augensekret, das der Arkonide stets bei hochgradiger Erregung absonderte.

Die Wissenschaftler versuchten, sich gelassen zu geben. Es misslang ihnen vollkommen. Gucky rutschte unruhig auf seiner Couch hin und her, während Fellmer Lloyd intensiv seine Stiefelspitzen betrachtete und Mühe hatte, das Zittern seiner Hände zu verbergen. Galbraith Deighton stand blass und mit geschlossenen Augen an der Wand. Der SolAb-Chef ordnete offenbar seine Gedanken.

Perry Rhodan dagegen wirkte vollkommen ruhig. Er saß mit übereinandergeschlagenen Beinen da und betrachtete nachdenklich das Gesicht des Neandertalers. Dann wandte er den Blick und musterte Alaska Saedelaere. Der Transmittergeschädigte trug seine Plastikmaske. Das »Ding« darunter tobte nicht mehr; kein Lichtstrahl drang hinter den Maskenbändern hervor.

Rhodan lächelte. Es wirkte traurig.

»Ich fürchte ...«, sagte er mit schleppender Stimme, »wir haben mit der Tiefseebohrung einen katastrophalen Fehler begangen.«

»So ...?« fragte Atlan. »Ich fürchte eher, die Cappins haben einen Fehler begangen, als sie vergaßen, ihr eigenes Verschwinden zu berücksichtigen. - Sie existieren doch sicher seit vielen Jahrtausenden nicht mehr, sonst hätten sie die Erde besucht und festgestellt, daß die Menschheit eine gleichwertige Intelligenz zu entwickeln begann. In diesem Falle aber wäre die Todesschaltung eine Bedrohung ihrer eigenen Interessen gewesen.«

»Ich weiß nicht, ob Sie einfach schließen können, daß es keine Cappins mehr gibt, Lordadmiral«, erwiderte Lord Zwiebus. »Wenn nun Alaska Saedelaere bei seinem Transmitterunfall nicht um zweihunderttausend Jahre in die Vergangenheit versetzt wurde, sondern in der Jetztzeit im Hyperraum mit einem Cappin kollidiert ist. Dieses Wesen muss sich dabei auf dem Wege zu einem Pedopol befunden haben.«

»Und ... und lebt er noch?« fragte der Transmittergeschädigte stockend.

»Zum Teil«, erklärte der Neandertaler. »Ich habe sehr oft die Übernahme von Pedopolen beobachtet. Die Cappins ließen dabei immer bestimmte Teile ihrer Körper zurück.« Er erschauerte. »In der ersten Zeit misslang die Übernahme oft. Ich sah einen Mann aus meiner Horde, dessen Gesicht ebenso leuchtete wie das von Alaska; er verlor außerdem seine Gliedmaßen und starb unter furchtbaren Qualen. Vorher kehrte der Cappin wieder zu seinen >Überresten< zurück und verband sich mit ihnen.

Wenn Ihr Cappin an seinen Körper herankönnte, Alaska, hätte er Sie vermutlich längst verlassen. Aber er kann es nicht. Entweder, weil die Entfernung zu groß ist oder weil das Ding in Ihrem Gesicht nur einen Teil des Gesamtbewusstseins enthält. Die letztere Hypothese erscheint mir wahrscheinlicher, denn normalerweise hat der Cappin keine Macht über Sie.«

»Er scheint mir überhaupt nichts mehr anhaben zu können«, sagte Alaska Saedelaere. »Oder hat die Sonne sich beruhigt?« Er blickte Rhodan fragend an.

Der Großadministrator schüttelte den Kopf.

»Sie flammt stärker als zuvor, Alaska. Offenbar hat der nahe Kontakt mit Lord Zwiebus Sie geheilt.«

Er wandte sich an Atlan.

»Fehler oder nicht, mein Freund, die Auswirkungen sind jedenfalls katastrophal. Ich stelle mir es so vor, daß die Robotpositronik der unterseeischen Station das Eindringen von Menschen als den erwarteten Notfall ansah. Das erklärt das plötzliche Anlaufen von Atomreaktoren.

Die Positronik meldete das Eindringen intelligenter Lebewesen an den Sonnensatelliten. Der wiederum hat die Nachricht ausgestrahlt und um entsprechende Befehle gebeten. Ich halte es für sicher, daß die Befehle ausblieben. Daraufhin war die Positronik des Satelliten gezwungen, die Vernichtung des gesamten Solsystems einzuleiten, damit die Spuren der verbrecherischen Cappins ausgelöscht wurden und ihr Geheimnis gewahrt blieb.«

Er erhob sich. Sein Gesicht verwandelte sich von einem Augenblick zum anderen, drückte Härte und Entschlossenheit aus.

»Lord Zwiebus, du hast der Menschheit einen großen Dienst geleistet ...«

»Ich sehe nicht, wie Ihnen meine Informationen weiterhelfen können«, unterbrach der Neandertaler ihn.

Perry Rhodan lächelte.

»Für dich bin ich Perry, Freund. Doch es hilft uns weiter, wenn auch nicht in der Normalzeit und auch nicht in der GHOST-System-Zeit. Du weißt es nicht, aber wir werden bald in der Lage sein, um zweihunderttausend Jahre in die Vergangenheit zu

gehen. Und wir werden es nicht zulassen, daß die Cappins den Todessatelliten bauen!«

»Damit werden sie kaum einverstanden sein, Perry«, warf Atlan ironisch ein.

Rhodans Lippen wurden schmal.

»Ich beabsichtige nicht, sie um ihre Meinung zu fragen!«

Seine Augen blitzten.

»Wir fliegen sofort ins Solsystem zurück. Der Nullzeit-Deformator muss innerhalb kürzester Frist

vollendet werden - und wenn ich dazu alle Kapazitäten der Menschheit einsetzen muss!«

Es klang wie ein Schwur, und sinngemäß war es auch einer. Der Arkonide blickte seinen terranischen Freund sinnend an - und bewundernd.

Ja, Perry würde es schaffen, wenn es überhaupt jemand schaffen konnte ...

## **E N D E**

*Die Sonne flammt weiter - und der Todessatellit lässt sich mit den Mitteln, die der Menschheit gegenwärtig zur Verfügung stehen, weder abschalten, noch auf andere Weise unschädlich machen.*

*Nur einen Weg gibt es, der zum Erfolg führen könnte: den Weg durch die Zeit.*

*Doch bevor dieser Weg beschritten werden kann - schließlich ist der neue Nullzeit-Deformator noch nicht fertiggestellt -, taucht eine neue, zusätzliche Gefahr auf.*

*DIE ZEITPENDLER dringen in das Solsystem ein und besetzen den Todessatelliten ...*

*Mehr über diese mysteriösen Invasoren lesen Sie im nächsten Perry-Rhodan-Band. Der Roman ist von Hans Kneifel verfasst und erscheint unter dem Titel:*

## *DIE ZEITPENDLER*